P. o. germ.
210
r

Fiche

P.O.germ.
210r

Fiche Bunsen

Kreller
20 ..
Schell.
D. Schmid
Uhlan
Zaller
Jugzn

D.R.

Franz Zittner

J. V. Poll: fec: 1790.

Siegfried

von

Lindenberg.

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen.

Nach Müllers Roman frey bearbeitet

von

P. C. B. — n.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1790.

Personen.

zu Lindenberg.

Siegfried von Lindenberg, ein reicher Edelmann in Pommern.
Bartholomäus Schwalbe, Schulmeister und Lector ordinarius des gnädigen Herrn.
Peter Fix, Schloßdrucker, Siegfrieds Vertrauter.
Adler, Justitz-Amtmann.
Der Stallmeister.
Christian, Kammerdiener Sr. Gnaden.
Jacob Ullmann, ein Bauer aus dem Dorf Lindenberg.
Martin, der Schließer.
Paul, der Jäger.
Einige Officianten und Bediente.

Auf Wellenthal.

Elise von Wellenthal, Geliebte des Herrn von Lindenberg.
Mariane, ihre Tochter, ein Kind von 4 Jahren.
Die Generalin, Elisens Tante.
Der Major von Wangenheim, Siegfrieds Nebenbuhler.
Sommer, Verwalter auf Wellenthal.
Lisette, Elisens Kammermädchen.
Ein Bedienter der Baronne.
Ein Bedienter der Generalin.

Die Scene ist im 1, 3 und 4ten Akt auf dem Schloß Lindenberg. Im 2 und 5ten zu Wellenthal, eine viertel Stunde von Lindenberg. Die Handlung beginnt des Morgens um 9 Uhr, und endigt sich am nemlichen Tage.

Erster Aufzug.

Das Zimmer des Herrn von Lindenberg.

Erster Auftritt.

Der Amtmann Adler. Fix, in Reitkleidern, die Ruthe in der Hand.

(Während ihres Gesprächs geht Christian ab und zu, um das Frühstück des gnädigen Herrn zu besorgen.)

Fix.

Nur noch vierzehen Tage, Herr Amtmann! und Sie sind das alles gewohnt!

Adler. Ich hoffe es, Herr Fix! ich hoffe es! damit mein Erstaunen endlich einmal aufhöre! alles was ich hier seh' und höre, ist mir völlig so neu, so fremd, als wenn ich bisher in einer andern Welt — unter einer ganz andern Klaße von Menschen gelebt hätte.

Fix. Es gieng mir eben so, Herr Amtmann! als ich vor einigen Jahren als Schloßdrucker in die Dienste des Herrn von Lindenberg trat: damals wars noch ärger — bey jedem Schritt stieß ich auf eine Ausnahme von der Regel. Seit dem

hat sich manches geändert, dem Himmel sey Dank! und vielleicht — nicht ganz ohne mein Zuthun.

Adler. Davon bin ich überzeugt Herr Fix, und ich hoffe dies Verdienst künftig mit Ihnen zu theilen — wenn ich mich nur erst an alle die Eigenheiten des Junkers, seine Art zu reden und zu handeln gewöhnen könnte!

Fix. Gedult! Herr Amtmann! Sie sind kaum vierzehen Tage im Schloß und wollen schon ein Lindenberger seyn? — das ist so leicht nicht als Sie denken!

Adler. Für leicht, hielt ich's nie; wenn's nur nicht schwerer ist als ich denke!

Fix. Dafür bürgt mir Ihre Klugheit und die edle Seele meines Herrn — den Sie nur näher kennen lernen müssen, um ihn von ganzem Herzen lieb zu gewinnen.

Adler. Ich lieb ihn schon jetzt, Herr Fix! trotz aller Thorheiten die ich ihn täglich begehen sehe — weil denn doch immer ein edler Stolz, die Begierde sich hervorzuthun, Großmuth, Güte des Herzens, und Gerechtigkeitsliebe dabey zum Grunde liegen.

Fix. Gewiß mein Freund! — wären die herrlichen Anlagen, die der Schöpfer in die Seele dieses Mannes gelegt hat, durch vernünftige Männer ausgebildet worden, er würde unter die Größten unseres Jahrhunderts gehören. Aber aus Mangel der Erziehung ist seine Güte in Schwachheit, seine Thätigkeit in Alfanzerey, seine

seine Größe in Abentheuerlichkeit und in jenen närrischen Stolz ausgeartet, der Kaisern, Königen und Fürsten nichts voraus lassen will.

Adler. Ich will Ihnen gern gestehen, daß mich zuweilen nur sein majestätisches Ansehen vom Lachen zurückgehalten hat, wenn er von seinem Land — das kaum ein paar Hufen Ackers beschlägt, und von seinem Forst redet der aus 200 Bäumen besteht.

Fix. Gleichwohl ist er bey weitem der reichste Edelmann im ganzen Lande; trotz aller verschwenderischen Pracht die ihn umgiebt, verzehrt er kaum den dritten Theil von den Einkünften seines unermeßlichen Vermögens.

Adler. Ists möglich? — Dann freylich verzeih ich ihm die Grille, den großen Herrn in einem kleinen Ländchen zu spielen.

Fix. Ach! Sie wissen zuverläßig noch nicht die Hälfte, der mehr als kindischen Albernheiten, die hier auf dem Schloß, und im Dorf beynah täglich betrieben werden. (zu Christian der eben herein tritt) Christian! seht doch einmal nach ob mein Pferd gesattelt ist und sagt mirs sogleich. (fortfahrend) Der Schulmeister anfangs Ludimagister dann Lector ordinarius und zuletzt Präsident einer historischen Societät der Wissenschaften, die wie Sie wissen, Morgen früh ihre erste Sitzung im Orangerie-Hause halten soll —

Adler. Im Orangerie-Hause? ich würde von ganzem Herzen darüber lachen müssen, wenn

 ich

ich nicht leider! als Ehrenmitglied die Comödie mitspielen müßte. Aber wie ums Himmelswillen! kommt der Junker auf den verzweifelten Gedanken eine Societät der Wissenschaften auf einem Dorf zu errichten — das kaum sieben Einwohner aufzuweisen hat die Geschriebenes lesen können?

Fix. Weil ihm der Schulmeister aus den Zeitungen vorgelesen hat, daß der Fürst Jablonowsky eine solche Gesellschaft errichtet habe — und der reiche Edelmann weder diesem Fürsten — noch irgend einem andern auf Gottes Erdboden etwas voraus lassen will!

Adler. Unbegreifliche Narrheit!

Fix. Der Schulmeister ist an allem Schuld — dieser hochmüthige, hämische Pedant, hat sich eine unumschränkte Gewalt über den guten Junker erworben, die der Unwürdige zu seinen niederträchtigen Absichten schändlich mißbraucht. So zum Beyspiel hat er den Edelmann überredet eine eigene Zeitung anzulegen, die ich unter dem Titul, der Lindenbergischen Novitäten-Stafette, wöchentlich viermal drucke.

Adler. Das geht zu weit — Eine eigene Zeitung für Lindenberg? — Für einen vergessenen Landjunker, und eine handvoll Bauern? Und was enthält das komische Produkt?

Fix. Was Sie leicht denken können — Albernheiten — Unsinn, hochtrabende Erzählungen von den täglichen noch so unbedeutenden Beschäftigungen des Edelmanns — von seinen Pferden

und

und Hunden — Nachrichten von Schweinen die die Bräune, und von Kühen die ein todtes Kalb gebohren haben — und dergleichen Dorfneuigkeiten mehr.

Adler. Und das alles hört der Edelmann mit Vergnügen?

Fix. Jetzt weniger als ehmals — es fängt an ein wenig heller in seinem Kopf zu werden, vorzüglich seit dem letzten Besuch unserer liebenswürdigen Frau Nachbarin der Baronne von Wellenthal.

Adler. Ists möglich? Sollte die schöne Frau Nachbarin eine solche Eroberung gemacht haben? Weiß denn der Junker was Liebe ist? —

Fix. Er will es nicht wissen — allein ich hab ihm das Geheimniß längst abgemerkt, und wenn mein sehnlichster Wunsch erfüllt wird —

Adler. Ich verstehe Sie — und alles was ich von der Baronne gehört habe, nöthigt mich in Ihren Wunsch mit einzustimmen: Mich verlangt sehr, sie einmal zu sehn, die Löwenbändigerin!

Fix. Vielleicht kommt sie Morgen hierher: der Junker will sie zur Einweihung seiner Societät, durch mich einladen lassen. — ich bin im Begriff nach Wellenthal zu reiten, um ihr dies Billet zu bringen und ihre Antwort abzuholen. Ich zweifle nicht sie wird erscheinen, wär's auch nur um den schönen Mann — (indem kommt Christian, bringt Theewasser und segt dem Herrn Fix

im Vorbeygehen: „die Pferde sind vorgeführt!) Gut — so muß ich eilen um in einer halben Stunde wieder hier zu seyn. Wir sprechen uns bald weiter Herr Amtmann!

(beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Christian der unterdessen Theewasser zum Frühstück, ein brennendes Wachslicht, Pfeife und Toback gebracht hat, setzt einen Sessel vor den Theetisch, einen Stuhl gegenüber: und übersieht noch einmal alles, ob er nichts vergessen habe.

Christ. Alles richtig, nun fehlt nichts mehr! Gestern hatt' ich die Milch vergessen — potztausend wie wurd ich gerecensirt! Ich weiß nicht — der gnädige Herr ist seit ein Tag oder vierzehen nicht mehr so mit allem zufrieden wie sonst! Er hat lange Weile — er nimmt alles übel — er fährt einen an — nee wahrhaftig es ist der alte Siegfried nicht mehr! Wie das kommt, mag der Schulmeister wissen — der weiß ja alles, was in der ganzen Welt paßirt! Ich für mein Theil glaube: die Baronne hat ihm den Kopf verrückt: aber hol mich der Henker! 's ist auch ein Weib darnach! so was prächtiges hab ich all mein Lebstage nicht gesehn! Ein Gewächs wie 'ne Pappel — ein Füßchen zum küßen! ein Mund o! —

und

und ein paar Augen — meiner Seel! ich glaube der Junker könnte seine Pfeife daran anstecken und brauchte sein Tage keine Fidibus mehr! Fidibus? (er sieht nach dem Tisch) Ja wahrhaftig, die hab ich doch wieder vergessen! nu das war ein Glück, daß mir die Augen einfielen — geschwind! (er sucht in der Tasche nach Papier — indem kommt Schwalbe.)

Dritter Auftritt.

Schwalbe, Christian.

Schw. Hat der Junker nach mir gefragt, Christian?

Christ. Sein Diener Herr Schulmeister! Ob der Junker nach Ihm gefragt hat? Nein! Er ist vom Spazierritt noch nicht zurück: wird aber bald kommen, denk' ich!

Schw. Gut — so will ich ihn hier erwarten: ich habe von Staatssachen mit ihm zu reden. Aber sagt mir einmal Christian! seyd ihr der einzige im Schloß der nicht weiß, oder nicht wissen will, daß mich Seine Hochfreyherrliche Gnaden, zu Dero Lector ordinarius gnädigst zu ernennen geruht haben? Ich verbitte mir also den Schulmeister!

Christ. Ja zum Henker! das ist auch wahr! das hatt' ich feliciter wieder vergessen! aber nehm' Er mirs nicht übel Herr Schulm — Herr Ornarius wollt ich sagen — es war so böse nicht

g meynt; ich kann mit dem Lateinischen nicht so recht fortkommen sieht Er — und dann wollt ich ihm auch eben (er greift in die Tasche) die vierzehen Groschen Schulgeld für meinen Jungen bezahlen — da fiel mir denn freylich der Schulmeister natürlicher ein, als der Ornarius.

Schw. Ihr könnt den Bettel nur behalten Christian! ich arbeite für die Ehre: honoris gratia!

Christ. So? das war doch sonst eben kein Casus nicht und wenns die Frau Schulmeistersche wüste, wie dann? aber das geht mich nichts an — ich stecke meine 14 Groschen wieder ein und laß ihm die Ehre. Hätte der Becker und der Metzger, und der Schuhmacher nur auch so 'ne Ehre im Leibe! das wäre mir ein Profitchen!

Schw. Distinguendum est! Ihr müßt einen Unterschied machen Christian! zwischen Handwerkern und Gelehrten. Handwerker bezahlt man mit Geld: Gelehrte meistens mit Ehre. Ille gaudet equis und so weiter: Aber das versteht ihr nicht!

Christ. Nee Herr Schulm — Herr Ornarius wollt ich sagen — daß mir der verdammte Schulmeister immer in die Quere kommt — Nee! das versteh ich nicht. Unser einer hat genug zu lernen bis er seinen Dienst versteht: ein Umdeschambre — sieht Er Herr! ich hab auch einen lateinischen Namen, ob ich gleich nicht um die Ehre diene wie Er, so einer ja wahrhaftig bey

dem

dem heißt's „aufgepaßt! und 's mag einer aufpaßen wie er will — es läuft doch immer etwas menschliches mit unter: Gestern zum Exempel hatt' ich die Milch vergessen — heute die Fidibus: Aperpo! hat Er nicht ein Stückchen Papier für mich — seh er doch einmal nach!

Schw. (sucht unter einer Menge Papiere.)

Christ. Dacht' ichs nicht! die Herrn Gelehrten haben meistens viel Papier in der Tasche.

Schw. Das sind alles Früchte meines Geistes!

Christ. Thut nichts! es mag leicht gut seyn eine Pfeife damit anzustecken! Nu — geb er doch her! geschwind, da kommt der Herr! ich höre den Sultan bellen! geschwind!

Schw. Da —! (er giebt ihm ein ganzes Blatt. Christian macht eilends drey Fidibus und legt sie auf den Tisch.)

Christ. So — nun bin ich hier unnütz, bis auf weitere Ordre. (im Abgehn) Danke nochmals für die 14 Groschen! (Er will dem Schulmeister die Hand geben — Schwalbe macht eine Wendung um es zu vermeiden.)

Vierter Auftritt.

Schwalbe.

Der Flegel thut so gemein, als wär' er meines Gleichen! Ja! ja! es wird schwer halten, bis ich mich bey dem Volk in Respekt gesetzt habe! sie können den schwarzen Barthel noch nicht ver-

gessen, der ihnen ehemals in der Schenke die Zeitungen vorlesen mußte! Aber — wart nur, es soll schon kommen, perfer & obdura, tandem superamur & illi! Wärs nur so leicht dem Junker seine Baronne vergessen zu machen, aber! aber! das wird schwerer halten fürcht ich! Und doch — wenn eine Heurath zwischen den beyden zu Stande kommt — wenn Elise von Wellenthal Frau von Lindenberg wird — so pack ein Herr Lector, dein Reich hat ein Ende: Societät der Wissenschaften, Bullenfechten, Avisen, Titel und Pension — alles geht zum Teufel und du kannst froh seyn, wenn du mit heiler Haut in dein voriges Nichts zurückgeschickt wirst! Courage! mein Plänchen ist gut — ich mache den Junker in den Augen seiner Dulcinée hübsch lächerlich, sie giebt dem Hans Hasenfuß einen Korb — und ich bleibe was ich bin! Ich hoffe nur, daß sie sich Morgen zum Societätenmarsch einstellen wird, um den Hochadelichen Narren in seiner Kappe zu sehen!

Fünfter Auftritt.

Siegfried in Husaren-Uniform, Schnurrbart, völlig so gekleidet wie ihn Chodowieky mahlt: ausser der Stutz-Parücke und dem gallonnirten Hut.

Lindenb. Ist er al da Lectoris! Na das ist gut: ich hab noch so eins und das andere von

wegen

wegen der Sotschetät (indem er sich zum Frühstück setzt) gerisalvirt, und da will ich mal hören was er von sagt! Hagel noch eins! das soll mal 'ne Fete geben! Wenn mir nur die gnädige Frau nicht ausbleiben thut! der Blitz! das wär ein verdammter Streich.

Schw. Das ist nicht wahrscheinlich gnädiger Herr!

Lindenb. Nicht? Ist's nicht wahrscheinlich? na das heißt ihn Gott sprechen Lectoris! denn Er hat mich dazu geperschwadirt, daß ich die Baronne infitiren thät; hätt's sonst all mein Lebstage nicht gehasardirt — nee mein Seel nicht! und wenn ich'n Korb kriege Herr! so muß Er ins Hundeloch, daß er's man weiß!

Schw. Mir ist nicht bange dafür gnädiger Herr! die Frau Baronne von Wellenthal weiß zu leben: Eine abschlägliche Antwort wäre ein Schimpf, den Eur. Hochfreyherrlichen Gnaden nach ritterlichen Gesetzen —

Lindenb. Halt Er's Maul Lectoris! Er weiß den Teufel von ritterlichen Gesetzen: Ist er 'n Cavalier? he!

Schw. Eur. Hochfreyherrlichen halten zu Gnaden! ich erinnere mich eines ähnlichen Falls aus der Geschichte des berühmten Ritters Lancelot, der um einen solchen Schimpf zu rächen mit 150 Knappen der übermüthigen Schöne ins Land fiel, und mit Feuer und Schwerdt —

Lindenb. Na! Da schnackt Er mal wieder wie 'n Blinder von der Farbe; soll ich der Baronne ihre Bauren capeniren, wenn sie nicht Lust hat meine Sotschetät marschieren zu sehn? das mag so ein Kanzeldt thun, aberst ich thus nicht: ich weiß auch was Ritterpflicht ist, so gut als der Mammedaner, und damit Punktum!

Schw. Ich hoffe die Baronne wird Eur. Gnaden den Verdruß ersparen: sie kommt gewiß.

Lindenb. Na so mach Er man daß allens mannefit ist versteht Er, und 'ne Mahlzeit die sich gewaschen hat; sag er dem Koch, und dem Bratenmeister, und dem Keller, daß ich sie stantepeh aus'm Dienst jage, wenn nicht allens mannefit ist!

Schw. Werde nicht mankiren.

Lindenb. Und dann will ich ihm auch sagen was ich noch gerisalvirt habe —

Sechster Auftritt.

Christian kommt und macht stillschweigend eine Verbeugung.

Lindenb. Ha ha! versteh al: soll Audienz geben! ja nu Lectoris nu muß Er noch 'n bischen warten versteht Er; das geht vor: Erst Land und Leute regieren — und dann die Sotschetät. (zu Christian) Laß man rein kommen.

Christ. öfnet die beyden Flügel-Thüren, und treten herein.

Siebenter Auftritt.

Der Amtmann Adler. Der Stallmeister. Paul der Jäger, und noch einige Officianten und Bedienten in Livree.

(Siegfried hebt sich vom Seßel, grüßt mit Anstand, und stellt sich auf seinen Säbel gelehnt in die Mitte. Die Domestiquen rangiren sich in der Ferne.)

Lindenb. Hat Er mir was zu sagen Herr Justitziarisch?

Adler. Nicht viel besonders gnädiger Herr! Die Gerichtsstube bleibt leer, und der Schließer geht spatzieren.

Lindenb. Das freut mich, mein Seel! so was hör ich gern! geh er man auch spatziren Justitziarisch!

Adler. Das kann geschehen gnädiger Herr! wenn Gott Eur. Gnaden das Leben fristet Zänkereyen und Prozeße werden immer seltener, und von Executionen hör ich nicht mehr.

Lindenb. Ist auch nicht nöthig, daß Er von hört! Aperpo von Exkutschonen (er winkt ihm ein wenig näher zu treten, und spricht leiser) hat der Hannes Latmeyer seinen Rückstand bezahlt?

Adler. Ja Eur. Gnaden, aber kein Mensch kann begreiffen wie er die 15 Thaler in Golde

hat

hat auftreiben können — ich vermuthe so etwas; und will ihm aufpassen lassen.

Lindb. Nee! Nee! laß Er man bleiben: braucht nicht aufpassen zu lassen: ich hab ihm den Bettel geschenkt, daß Ers man weiß! Der arme Teufel hatte ja nichts: und ich muß meinen Juris haben; das versteht sich, nu hab ich ihm das Geld vorgeschoßen, daß er den Amtmann befriedigen kann, ergo ist allens in Ordnung: aberst halt Er's Maul von!

Adler. Eur. Gnaden wissen Klugheit und Wohlthätigkeit vortreflich zu paaren! ich werde schweigen.

Lindb. (giebt ihm mit der Hand ein Zeichen, daß er gehen kann.)

Lindb. Herr Stallmeister! — Aberst nee — die Reihe ist ja noch nicht an ihm: wo ist denn Herr Fix, Chrischan! mein Leibavisendrucker?

Christ. Herr Fix ist von Wellenthal noch nicht wieder zurückgekommen gnädiger Herr!

Lindb. Ja so! ist auch wahr — dachte man nicht gleich daran: Na dann Herr Stallmeister was giebts Neues?

Stallm. Die Hollsteiner sind endlich angekommen gnädiger Herr!

Lindb. Wie viel?

Stallm. Eilf Stück: zwey Postzüge und drey Reitpferde.

Lindb. Ist Er damit zufrieden?

Stallm. Sie sind gut gebaut, gnädiger Herr!

Lindenb. Lebhaft? fröhlich?

Stallm. Davon wird man erst nach einigen Tagen urtheilen können, wenn sie von der Reise ausgeruht haben.

Lindenb. Da hat Er Recht!

Stallm. Ich bin mit den Rekruten verlegen gnädiger Herr! auch der kleine Stall ist voll.

Lindenb. Schaff Er die 6 Schwarzen ab.

Stallm. Ich fürchte gnädiger Herr, daß sie sich in dieser Jahreszeit mit Vortheil nicht verkauffen lassen.

Lindenb. Verkauffen lassen? Hagel noch mal! will er mich affrundiren? Bin ich ein Rößkam, he? Weiß Er nicht besser was bey mir Kustühm ist?

Stallm. Ich weiß daß Ew. Gnaden ausgediente Pferde Ihren Bauern zu schenken pflegen: aber diese sechs — auf Einmal — sie sind nicht alt gnädiger Herr!

Lindenb. Desto besser! Schindmähren verschenk' ich nicht. Hör Er mal Herr Justiziarisch! ich will drey junge Bursche damit ausstatten: Jedem zwey — die Besten zuerst — wenn einer heurathen will, kann er sich bey Ihm melden. (zum Stallmeister) Sonst noch was?

Stallm. Eine Bitt. vom alten Jacob gnädiger Herr! Ew. Gnaden haben ihn mit seinem vollen Gehalt in Ruhe gesetzt: allein er ist dadurch

nicht glücklicher geworden: er wünscht Ew. Gnaden bis an das Ende seines Lebens zu dienen so gut er kann. Die Thränen rinnen ihm die alten Backen herab, so oft er einen andern zu Pferd steigen sieht, um Ew. Gnaden auf Ihrem Spazierritt zu begleiten: „das hab' ich nun so ein 17 „Jahre allein gethan, sagt er — nun ich alt „werde, nimmt man mir meine größte Freude!“ und dann fängt er an zu weinen wie ein Kind. Er dauert mich gnädiger Herr! ich fürchte er wird krank und stirbt ein paar Jahre früher, wenn ihn Ew. Gnaden nicht wenigstens zuweilen wieder in Dienst sezen.

Lindenb. Ein braver Kerl mein Seel! — aberst kann er denn die alten Knochen nicht ruhen lassen? auf'm Stuhl, meyn' ich, sizt sich's doch besser als auf'm Sattel! Ich mag den alten Kopf nicht so hinter mir herwackeln sehn, wenn ich ins Feld rum jage! unser einer hat seine Freude dran wenn 'n Gäul brav Sprünge macht — daß einem grün und blau vor'n Augen wird: aberst wenn nu mal so 'n Racker den alten Graubaart runter schmeißen thäte, daß er's Bein caput kriegte, oder so — wie dann? Nee, mein Seel, Jacob soll zu Hause bleiben, so soll er: will ihn darum doch in Dienst setzen (der Stallmeister bückt sich und tritt zurück: zum Jäger) Paul! Euch hab ich nichts zu sagen — heute und morgen geh ich nicht auf die Jagd und ihr Uebrigen könnt auch man gehn, sollt aber schon zu thun kriegen auf morgen, so

sollt

sollt ihr: will euch meine Befehle zu vernehmen geben, wenn's Zeit ist.

(sie beugen und gehn ab. Schwalbe bleibt.)

Achter Auftritt.

Lindenberg, Schwalbe.

Lindenb. Na Lectoris — nun bin ich zu seinen Diensten: setz Er sich — und geb Er mir mal hübsch ordentlich Rapport von allem was er gethan hat — und was er noch thun will, um's Morgen recht manefit zu machen.

Schw. Zuerst gnädiger Herr! hab ich ohnmaßgeblich ein Mandatum aufgesezt, welches unvorgreiflich Ewr. Gnaden besserem videtur, Morgen früh mit Anbruch des Tages, vor der Kirche abgelesen, und ans Rathhauß öffentlich angeplackt werden könnte.

Lindenb. Hat er das Dings bey sich Ordinari?

Schw. Eur: Hochfreyherrlichen Gnaden zu dienen.

Lindenb. Na so laß Er mal hören!

Schw. (liest.) Wir Siegfried von Lindenberg, Erb- und Gerichtsherr von und zu Lindenberg, Walstadt, Fahlenort 2c. 2c. salut. Nachdem wir aus angebornem Eifer, für die Ausbreitung der schönen Künste und Wissenschaften —

Lindenb. Halt, das ist wiß und wahrhaftig nicht wahr! hab an die Wissenschaften nicht

mal gedacht — schere mich viel um das Kram! habs man pur gethan daß die gnädige Frau mal sehn soll wie's hier zugeht — und weil ich so gut ein Edelmann bin, als der Fürst Jabelnofsky — und so gut Geld habe als er, und wohl noch n' bischen mehr was das betrift! — Na man weiter!

Schw. „Wissenschaften in unsern Staa„ten, und auf unterthäniges Bitten unseres „Lectoris Ordinarii des wohlgelehrten Herrn „Bartholomäi Schwalbe, eine historische Socie„tät der Wissenschaften auf unserm Schloß Lin„denberg zu stiften, und die geschicktesten und „verdienstvollsten Männer unserer Hochadelichen „Dienerschaft, zu Mitgliedern derselben zu er„nennen geruhet, auch den heutigen Tag zur „feyerlichen Einweyhung derselben im Saal un„seres Orangeriehauses, gnädigst bestimmt ha„ben; so laden wir hiermit und Kraft dieses, „die sämmtlichen Einwohner unseres Dorfs, und „der umliegenden Domainen, zur respectueusen „Feyer dieses höchstmerkwürdigen Tages öffent„lich ein. Wollen aber und gebieten ausdrücklich, „daß die Membra des obgesagten höchstpreißlichen „Instituts, desgleichen auch die respective Zu„hörer, nicht wie eine Heerde Schweine aus al„len Winkeln, jeder seines Weges daher, in den „öffentlichen Versammlungssaal der Akademie zu„sammen lauffen sollen: vielmehr hat sich ein je„der, wenn mit der großen Schloß-Glocke zum

„zweytenmal geläutet wird, in der Orangerie
„geziemend einzufinden, um von da in Proceßion
„zu dem Tempel des Apollo und zum Heiligthum
„der Musen, ehrbar, ohne Geräusch, mit sitti-
„ger Geberde, einzugehen: Welches alles, wenn
„darinn unser gnädigster Wille geschiehet, wir
„in Gnaden bemerken — im Entstehungsfall
„aber gegen die Ungehorsamen mit Geld und re-
„spektive Leibesstrafen zu ahnden nicht ermangeln
„werden." Gegeben auf unserm Schloß Linden-
berg den —

in fidem ut supra.

Lindenb. Gut, Lectoris! 's ist mein Seel so gut, als ob ich allens selbst gefabrizirt hätte! — das Dings ist noch all schnurrig — und aparti, was Er da von der Heerde Schweine gelesen hat, daß die Membras nicht so holter die polter ins Musen Tempel hinein stürmen sollen. Re — links um, ihr Herren Sotschetäters — es stürmt sich so nicht — ich will euch Moritzen lehren, so will ich und wenn ihr mir nicht in Reih und Gliedern marschirt, zwey Mann hoch, Kopf recht! Brust raus! — allens wie sichs gehört, so soll mir die ganze Sotschetät mit samt dem Pretendent ins Hundeloch.

Schw. Der Präsident könnte wohl an dem allen unschuldig seyn, gnädiger Herr! doch hoff ich Eur Hochfreyherrlichen Gnaden werden mit der Proceßion zufrieden seyn.

Lindenb. Na — wollen sehn! aberst so laß Er doch mal hören, wie er meynt, daß die Prozeßschon marschieren soll.

Schw. Unvorgreiflich Eur Gnaden besserem videtur, in folgender Ordnung. (Er liest.) Voraus ein paar handfeste Bauerknaben in rothen Mänteln, mit ein halbdutzend Haselruthen in der Hand, worin ein Beil gebunden ist — die Fasces der römischen Consuln damit anzudeuten. Zweytens die sämmtlichen Musikanten aus dem Dorf — mit Zinken und Posaunen, der Schloß-Tambour mit seiner Trommel, und der Nachtwächter mit dem Feuerhorn. Drittens sechs Lakayen in Staats-Livree. Viertens der Jäger. Fünftens der Stallmeister.

Lindenb. Nee! halt mal Pretendent Ornari! der Stallmeister noch nicht: die Hunde sollen auch mit — hinter dem Jäger, versteht sich — Türk und Wachtel voran, das paßt sich sieht Er — und ich wills so haben, so will ich.

Schw. Fünftens also — die Leibhunde Sr. Gnaden, sämmtlich mit ihren Staatshalsbändern. Sechstens der Stallmeister zu Pferde. Siebentens acht Stallbediente, jeder mit zwey schön gepuzten Handpferden. Achtens der Cammerdiener mit einem rothsammtenen Kissen, worauf das Gesetzbuch der Societät. Neuntens die sämmtlichen Mitglieder der historischen Societät der Wissenschaften paarweise. Zehntens der Präsident der historischen Societät der Wissen-

schaften, auch Lector ordinarius Herr Bartholomäus Schwalbe. Eilftens die sämmtlichen Zuhörer paarweise, und endlich zwölftens Seine Hochfreyherrliche Gnaden in hocheigener Person zu Pferde, als Beschützer des Instituts, den Zug beschliessend.

Lindenb. Wie? was? beschliessend? ist er denn besessen Pretendent! Meynt er, daß ich euch da als 'ne Trift Vieh in den Stall treiben soll, hä? Komm er mir nicht so — oder — Nee! — links um! hat er mein Lebstag gesehen, daß ein braver Offizier, der ein Pateljohn kommandirt, hinters Front kriecht, wenns in Acktschon geht? Nee alle Hagel! frisch voran — immer auf'n Feind loß — durch dick und dünne — das ist Kuruhm, und n' Schelm der der Lezte ist, sieht er!

Schw. Aber gnädiger Herr! hier ist nicht vom Feind die Rede — sondern —

Lindenb. Aberst, aberst! Kickel kackel! Wischewäsche! resenir er nicht, Musche Lectoris! das muß ich verstehn, und halt ers Maul von! Will mir von ihm meinen Respekt nicht nehmen lassen! J nee! seh mal! Zug beschließen! 'ne alte Nachtmütze! Hör er Herr! wenn ich Sotschetäten machen kann, so kann ich auch wohl 'n Sotschetätenmarsch machen — ich will voran — und damit aus und Punktum.

Schw. Ich sehe meinen Fehler ein — Eur. Gnaden haben vollkommen Recht —

Lindenb. Wie immer! Lectoris! wie immer! Aberst nicht eins ins andere zu reden — wo will er denn die Baronnesse plasiren, he! da hat er ja noch kein sterbens Wörtchen von gesagt?

Schw. Mit Vorbedacht gnädiger Herr! hab ich dazu vorläufig noch keine Veranstaltungen getroffen, damit weils denn doch noch nicht gewiß ist ob sie kommt — die Welt nicht erfahre, daß Eur. Hochfreyherrliche Gnaden, nach einer höflichen Einladung, so unrühmlich abgewiesen, und gleichsam mit einer langen Nase, ut dicunt —

Lindenb. Abgewiesen? Blitz und der Hagel! so muß er mir nicht kommen! Wenn sie nun abslut nicht kommen kann?

Schw. Vom können ist gar nicht die Rede gnädiger Herr! sie hat ja auf der Gottes Welt nichts zu thun, und Wellenthal liegt kaum eine viertel Stunde von Lindenberg.

Lindenb. Aberst, wenn sie nu krank seyn thäte? Gott bewahre! wie dann?

Schw. Gnädiger Herr — ich will von jedermann das Beste denken — aber Eur. Hochfreyherrlichen halten zu Gnaden — wenn das ihre Entschuldigung wäre, so muß ich glauben, es sey so eine Krankheit auf Commando — denn noch gestern am Tage, ist sie mit dem Major von Wangenheim, ihrem liebenswürdigen Vetter, gefahren — auf einem offenen Wagen, ganz allein, recht lustig!

Lindenb. Das ist erstunken und erlogen Lectoris! das wär ja mein Seel gegens conradicorum! so was thut die gnädige Frau sein Tage nicht! mag wohl die alte Tante gewesen seyn — Er hat faut gesehen, sag ich ihm.

Schw. Halten zu Gnaden — es war wohl ein wenig dunkel — das will ich gestehn — aber

Lindenb. Na! so halt er's Maul von! — Wenns dunkel war — wie hat er denn sehen können? he? oder ist er blind gebohren wie 'ne Katze?

Achter Auftritt.

Christian, Lindenberg.

Christ. Herr Fix wünscht Eur. Gnaden unterthänigst aufzuwarten!

Lindenb. Ist er da, na das ist mir lieb! soll gleich rein kommen! Nu wird sichs zeigen Lectoris! — aberst laß er mich mal mit Herrn Fix 'n bischen allein — will ihn dann schon wieder rufen lassen, so will ich.

(Schwalbe geht ab.)

Neunter Auftritt.

Lindenb. (geht ein paar mal ängstlich auf und ab.) — Curios, mein Seel! ist mirs doch, als wenn ich mich vor der Antwort ordentlich fürchten thäte! hab mein Lebstage nicht so gewesen! wiß und wahrhaftig all mein Tage nicht!

Hagel noch mal! wenn sie mich affrundiren thäte! — Aberst, nee — das ist man dummer Schnack vom Lectoris! die gnädige Frau thut so was nicht, sie ist viel zu schön — zu gut wollt ich sagen — Nee! nee! sie thut so was nicht.

Zehnter Auftritt.

Fix, Lindenberg.

Lindenb. Na! geschwind Herr Fix! Was sagt die gnädige Frau? will sie kommen? He? Ja oder nee, daß ichs man weiß!

Fix. (giebt ihm ein Billet.) Dies Billet, gnädiger Herr, enthält ihre Antwort.

Lindenb. (indem er das Billet besieht.) Weiß Er denn nicht kurz und gut was drin steht? he?

Fix. Nein gnädiger Herr! die Frau Baronne ist zu höflich, als daß sie auf eine schriftliche Einladung mündlich antworten sollte!

Lindenb. Höflich? Ist sie das? Na dann les Er man her — so weiß ich al daß sie kommt! (freundlich) das soll mal 'ne Fete geben! Tausend Element! (er sezt sich zum Tisch, und wendet aus Furcht sich zu verrathen das Gesicht nach der Wand.)

Fix. (liest.) „Hochwohlgebohrner Herr! „Wenn gleich die Einweihung einer historischen „Societät der Wissenschaften, auf einem Dorf „wie Lindenberg, eine äußerst merkwürdige Ce=

„rimo=

„rimonie seyn muß, der ich unter andern Um-
„ständen, pour la rareté du fait, wohl einmal
„beywohnen möchte; so seh ich mich doch genö-
„thigt, dem Herrn von Lindenberg für seine gü-
„tige Einladung zu dem abentheuerlichen Fest
„höflichst zu danken: theils weil ich mich nicht
„gern auf Kosten eines Mannes amüsiren möchte,
„der mir und meiner Tante der Generalin, man-
„che kleine Gefälligkeiten erzeigt hat; theils weil
„ich mich ohne unhöflich zu seyn, aus einer Ge-
„sellschaft nicht entfernen darf, die mir seit eini-
„gen Tagen Wellenthal so angenehm macht —

(Fix sieht den Herrn von Lindenberg mit stillschweigendem Erstaunen und mitleidig an: und nach einer kleinen Pause legt er das Billet vor ihn auf den Tisch.)

(Siegfried, der während Fix gelesen hat, die drey vom Schulmeister gegebenen Fidibus zusammen gedrückt hatte, greift hastig nach dem Billet, knirscht es mit den in Händen habenden Papieren zusammen, und schmeißt es mit Heftigkeit in die Stube.

Lindenb. (Nach einer Pause in welcher er sich zu fassen gesucht hat.) Herr Fix! es ist mir leid, daß Ers ist, der mir so etwas bringt und vorliest: aberst es thut nichts — ich will ausreiten; sag Er dem Lectoris daß ich anders gerisalvirt habe (mit Unwillen) die Sotschetät soll Morgen nicht marschieren! thu Er mir den Gefallen

Herr

Herr Fix! (verwirrt) ich will Ihm wieder mal 'nen Gefallen thun. (indem er seine Müze sucht, ergreift er in höchster Verwirrung bald den Kessel, bald die Theekanne, und geht endlich ohne Müze.)

Eilfter Auftritt.

Fix.

Edler Mann! ist das dein Lohn? Elise! Du die ich für die Zierde deines Geschlechts hielt — birgt dein schöner Körper eine so schwarze Seele! Armer Siegfried! Wie beklag ich dich! Du liebst ein niederträchtiges Weib: doch nein ich beklage dich nicht: dieser Zug hat sie entlarvt, sie ist deiner nicht werth. Welch ein hönender beleidigender Ton in dem verdammten Billet! Unbegreiflich wär er mir, völlig unbegreiflich, wenn mir nicht der Schulmeister schon längst gesagt hätte, sie liebe den Major von Wangenheim; den elenden boshaften Wizling mehr als einen Siegfried! o Weiber! Weiber!

Zweyter Aufzug.

Wellenthal.

Erster Auftritt.

(Das Arbeitszimmer der Baronne: sie sitzt am Pult, sucht unruhig in Papieren, rechnet, vergleicht, und schreibt.)

Frau von Wellenthal.

Nein! ich sehe keine Rettung mehr — o meine arme Kinder! Wellenthal! unglücklicher Mann! welch' eine Zukunft hat dein Leichtsinn, deine Verschwendung der armen Wittwe, den unschuldigen Waysen bereitet! Wehe dir, wenn dein Geist sie umschwebt, wenn du ihre Seufzer hörst, ihre Thränen siehst — wo ist ein Himmel für dich! — (eine kleine Pause.) Da liegen sie die traurigen Beweise meines künftigen Elendes — Schuldbriefe, Verschreibungen, unbezahlte Rechnungen, jüdische Vorschläge, Drohungen — Worte, wie sie noch nie für diese Augen gekommen sind! (sie steht auf) Nein! Armuth drückt so schwer nicht als Schande! — mein Entschluß ist gefaßt: ich will den Verfolgungen unbarmherziger Gläubiger ein Ende machen, ich will ihnen

die Güter übergeben, und dann — o Gott! wie tief bin ich gesunken! von der Gnade eines Weibes leben, deren fühlloses tyrannisches Herz noch nie eine menschliche Empfindung erwärmt hat! ach! daß ich so von der Schwester meines Vaters reden muß! Wie wird sie michs fühlen lassen daß ich ihrer Gnade lebe! mag sie doch! ich bin zu allem gefäßt! Demuth will ich ihrem Stolz, ihrer Härte Unempfindlichkeit entgegen setzen — ich will dulden, so lang ich kann; und wenn mir die Last zu schwer wird, wenn sie mir auch meine hülflosen Kinder mißhandelt — so will ich mich in einen entfernten Winkel der Erde verbergen, und ein Stückchen Brod für sie mit diesen Händen verdienen.

Zweyter Auftritt.

Lisette. Frau von Wellenthal.

Lisette. Dem Himmel sey Dank, daß Sie doch endlich einmal mich wieder nöthig haben! Was machen Sie doch gnädige Frau! den ganzen Morgen hab' ich vergeblich (sie klingelt) auf ein bischen Musik gehoft! ich höre nichts so gern als dies Instrument, wenn Eur. Gnaden es spielen.

Wellenth. Ich danke dir Lisette! für deinen guten Willen! du siehst daß ich geschrieben habe. Ist der Verwalter auf seiner Stube.

Lisette. Ich glaube ja! doch nein! ich entsinne mich, er begleitet den fremden Herrn. Sagen Sie mir doch gnädige Frau! war das nicht ein abentheurlicher Ritter vom Schloß Lindenberg? ich müßte mich sehr betrügen, wenn ich die feyerliche Gestalt nicht schon irgendwo im Gefolge des mannhaften Siegfrieds gesehn hätte. Wer weiß welchen köstlichen Dank der tapfere Held für die Dame seines Herzens verdient hat, wofür er sich durch seinen Knappen den Minnesold erbittet.

Wellenth. Schweig Lisette! mich dünkt du müßtest wissen, wie wenig Lust ich jezt zu scherzen habe: am wenigsten auf Kosten eines Mannes, den ich hochschätze und dem ich Dankbarkeit schuldig bin!

Lisette. Wollte Gott Eur. Gnaden sagten: Hochachtung und Liebe schuldig bin! wär er hier, ich wette er sagte mir das nach von Wort zu Wort, und ein Wiß und Wahrhaftig hinter drein!

Wellenth. Du wetkest so leichtsinnig wie du sprichst!

Lisette. Und Eur. Gnaden sprechen so bescheiden wie Sie denken, aber ich weiß was ich sage — ich habe den Junker auf seiner Burg verkundschaftet: Er liebt Sie gnädige Frau! Er liebt Sie — oder ich weiß nicht was Liebe ist, und das werden Sie doch wohl nicht von einem Kammermädchen glauben, die schon acht Jahr im Amt steht?

Wellenth.

Wellenth. Um dieser acht Jahre willen verzeih ich dir dein loses Gewäsch: aber Mädchen nimm dich in Acht! mißbrauche die Freyheit nicht, die ich deiner geläufigen Zunge verstatte.

Lisette. Sind Sie beleidigt gnädige Frau?

Wellenth. Beleidigt? es war nichts von Beleidigung in dem Verweiß, womit ich deinen unzeitigen Muthwillen zu unterdrücken suche.

Lisette. Unzeitig gnädige Frau? warum denn unzeitig? Wie wenn nun dieser Muthwille, oder diese gute Laune (sie verneigt sich) wenn ich gehorsamst bitten darf? sich gerade auf eine Hofnung gründete, die nach dem Wunsch einer großen Anzahl guter Menschen nicht zeitig genug in Erfüllung gehen könnte!

Wellenth. Ich versteh dich nicht Schwäzerin!

Lisette. Weil Sie mich nicht verstehen wollen, nicht wahr gnädige Frau? aber ich will deutlicher reden, wie es einer gehorsamen Zofe gehört, wenn ihre Gebieterin über Undeutlichkeit klagt. Der Junker liebt Sie gnädige Frau, das hab ich schon deutlich genug gesagt — daß aber eine Verbindung der liebenswürdigen Elise von Wellenthal, mit dem jungen, edlen, schönen und reichen Siegfried von Lindenberg —

Wellenth. Geh Lisette! du wirst unerträglich!

Lisette. Darf ich denn nicht erst fragen, was die Lindenbergischen Depechen mitgebracht

haben

haben? das Fragen wissen Sie ja wohl ist den alten Jungfern wie angebohren!

Wellenth. Der Junker hat mich zu einem Fest eingeladen, das Morgen auf seinem Schloß gefeyert werden soll. Bist du nun zufrieden?

Lisette. O schön! da giebts wieder was zu sehn, zu hören, zu riechen, zu schmecken und — (sie legt die Hand auf Elisens Herz) zu fühlen: nicht wahr gnädige Frau? —

ellenth. Weder für mich, Lisette! noch für dich.

Lisette. Wie? Haben denn Eur. Gnaden die Einladung nicht angenommen?

Wellenth. Nein!

Lisette. Nicht? Also war's eine Einladung zur Hochzeit? Ich will doch nicht hoffen!

Wellenth. Nein! aber wie hängt das zusammen? glaubst du denn daß ich nur eine Einladung zur Hochzeit des Junkers nicht annehmen würde?

Lisette. Wirklich gnädige Frau! das war so ohngefähr meine Meynung! denn in der That ich glaube nicht, daß sich die Frau Baronne von Wellenthal, als bloßer Gast, bey einer solchen Gelegenheit gut ausnehmen würde.

Wellenth. Lisette! du vergissest immer mehr, was du mir schuldig bist!

Lisette. Eur. Gnaden haben auch vergessen, daß eine neugierige Kammerjungfer nicht gern zu Hause bleibt wenns irgendwo ein Spek-

takel giebt: ich verliehre denn doch eine schöne Gelegenheit, wieder einmal mit Ehren nach Lindenberg zu kommen: und es ist da so gut seyn! nicht wahr, gnädige Frau?

Wellenth. Das kann wohl seyn! Lisette! aber mein Herz ist jetzt nicht dazu gestimmt, an irgend einer Lustbarkeit — Theil zu nehmen: und dann, wenn ich dir die Wahrheit sagen soll — ich fürchte mich vor den unbarmherzigen Spöttereyen der Tante, und des Majors, die mich vielleicht gar dahin hätten begleiten wollen.

Lisette. Ich weiß nicht, warum sich Eur. Gnaden von dem bösen Menschen so lange quälen lassen! ich hätt ihn schon längst nach Hause geschickt, wenn ich an Ihrer Stelle wäre!

Wellenth. Er wird nicht lange mehr bleiben, wenn er erfährt, daß ich eine arme Wittwe bin.

Lisette. Desto besser, ich bin ihm so feind wie einer Kreutzspinne! Eur. Gnaden hätten nur einmal hören sollen, wie er den fremden Herrn zum Besten haben wollte, dem er Eur. Gnaden Billet für den Junker einhändigen sollte. Aber wahrhaftig! da kam er an den Unrechten! der gab ihm gewaltig auf die Finger.

Wellenth. Das freut mich: mir war vor seiner Grobheit bange!

Lisette. Warum gaben ihm denn Eur. Gnaden das Billet?

Wellenthl Weil er's durchaus verlangte, und die Tante es geboth!

Lisette. Ja der läßt sich nun freylich jetzt nichts mehr abschlagen, leider! Aber, mir hätten Eur. Gnaden den Auftrag geben sollen, die Antwort mündlich zurück zu sagen. „Die gnä„dige Frau läßt sich dem gnädigen Herrn bestens „empfehlen (sie verneigt sich) recht herzlich em„pfehlen (sie verneigt sich wieder) und weil's „der Herr von Lindenberg so befehlen, so wür„de die Frau Baronnie von Wellenthal, und „Jungfer Lisette schlechtweg, Morgen früh bey „Zeiten die Ehre haben zu erscheinen!

Wellenth. Geh Lisette! geh! und rufe mir den Verwalter! ich muß ihn nothwendig sprechen, ehe die Generalin kommt.

Lisette. Die Generalin o! die kommt noch lange nicht, die sitzt erst seit einer einzigen Stunde vor ihrer Toilette: und Eur. Gnaden glauben doch nicht, daß man in einer einzigen Stunde wieder aufbauen kann, was in 65 Jahren zerfallen ist?

Wellenth. Geh! sag ich dir, du machst mich böse! fast möcht ich deinen Füssen die geläufigkeit deiner Zunge wünschen.

Lisette. (munter) Auch dieser Wunsch sey erhört gnädige Frau — sehn Sie mal wie ich laufe. (ab.)

Dritter Auftritt.

Frau von Wellthal.

Närrisches Mädchen! lehre mich die Kunst ein ganzes Heer von Sorgen mit einer einzigen Hoffnung verscheuchen, und mit welcher Hofnug? wer gab sie ihr? Ist Siegfried der Mann den diese durch Gram und Leiden zerstörten Reitze bezaubern könnten? und gesetzt es wäre, gesetzt er suchte — — wo nehm ich den Muth her, die Gattin eines solchen Mannes zu werden! den die halbe Welt verspottet und verlacht: freylich nur, weil sie ihn nicht kennt. Schade um ihn — er ist so gut!

Vierter Auftritt.

Sommer. Frau von Wellenthal.

Som. Sie haben nach mir gefragt, gnädige Frau?

Wellenth. Ja lieber Sommer! doch hof ich, Sie werden sich dadurch von der Begleitun Ihres Feundes nicht abhalten lassen?

Som. Ich war schon wieder zurück, al Lisette mir Ihren Befehl hinterbrachte.

Wellenth. Desto besser, lieber Freund ich möchte nicht gerne die kleine Zahl der ange nehmen Augenblicke noch verringern, die sie i meinem Dienst haben zubringen können.

Som

Som. Hab ich mich jemals darüber beklagt, gnädige Frau? hat Ihnen je ein Wort, eine Miene Unzufriedenheit verrathen?

Wellenth. Nein — aber vielleicht nur deswegen nicht, weil Sie der unglücklichen Wittwe schonen. Wollte Gott, daß ich so viel Treue, so viel Großmuth belohnen könnte!

Som. Es giebt nur Eine Art von Belohnung für solche Gesinnungen: und es ist gerade die, womit mich Eur. Gnaden bezahlen. Sie beehren mich mit Ihrer Freundschaft, mit Ihrem Vertrauen — was Ihnen Grosmuth scheint, ist nichts als herzliche Dankbarkeit. Doch nichts mehr davon, wenn ich bitten darf. Was ist zu Eur. Gnaden Befehl?

Wellenth. Ich wollte Sie bitten, meine Rechnungen noch einmal durchzusehn, und wenn Sie glauben, daß diese Güter zur Bezahlung der Schulden meines Unglücklichen Gemahls hinreichend sind, sie zu verkaufen, und mich sobald als möglich von der Verfolgung unbarmherziger Gläubiger zu retten!

Som. Und dann?

Wellend. Will ich meine Zuflucht zur Tante nehmen?

Som. Und Ihre Kinder?

Wellenth. Müssen das Schicksal ihrer unglücklichen Mutter theilen!

Som. Um Gotteswillen, gnädige Frau, übereilen Sie sich nicht, dieser Schrit, der Sie

von der Willkühr einer stolzen, hartherzigen Tante vollkommen abhängig machen würde, muß der letzte seyn.

Wellenth. Er ist's lieber Sommer! es ist der einzige, der mir noch übrig bleibt: ich fürchte die Schande eines Concurses weit mehr, als die Grausamkeit der Generalin! Lassen Sie mich für die Ehre meiner Kinder sorgen, es ist das einzige Erbtheil, das Ihnen der Leichtsinn ihres Vaters nicht hat verschwenden können! (sie weint.)

Som. Trösten Sie sich gnädige Frau! noch ist nicht alle Hoffnung verlohren: wie oft hab ich Ihnen schon gesagt, daß ein Darlehn von 20 bis 30 tausend Thaler, mehr als hinreichend seyn würde, Ihre Güter, die ungleich mehr werth sind, zu retten, und sie in weniger als 6 Jahren vollkommen frey zu machen. Zwar hab ich mich bisher vergebens bemüht, einen Mann zu finden, der reich und gut genug wäre einen solchen Vorschlag anzunehmen: denn reich und gut seyn ist schwer gnädige Frau! aber noch hab ich nicht alle Hoffnung verlohren: ich kenne einen Mann in der Residenz, dem es zuverläßig nicht an gutem Willen, und vielleicht auch nicht an Vermögen fehlt uns zu helfen: erlauben Sie mir noch einen Versuch zu machen: mißlingt auch der, nun dann — in Gottes Namen! werfen Sie sich in die Arme Ihrer Tante: vielleicht giebt ihr Gott ein menschliches Herz — bey ihm ist kein Ding unmöglich!

Wellenth.

Wellenth. Es ist zu spät! Sie weiß alles! ich hab ihr so eben mein ganzes Unglück, und den bevorstehenden Verkauf meiner Güter schriftlich gemeldet, weil ich mich zu schwach fühlte die erste Wirkung einer solchen Nachricht, in ihrer Gegenwart auszuhalten.

Som. Vielleicht befreyt sie dies Geständniß vom Ungestümm eines Mannes, den ich so sehr verachte.

Wellenth. Vom Major Wangenheim? Nie lieber Freund! Nie, troz aller Intriguen meiner Tante, nie würd ich mein Schicksal in die Hände eines Mannes gegeben haben, den ich weder achten noch lieben kann. Einmal that ichs, gezwungen durch die Heftigkeit eines Geliebten, aber verblendeten Vaters: Sie wissen, daß ich den bittern Kelch einer unglücklichen Ehe bis auf die Hefen ausgeleert habe: zum zweytenmal sez ich ihn nicht wieder an!

Som. Diese Versicherung ist Balsam auf mein Herz: ich kenne nur einen Mann, den ich Elisens würdig halte. (nach einer kleinen Pause) Haben Eur. Gnaden die Einladung des Herrn von Lindenberg angenommen?

Wellenth. Diese Frage — in dieser Verbindung?

Som. Ist bedeutend gnädige Frau, und verdient darum eine geschwindere Antwort!

Wellenth. Nein!

Som. Nicht? das war nicht gütig! und wird unsere Absichten nicht befördern.

Wellenth. Absichten? unsere Absichten?

Som. Haben Sie mir nicht versprochen gnädige Frau, gemeinschaftlich mit mir den edlen Junker von seinen Thorheiten zurückzubringen, die er nur deswegen begeht, weil er sie nicht für Thorheiten erkennt? Glauben Sie mir gnädige Frau, die große Seele dieses Mannes wirkt nur nicht im rechten Kreise — es ist der Liebe vorbehalten ihn hinein zu setzen; für bloße Freundschaft ist die Unternehmung zu schwer.

Wellenth. So fürcht ich, ich werde sie aufgeben müssen!

Som. Ich fürchte das nicht gnädige Frau! Aber warum haben Sie seine Einladung zur Societätenfeyer nicht angenommen?

Wellenth. Soll ich ihn durch meine Gegenwart in seinen Thorheiten bestärken?

Som. Umgekehrt, gnädige Frau, nur Ihre Gegenwart allein ist im Stand, ihn für immer darin zu heilen! Ein Wink des Mißfallens von Ihnen, zernichtet die Societät und ihren Erfinder.

Wellenth. Sie geben mir eine Gewalt, der sich der Junker wohl schwerlich unterwerfen möchte!

Som. So gewiß als Eur. Gnaden selbst davon überzeugt sind! (mit Wärme) Vergebens liebenswürdige Elise! — verzeihen Sie, daß ich

Som.

Sie im Ausbruch meines Herzens, mit diesem vertraulichen Namen nenne: vergebens bemühen Sie sich mir zu verbergen, was in Ihrem Herzen vorgeht — Sie wissen, daß Siegfried Sie liebt — er ist zu sehr ein Sohn der Natur, als daß nicht jeder seiner Blicke ihn verrathen haben sollte: Sie wissen daß er Sie liebt — auch Sie Elise! o erröthen Sie nicht! es ist das schönste Gefühl, das je diesen Busen empor hob — auch Sie fühlen mehr, als Dankbarkeit für den edlen Mann. Nur die Furcht vor den Spöttereyen elender Witzlinge, die nicht wehrt sind dem edlen Mann die Schuhriemen zu lösen, nur die allein hält Sie ab, der Stimme Ihres Herzens zu folgen. Folgen Sie ihr: die Liebe wird ihn Ihrer noch würdiger machen; o daß ich so glücklich wäre Elise in Siegfrieds Armen des edelsten Mannes zu sehn!

Wellenth. (giebt ihm die Hand) Lieber, guter Mann! Ihre Freundschaft rührt mich: ich ich bin nicht arm — ich habe einen Freund! lassen Sie mich jetzt — ich muß allein seyn!

Som. Den Augenblick, gnädige Frau! ich gehe, wenn es möglich ist, Ihre Güter zu reten: mein Weg führt mich durch Lindenberg; soll ich wieder gut machen, was Sie durch eine gutgemeynte Weigerung verderbt haben?

Wellenth. Wenn Sie glauben, daß ich ihn dadurch beleidigt habe — ja.

Som. Ohne Zweifel haben Sie das — seinen Stolz und seine Liebe: bedenken Sie gnädige Frau, daß es vielleicht die erste abschlägliche Antwort war, die Siegfried in seinem Leben erhielt, und die erste — von Ihnen!

Wellenth. Wenn das ist — Nein, beleidigen möcht ich ihn nicht: gehn Sie, ich will kommen: aber ich rechne auf Ihren Beystand, Sie müssen mich begleiten: Sagen Sie ihm in meinem Namen daß ich — sagen Sie ihm was Sie wollen; aber schonen Sie meiner!

Som. Ich eile in die Residenz, in wenig Stunden bin ich wieder hier, und bringe Ihnen Hülfe — oder den Trost eines mitleidigen Herzens! Noch ein Wort, gnädige Frau! eh ich Sie verlasse: Wangenheim hat die Absicht den Edelmann in Ihren Augen lächerlich zu machen: ich vermuthe, der Schulmeister liefert ihm den Stoff dazu: er übertreibt — hüten Sie sich vor seiner verläumderischen Zunge. (indem er abgehen will.)

Fünfter Auftritt.

Kommt Mariane Elisens Tochter.

Mar. O liebe Mama! geben Sie mir —

Som. (nimmt sie in seine Arme, und trägt sie der Barone entgegen) Einen Vater Kind! bitte deine Mutter um einen Vater! wenn Sie dir den giebt, den ich meine, liebes Kind! (er küßt sie) so fehlt dir nichts mehr! (ab.)

Wellenth. (ihm nach) Geh rechtschaffner Mann, den ich wie meinen Vater ehre — geh! Gott seegne deinen Gang! ruhig geb ich die Wage meines Schicksals in deine Hände. Was willst du Mariane?

Mar. Den Schlüßel zu meiner Sparbüchse liebe Mama!

Wellenth. Warum das — liebes Kind?

Mar. Ich muß 12 Groschen herausnehmen! ich habe sie nöthig!

Wellenth. Und wozu?

Mar. Jakob reitet in die Stadt, der soll mir Nehnadeln mitbringen, und Zwirn, und Fingerhut.

Wellenth. Was willst du denn damit machen?

Mar. Ich will Nähen lernen liebe Mama! — Tante sagt, ich muß nähen lernen, wenn ich nicht einmal betteln gehen will;

Wellenth. Gott im Himmel! sagte sie das! dir, du armes unschuldiges Geschöpf, was wird sie mir sagen! o ich Unglückliche!

Mar. Ist denn das wahr, liebe Mama! muß ich betteln gehn, wenn ich nicht nähen lerne?

Wellenth. Gott hoff ich, wird dich dafür bewahren! aber verschiebe den Einkauf liebes Kind! Morgen gehst du selbst mit mir in die Stadt.

Mar. In die Stadt?

Wellenth. Ja.

Mar. Zur Tante?

Wellenth. Ja.

Mar. Ach Gott!

Wellenth. Du seufzest? bist du denn nicht gern in der Stadt?

Mar. In der Stadt wohl gern, aber nicht gern bey der Tante!

Wellenth. Warum denn nicht, Marianchen?

Mar. Tante ist nicht gut — sie zanckt ja immer!

Wellenth. Du irrst dich, liebes Kind! Tante ist gut — sie wird dich künftig ernähren, und kleiden müssen. Deine Mutter hat kein Brod mehr für dich!

Mar. Ach! ich will noch lieber betteln gehn, als immer bey der Tante seyn.

Wellenth. Geh liebes Kind! nimm Abschied von deinen Gespielen — ich kann dir nicht helfen! du willst deine betrübte Mutter doch nicht allein reisen lassen?

Mar. Allein? o gewiß nicht! ich gehe mit! wenn's nur nicht zur Tante wäre!

Wellenth. Verlaß mich Marianchen! geh — (sie umarmt sie) Gott erbarme sich unser!

Mar. Der arme Fritz! wie wird der weinen, wenn er das hört! (ab.)

Wellenth. (nach einer kleinen Pause, in welcher sie ihr Gesicht auf beyde Hände gestützt — Mein Herz blutet, wenn ich an das

Schick-

Schicksal dieser armen Kinder denke! — Ich soll Euch einen zweyten Vater geben! der erste gab Euch das Leben und verschwendete Euer Erbtheil — ein zweyter würde Euch vielleicht nicht unglücklicher machen als Ihr schon seyd — aber mich mit diesem weichen zur Liebe geschaffenen Herzen! Gott! wenn die unglückliche Mutter, auch unglückliche Gattin würde!

Sechster Auftritt.

Ein Bedienter der Generalin tritt stillschweigend herein: läßt die beyden Flügelthüren offen: setzt einen Armstuhl und ein Feuerstöfchen davor.

Wellenth. Wozu das?

Bedienter. Die Frau Generalin!

Wellenth. So gerade zu? ohne Anfrage?

Bedienter. (zuckt die Achseln, macht eine Verbeugung und geht.)

Wellenth. Das that sie noch nie! als der erste Beweiß, daß sie meinen Brief gelesen hat.

Siebenter Auftritt.

Die Generalin. Frau von Wellenthal. Lisette (zur Bedienung.)

Generalin. Bon jour ma nieçe! guten Morgen! (sie setzt sich) Sie nehmens doch nicht

übel

übel, daß ich mich nicht erst habe anmelden lassen? Auf dem Lande muß die Etiquette schlaffen: nicht wahr, Lieschen?

Wellenth. Wenn ich den Muth hätte sie aufzuwecken gnädige Tante! so würd es blos in der Absicht geschehen Eur. Gnaden den Verdruß zu ersparen, mich entweder gar nicht, oder doch nicht in der gehörigen Verfassung zu finden, einen solchen Besuch anständig zu empfangen.

Generalin. Wohl gegeben, das muß ich gestehen — aber in meinem Hause werden Sie sich's doch wohl so gefallen lassen hoff ich!

Wellenth. Ich bin zu allem gefaßt, gnädige Tante!

Generalin. Tant mieux mon enfant! tant mieux! und ich hoffe es wird Ihnen nicht sauer werden! Man läßt sich nicht gern Gesetze vorschreiben, wenn man an Wittwen und Waisen ein Werk der Barmherzigkeit thut!

Wellenth. Hab ich sonst keinen Anspruch auf Ihre Güte, als mein Unglück? und soll ich meine Wohlthaten unter diesem Titel empfangen?

Generalin. Der Name thut nichts zur Sache ma nieçe! und in Ihren Umständen dächt ich, wär es klug sich an die Sache allein zu halten, Delicatesse bey Ihrer Armuth scheint mir ein wenig ridicul!

Wellenth. O meine armen Kinder!

Generalin. I nu Kind! ich will sie ja nicht verstossen! was thuts denn, wenn sie auch

einige

einige Jahre Gnadenbrod essen, bis der junge Cadet oder Page, und das Mädchen etwa Gesellschaftsfräulein bey einer alten Dame werden kann. Das giebt oft die besten Leute, die in der Jugend brav herumgestoßen werden.

Wellenth. Gnädige Tante! Sie waren niemals Mutter!

Generalin. Und wenn ich's zehnmal gewesen wäre Schatz! so würden meine Kinder nach meinem Hintritt alle ihr reichliches Auskommen finden, und nicht nöthig haben, ihre Füsse unter andern Leute Tische zu stecken!

Wellenth. (lehnt ihr Gesicht in beyde Hände und weint.)

Generalin. Ecoutés ma chére! Es ist für alles Rath. Sie habens in Ihrer Gewalt sich und Ihre Kinder zu retten: Warum heyrathen Sie nicht wieder?

Wellenth. (bittend) Gnädige Tante!

Generalin. Eh mais! Eine gute Parthie wäre für Ihre elende Umstände —

Wellenth. Gnädige Tante! ich kann Ihre Vorwürfe schweigend ertragen; aber ich bitte, erlassen Sie mir Ihren Spott!

Generalin. Kind! Sie werden bitter! Wer spottet denn? Sie sind ja eben nicht verältert, und ich kann auch eben nicht sagen, daß Sie häßlich sind. Arm sind Sie, das ist wahr — blutarm! aber eben deswegen suchen Sie sich

einen reichen Mann! da ist zum Exempel der Herr Major von Wangenheim —

Wellenth. Gnädige Tante! schonen Sie meiner! eine Frau in meinen hülflosen Umständen —

Generalin. Hülflos? eh mon dieu & mon pere! ich weiß nicht was Sie wollen! ich nehme Sie mit Ihren Kindern auf und an, und thue Ihnen alles Guts, ich gebe Ihnen Dach und Fach — sind Sie hülflos? bleib ich nicht ledig blos um Ihrentwillen, in der schönsten Blüthe meiner Jahre?

Lisette. (dreht sich um und lacht halblaut.)

Generalin. Nu was giebts da? kann sich die Närrin nicht stille halten, wenn ich rede? (zu Elisen) Aber reden Sie aus, Sie wollten was sagen?

Wellent. Eine arme zu Grunde gerichtete Wittwe mit zwey kleinen unerzogenen Kindern — welcher Mann wird sich mit einer solchen Last beladen wollen?

Generalin. Der Herr Major sag ich Ihnen ja!

Wellenth. Der Herr Major weiß nicht, daß diese Güter nicht mir, sondern den Gläubigern meines Mannes gehören.

Generalin. Sie werdens ihm doch wohl nicht sagen wollen, hoff ich? Der Major ist reich, greiffen Sie zu! Acht Tage nach der Hochzeit

zeit kommt ein solches Geständniß immer noch früh genug!

Wellenth. Gnädige Frau, ich erstaune! Sie rathen mir — unmöglich! Sie wolleen mich nur auf die Probe setzen!

Generalin. Sind Sie denn nicht die einzige Erbin meiner Güter — und folglich trotz Ihrer gegenwärtigen Pauvreté doch eine der reichsten Parthien im Lande. Folgen Sie mir, nehmen Sie den Major!

Wellenth. Nimmermehr, gnädige Tante! auch nicht wenn mein Vermögen, dem seinigen gleich käme: ich lieb ihn nicht, ich werd ihn niemals lieben!

Generalin. Mon dieu quel entétement! und warum denn nicht? ist er nicht von Stande, jung, schön, reich? was wollen Sie denn mehr?

Wellenth. Ein gutes Herz gnädige Tante! ein gutes Gewissen, und gute Sitten.

Generalin. Vous radotés! Wenn der Major in seiner Jugend ein wenig locker gelebt hat, so müssen Sie das seinem Stande zu gut halten: man weiß ja wie die Herrn Officiere sind. Ein jeder Mensch hat seine Fehler, & nous avons les nôtres! —

Lisette. Et nous avons les nôtres! Wir von Gottes Gnaden! Eur. Excellenz sprechen wie eine Kaiserin!

Wellenth. Lisette verlaß uns!

Lisette. (im Abgehen) Et nous avons les nôtres!

Generalin. Sachés m'amie daß ichs endlich müde werde vernünftig mit Ihnen zu reden. Thun Sie was Sie wollen — wem nicht zu rathen steht, dem steht auch nicht zu helfen. (sie steht auf.) Wir reisen Morgen?

Wellenth. Ja, gnädige Tante! Morgen Abend!

Generalin. Gut — ich würde mirs sonst ausgebeten haben. Es schickt sich nicht, daß wir länger an einem Orte verweilen, wo Sie kein Eigenthum mehr haben. Sie leben hier auf Kosten Ihrer Gläubiger — und ich will mich von Juden und Wuchern nicht traktiren lassen!

Wellenth. Verzeihen Sie beste Tante! so arg ists noch nicht: ich habe gerechnet — was mir die Verschwendung meines Mannes übergelassen hat, ist noch mehr als hinreichend seine Schulden zu bezahlen, Dank sey es der Vorsorge meines rechtschaffenen Freundes!

Generalin. Ihres Freundes? mais fy donc! Nennen Sie den Verwalter Ihren Freund? Es scheint, Sie haben mit Ihrem Vermögen auch die Capacité verloren sich sich standesmäßig auszudrücken!

Wellenth. Ein Ausdruck der Dankbarkeit dünkt mich, ist ein sehr standesmäßiger Ausdruck.

Achter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bedienter. Der Herr Major von Wangenheim!

Generalin. (besieht ihren Anzug) Führt ihn herein! (der Bediente will gehn) Johan! Johan! nehmt mir das Ding weg! (sie stößt das Feuerstöfchen weg) Geschwind, daß es der Major nicht sieht, ich weiß nicht wie ich an die alberne Gewohnheit gekommen bin!

Wellenth. Darf ich mich entfernen gnädige Tante?

Generalin. Non, vous resterés! ich bitte mirs aus!

Wellenth. Erlauben Sie mir wenigstens meinen Kopfputz zu vollenden, eh wir zur Tafel gehn!

Generalin. A la bonne heure! mais dépechés! der Besuch geht Sie an!

Wellenth. (geht ins Kabinet.)

Neunter Auftritt.

Der Major. Die Generalin.

Major. (kommt lachend ins Zimmer) Ha ha ha! impayable! eine Societät der Wissenschaften auf Lindenberg! ha ha ha!

Generalin. Quelle étourderie! Was giebts denn zu lachen!

Major. Was es zu lachen giebt — o sehr viel! ha ha ha! lachen müßt' ich, und wenn mir so eben ein Dreypfündner quer durch die Rippen geflogen wäre!

Generalin. Fy le vilain! vergessen Sie schon wieder unartiger Mann! daß ich Vapeurs bekomme, wenn ich nur von schießen höre!

Major. Pardon gnädige Frau! ich dachte nicht dran! aber lassen Sie sich erzählen! der Junker macht wieder verteufelte Streiche, ich habe —

Generalin. Attendés mon cher bis die Barone kommt: für die ist so was furieusement gut um ihr den Narren aus dem Kopf zu treiben.

Major. Eur. Excellenz haben Recht! aber wo ist sie denn? ich glaubte sie hier zu finden.

Generalin. Sie gieng nur eben ihre Toilette zu endigen. Sie wissen ja wohl, daß eine junge Wittwe gerne gefallen will.

Major. Ich habe leider! bisher noch nicht bemerken können, daß das ihre Absicht in Beziehung auf mich, jemals gewesen ist.

Generalin. Mais voyés donc! Ich glaube gar, Sie wollen schon ungeduldig werden? Wie lange ists denn, daß Sie der Baronne die Cour machen? 5 oder 6 Monate & voilà tout!

Major. Lange genug für eine so heisse Liebe, als die meinige.

Generalin. D'accord! aber glauben Sie denn, daß eine junge liebenswürdige Wittwe, mit einer so ansehnlichen Fortune, nur gleich ja sagen muß, wenn's einen jungen Herrn einfällt das alles acceptable zu finden?

Major. So viel fordernd bin ich nicht, wenn mir nur die Barone so zuweilen ein gutes Wort, einen freundlichen Blick —

Generalin. Patience mon cher! es ist ja noch nicht aller Tage Abend! der General, Gott hab ihn seelig, hat manch schönes tausendmal vor mir auf den Knien liegen, und seufzen und schmachten müssen, ehe ich ihn so weit kommen ließ, als Sie actuellement mit der Baronne schon sind.

Major. Ich glaube Sie Spotten mit mir? wie weit bin ich denn mit der Baronne? würdigt sie mich wohl eines freundlichen Blicks? geht sie mir nicht aus dem Wege wo sie kann? weiß ich nicht, daß ihr der närrische Husar unaufhörlich im Kopf herum schwadronirt?

Generalin. Wir wollen ihn schon heraustreiben, haben Sie nur Gedult mon cher! ich bin ja auf Ihrer Seite, lassen Sie mich nur gewähren: Mich dünkt eine schöne reiche Wittwe wäre schon der Mühe werth, daß man sichs ein wenig sauer werden ließe!

Major. Wenn Sie mir nicht Hoffnung machten, gnädige Frau — ich hätte mich schon längst retirit: denn aufdringen ist eben meine Sache nicht! wenn sie nicht will —

Generalin. Sie muß wollen, sie muß! ich werde sie schon dazu zu zwingen wissen. — Eine Frau in ihren elenden Umständen —

Major. Elenden Umständen? Sie erschrecken mich! ist sie denn —

Generalin. (faßt sich) Mon dieu oui! in elenden Umständen! jung, ohne Erfahrung, ohne Beschützer, mit zwey unerzogenen Kindern, mit so weitläuftigen Gütern, die sie nicht capable ist zu dirigiren! dazu gehört ein Mann Herr Major, ein Mann wie Sie, der Verstand hat, Kenntnisse von Affairen!

Major. Man sagt wenigstens daß die Güter, von denen Eur. Excellenz zu sprechen belieben, eben nicht in den besten Umständen sind.

Generalin. Mais certainement! blos durch des Verwalters seine Schuld! das Herz blutet mir, wenn ich bedenke, wie unverantwortlich der Mensch mit den herrlichen Gütern gehaußt hat! und eben deswegen wünsch ich daß sich der Herr Major, so bald als möglich, mit der Sorge chargiren mögen!

Major. An meinem guten Willen fehlts nicht, gnädige Frau, ich werde meine Maaßregeln schon zu nehmen wissen.

Generalin. Je n'en doute pas, (sie steht auf und geht zum Kabinet) die Frau braucht noch einmal so viel Zeit als ich: ich hätte mich unterdessen schon dreymal ajustirt (sie ruft) Nieçe! kommen sie denn noch nicht? depechés Vous donc!

Zehnter Auftritt.

Frau von Wellenthal kommt.

Wellenth. Verzeihen Sie gnädige Tante, und Sie Herr Major!

Major. Ich fürchtete schon, Eur. Gnaden würden uns bey der Tafel Ihre Gegenwart eben so grausam entziehen, als heute Morgen beym Frühstück! — Ich bin Ihnen viel Dank schuldig, liebenswürdige Frau! daß Sie wenigstens die Einladung nach Lindenberg nicht angenommen haben.

Wellenth. Ich bin zu ehrlich Herr Major! als daß ich einen Dank annehmen sollte, der mir schlechterdings nicht gebührt. Nur meine Geschäfte halten mich ab, Morgen nach Lindenberg zu gehen.

Major. Sie würden gütiger seyn, wenn Sie weniger aufrichtig wären! Aber auf Ehre, gnädige Frau! Sie hätten den Specktakel doch mit ansehen sollen! Sie wissen nicht was Sie ausgeschlagen haben: ich weiß es; der Schildknapp wollte mit der Sprache nicht heraus,

aber sein Reitknecht hat mir Wunderdinge erzählt!

Generalin. Ah mon cher! theilen Sie uns etwas davon mit!

Wellenth. Verschonen Sie mich Herr Major! ich liebe die Unterhaltungen mit Reitknechten selbst mittelbar nicht.

Generalin. Ich desto mehr: erzählen Sie mir Herr Major!

Major. Von Herzen gern, wenn die Baronne —

Generalin. Was gehen meiner Nichte die Thorheiten des Junkers an, wenn er sich lächerlich macht tant pis pour lui!

Major. Eur. Excellenz haben vollkommen recht! Narren sind ja nur deswegen auf der Welt, um gescheide Leute zu belustigen.

Wellenth. Ein wahres Sprüchwort; das aber weder auf den Herrn von Lindenberg paßt, noch auf Sie Herr Major!

Major. Vor allen Dingen belieben Eur. Gnaden zu bemerken, daß die historische Societät der Wissenschaften, welche Morgen eingeweiht werden soll, aus folgenden Mitgliedern besteht: Der Herr Bartholomäus Schwalbe Lndimagister, Präsident: oder auf gut Lindenbergisch Pretendent: der Herr Justitiarius auch Leib- und Hofpoet Friedrich Wilhelm Adler: Herr Peter Fix Leib-Avisen-Drucker: und Herr Georg D'étri General-Ober-Finanz- und Domanien-Inspektor!

Wellen-

Wellenth. Ich bewundere Ihr Gedächtniß Herr Major! haben Sie die Namen alle aus einer einzigen Lection des Reitknechts behalten?

Major. (ein wenig verwirrt) Ja, ich habe — warum nicht — ich nenne jeden Kerl von meinem ganzen Bataillon bey seinem Namen.

Wellenth. Ihre Nachrichten sind so umständliche Herr Major! daß ich sie beynah für schriftliche Nachrichten halten möchte!

Major. (noch verwirrter) Für schriftliche Nachrichten? wie so? glauben Sie etwa —

Wellenth. Daß Sie einen guten Freund zu Lindenberg haben, der Ihnen von Zeit zu Zeit Nachrichten giebt von allem was da paßirt.

Major. (besinnt sich) Richtig gnädige Frau! den hab ich: und was Sie noch mehr verwundern wird, ich hab ihn sogar in der Tasche! Hören Sie 'mal gnädige Frau! „Schloß Lindenberg „vom 23ten Julius. Seine Hochfreyherrliche „Gnaden, unser allertheuerster Herr kamen heu„te Morgen um 10 Uhr 35 Minuten von Hoch„dero gewöhnlichem Spatzierritt in hohem Wohl„seyn zurück. Hochdero geruhten den Engländer „Hans —

Wellenth. Genug Herr Major! ich bitte, verschonen Sie mich! Ich kenne diese Mißgeburten aus dem verbranten Gehirn eines pedantischen Schulmeisters.

Major. Gedruckt mit hochadelicher Bewilligung!

Wellenth. Herr Major wenn Sie nichts anstößiges darin finden können einen abwesenden Edelmann so unbarmherzig zu mißhandeln; so trauen Sie uns wenigstens, meiner Tante und mir, so viel Lebensart zu, daß wir einen Mann, der uns so viel Beweise eines edlen theilnehmenden Herzens gegeben hat, in unserer Gegenwart nicht ungestraft mißhandeln lassen!

Major. (ironisch) Verzeihen Sie gnädige Frau, ich wußte nicht, daß Ihnen die sogenannte Ehre des Herrn von Lindenberg so ganz besonders am Herzen liege: ich würd es sonst freylich nicht gewagt haben, ihn auf dem eignen Grund und Boden seiner mächtigen Beschützerin zu attaquiren.

Generalin. Ha ha ha! das macht mich lachen! mächtige Beschützerin? auf eignem Grund und Boden? mais mon cher wissen Sie denn nicht — (sie faßt sich und schweigt.)

Wellenth. Ich will endigen gnädige Tante! ich danke Ihnen für die Erinnerung. Herr Major werden Sie die Achtung die Sie meinem Geschlecht schuldig sind, denn völlig vergessen, wenn ich Ihnen sage: daß dieser Grund und Boden nicht mir, sondern den Gläubigern meines Mannes gehört, denen ich ihn vielleicht schon Morgen übergeben werde?

Generalin. Nichte! Sie treiben die imprudence —

Wellenth. Ja Herr Major! ich bin arm — (mit Ausdruck) ich bin so ganz arm — daß ich meine Zuflucht zur Tante genommen habe!

Major. Ich bedaure Sie, gnädige Frau! und wünsche Ihnen zugleich Glück zu den Beweisen die Ihnen der Junker von seinem theilnehmenden Herzen gegeben hat: Ich hoffe daß er Ihnen die Belohnung für den großmüthigen Eifer, womit Sie ihn vertheidigt haben, nicht lange vorenthalten möge!

Wenllenth. Herr Major! — Sie verdienen keine Antwort! (ab.)

Erster Auftritt.

Der Major. Die Generalin.

Major. (bitter) Eur. Excellenz scheinen erst seit kurzem die Vertraute Ihrer liebenswürdigen Frau Nichte geworden zu seyn! Noch vor wenigen Minuten wollten Sie mich glauben machen, die herrlichen Gütter der Barone seyen nur durch die Nachläßigkeit des Verwalters so sehr verfallen! In gewissen Umständen muß man ein gutes Gedächtniß haben Frau Generalin!

Generalin. Lassen Sie sich sagen mon cher! Nichte Lieschen hatte mich wohl anoncirt daß sie gegenwartig — wie soll ichs doch nennen — ein wenig derangirt sey. Mais mon dieu! ich hielts für bloße Badinage! car enfin, wenn sie mir nur ein sterbens Wörtchen davon gesagt hätte,

hätte, ich hätt' ihr gleich ein paar tausend Louis d'or auszahlen lassen; ey du mein Himmel warum denn nicht, von Herzen gern! aber nun, da sie mich so hautement tractirt, und meinen lieben Veter Wangenheim vor den Kopf stößt; nun zieh ich meine Hand von ihr ab: sie mag betteln gehn!

Major. Unvergleichlich! ich bewundere Sie! Sie spielen Ihre Rolle vortreflich! fahren Sie fort wenn ich bitten darf, es amusirt mich!

Generalin. Raillerie a part mon cher! es thut mir leid, daß Sie so übel angekommen sind: aber Sie wissen, daß es meine Schuld nicht ist: ich habe mir alle nur erdenkliche Mühe gegeben.

Major. Mich hinters Licht zu führen, ja das haben Sie! und ich möchte die Kupplerin sehn, die es Ihnen zuvor thun könnte!

Generalin. Impertinent! wissen Sie wohl mit wem Sie sprechen!

Major. Mit einem geitzigen, hochmüthigen, ränckevollen, lächerlichen Weibe, mit Ihnen Frau Generalin! aber zum letztenmale! ich danke dem Himmel daß ich Ihren niederträchtigen Räncken, noch so eben zu rechter Zeit entwitscht bin!

Generalin. Ah Ciel! J'etouffe! (sie thut als falle sie in Ohnmacht.)

Major. Allons meine gnädige Frau! fallen Sie doch in Ohnmacht! hurtig, damit ich

die Grimaße noch sehen kann! und wenn Sie wieder zu sich selbst gekommen sind; so verwandeln Sie wie sichs gehört, (im Abgehen) die Kuplerin in eine Bettschwester!

Generalin. (bleibt einen Augenblick sprachlos, als wäre sie ohnmächtig: so bald sie merkt, daß der Major weg ist, steht sie auf.) Welch ein Glück, daß das Niemand gehört hat!

Dritter Aufzug.

Lindenberg.

Erster Auftritt.

Das Zimmer wie im ersten Akt. Schwalbe mit einer Zeitung in der Hand, erwartet den gnädigen Herrn. Christian kommt aus dem Kabinet, grüßt den Schulmeister im Vorbeygehen — der ihm mit einem hochmüthigen Kopfnücken dankt — und kommt zurück da Schwalbe ihn anredet.

Schwalbe. Was macht der gnädige Herr?

Christ. Grillen Herr Ludimagister! und zuweilen eine geballte Faust! der Barometer steht heut auf 4 unter null: es giebt Regen.

Schw. Das fürcht ich auch — der Wind kommt von Wellenthal! hinc illæ lacrymæ!

Christ. Ich hoffe daß er mit seinen Neuigkeiten die trüben Wolcken ein wenig zertheilen wird: aber á propos von Neuigkeiten: ich möchte wohl etwas fragen Herr Ludimagister ornarius! wenn Er mirs nicht übel nehmen wollte?

Schw. Nein — ganz und gar nicht; fragt nur: docendo discimus, indem ich euch und eures Gleichen unterrichte, lern ich selbst!

Christ. Ich möchte wohl wissen ob in die Lindenberger Novitäten-Staffette, oder ins Avisen wie's der Junker nennt, ob da wohl alles 'nein kommt was im Dorf paßirt?

Schw. Alles sine exceptione! alles was ich in Erfahrung bringe.

Christ. So? mich dünkt doch daß so zuweilen auch einmal etwas sehr wichtiges ausgelassen wird: ich weiß zum Exempel —

Schw. Wenn ihr etwas wißt, so theilt mirs mit: si quid novisti rectius istis, candidus imperti — si non, his utere mecum!

Christ. Der Teufel das war ein rechter Brocken? Schade nur daß ich kein Wort davon verstehen kann: aber wie gesagt, ich weiß ein allerliebstes erbauliches Geschichten, das hier in Lindenberg, kaum 200 Schritte vom Schloß pas-

firt ist, und doch nicht in den Avisen gestanden hat!

Schw. Das wäre? hier in Lindenberg! und ich sollte nichts davon wissen — incredibile dictu! aber besser so spät, als niemals; erzählt ihr mir's, mein guter Christian! ich will's Morgen des Tages nachholen.

Christ. Der gnädige Herr kam neulich von einem Spatziergang zurück —

Schw. Einen Augenblick Gedult si placet: (er zieht seine Schreibtafel hervor und schreibt) Spatziergang zurück.

Christ. Und als er eben vor dem Hause —

Schw. Vor dem Hause —

Christ. Des wohlgelahrten

Schw. Wohlgelahrten

Christ. Herrn Bartholomäus Schwalbe vorbey gieng —

Schw. Vorbey gieng —

Christ. Hörte seine Hochfreyherrlichen Gnaden ein erbärmliches

Schw. Erbärmliches —

Christ. Geschrey in dem obbesagten —

Schw. Obbesagten? das ist schlecht deutsch!

Christ. Es wird wohl noch ärger kommen; nur weiter! in dem obbesagten des Herrn Ludimagisters Hause —

Schw. Was zum Henker! Ihr wollt mir doch nichts Neues aus meinem eignen Hause erzählen!

Christ. Doch Herr Schwalbe, es hat noch nicht in den Avisen gestanden!

Schw. Ey was! dacht ich doch Wunder was ich hören würde; und nun am Ende: nascitur ridiculus mus! meine Frau wird wohl eine Viehmagd ausgefilzt haben: so was ist nicht der Mühe werth daß unser einer davon spricht. (er steckt die Schreibtafel ein.)

Christ. Nee nee, Herr Schwalbe! es ist wohl der Mühe werth: schreib er nur weiter, das Beste kommt noch!

Schw. (setzt sich wieder, und zieht ein Buch aus der Tasche) Meine Zeit ist mir zu kostbar. Nulla dies sine linea!

Christ. Nun — so will ich mein Geschichtchen für mich sesbst beschreiben, er mags hören wollen oder nicht. (er nimmt ein Stück Papier aus der Tasche, und stellt sich in die Positur die Schwalbe vorher angenommen hatte) Wo waren wir doch? ja, am erbärmlichen Geschrey! also — wie gesagt, der Junker hört ein erbärmliches Geschrey: ganz leise schleicht er sichs ins Vorhaus, reißt plötzlich die Thür auf, und sieht — und sieht —

Schw. Christian! Ich bin des dummen Geschwätzes müde!

Christ. Und sieht den wohlgelahrten Herrn Ludimagister demüthig auf der Erde liegen — seine theure Ehehelfte aber, die ehr und tugendsame Frau Brigitta Schwalbe —

Schw. Ich rathe euch meinen Namen nicht so oft zu nennen, oder ich werd euch lehren, wen ihr vor euch habt!

Christ. Brigitta Schwalbe, auf seiner entblößten Hüfte sitzen — und emsig beschäftigt —

Schw. Zum letztenmal frag ich euch ob ihr schweigen wollt?

Christ. Emsig beschäftigt — ihrem erbärmlich schreyenden Herrn Gemahl — mit dem Pantoffel —

Schw. Du gottloser Lügner!

Christ. Mit dem Pantoffel die 3 Buchstaben zu versohlen? ha ha ha! — das kommt morgendes Tages ins Avisen! ha ha ha! (ab.)

Schw. Boshafter Schurke, das sollst du nicht umsonst gethan haben!

Zweyter Auftritt.

Siegfried von Lindenberg kommt aus dem Kabinet, und setzt sich stillschweigend in den Lehnstuhl. Schwalbe macht einen tiefen Bückling — und fängt an zu lesen.

Schw. Straßburg vom 6ten Julius. „Die „hiesige harmonische Gesellschaft der Magnetiseurs, „fährt fort durch den Magnetismus die wunder„barsten Curen zu verrichten: Crisoloquen, Som„nambulen und Clairvoyanten zu machen —

Lindenb. Halt mal Ornari! weiß den Kukuk von seinen Tremulenten und Clarianten: unser einer hat mehr zu thun. Aberst laß doch mal hören, was sind's denn für Dinger die da in Straßburg gemacht werden?

Schw. Befehlen Ew. Hochfr. Gnaden eine definitionem vom Magnetismus?

Lindenb. Wische wäsche! mit seinem lateinischen! kann Ers denn nicht auf deutsch sagen? he?

Schw. Zu dienen unterthänigst! der Magnetismus ist eine der nützlichsten Erfindungen unsers Jahrhunderts, welches vielleicht in künftigen Zeiten, eben deswegen das magnetische genannt werden wird! Es ist nemlich ein remedium universale, oder eine Universal-Medicin, wodurch die Herrn die damit umzugehen wissen, alle mögliche Krankheiten — mit der Hand kuriren.

Lindenb. Hagel noch mal! wenn das wahr ist, so will ich Hans heißen! alle mögliche Krankheiten mit der Hand? wie machen sie denn das?

Schw. Sie reiben und streicheln den Kranken mit beyden Händen von oben bis unten, von unten bis oben. Nach Verlauf einer halben Stunde præter propter, wird der Kranke schläfrig —

Lindenb. Ja mein Seel! das will ich gern glauben, wenn einer so 'ne geschlagene halbe Stunde sich betätscheln und befix-faxen läßt!

Schw. Und fällt endlich in einen tiefen Schlaf, in welchem er Recepte für seine Krank-

heit

heit dictirt, die die Facultät zu Salamanca nicht besser machen könnte.

Lindenb. Im Schlaf? na so lüg du und der Teufel! das mögen mir rare Recepte seyn die einer im Schlaf fabricirt! Aberst, posito, ich setz den Fall, es hätt' ihn einer im Schlaf gemannesirt, daß er schnarchen thät wie 'n Schäferhund, könnt er dann da Recepte schreiben, er der sein Lebstage kein Doctor gewesen hat?

Schw. Allerdings gnädiger Herr! das ist eben das Wunderbare bey der Sache: wenn einer magnetisirt ist, so kann er sich und andern, mit Respekt zu sagen, bis in den Magen hinein sehn — und wird so gelehrt als der beste Doktor.

Lindenb. Weiß er denn akkerat wie 's gemacht wird? he?

Schw. Zu dienen unterthänigst — ich habs in Straßburg gesehn.

Lindenb. Na so laß Er mal sehen wie's gemacht wird. Chrischan! he!

Schw. Halten demüthigst zu Gnaden, das geht nicht: der Mensch ist gesund, und glaubt nicht an den Magnetismus. Wer starke Nerven und nichts zu klagen hat, auf den wirkt der Magnetismus nicht.

Lindenb. Na weiß Er was — so soll Er mir mal die alte fransche Mamsell mannesiren, die hat Qualen die schwere Menge, und Er hat ja ein paar gute Fäuste will ich mann sagen, so daß Er mannesiren kann, so gut als einer.

Schw. Halten zu Gnaden! die fransche Mamsell möchte wohl unmaßgeblich zu alt dazu seyn: man nimmt so viel ich weiß, wenigstens nur hübsche junge Mädchens dazu — wenn Ew. Gnaden mir so eins —

Lindenb. Blix und der Hagel kukst du mir da heraus? hübsche junge Mädchens? i seht doch! Schämt Er sich nicht Ornari? meynt Er daß ich so 'n Schandat mit ansehen soll! Nee mein Seel! wenn Er das alte Fell nicht mannesiren kann, so laß E s mann bleiben.

Schw. Bey der fürcht' ich möchte die Kunst zu Schanden werden, man hat bisher mit alten Subjectis noch keine Versuche gemacht?

Lindenb. So kann Ers mit den jungen mann auch bleiben lassen versteht Er mich! will mir meine jungen Subjectis nicht so befuscheln lassen: das ist conradicorum, sieht Er — und ich wills beym alten bewenden lassen: les' Er nu mann weiter!

Schw. (liest) Venedig vom 12. May „Man vernimmt, daß im großen Rath unserer „Republick beschlossen worden, seine Majestät „den König beyder Sicilien zu der bevorstehenden „großen Cerimonie der Vermählung des Doge „mit dem adriatischen Meer feyerlich einzuladen. „Man fürchtet zugleich nicht ohne Grund, wenn „etwa diese Einladung — (dieser Artikel ist sehr „wichtig, gnädiger Herr! und verdient Hochdero „besondere Attention!) wenn etwa diese Ein-

„du-

„dung nicht angenommen werden sollte, daß da-
„durch das gute Vernehmen zwischen beyden
„Mächten gestört, und auf immer —

Lindenb. Meynt Er, wenn der König auch so 'n infamiges Billet schreiben thäte von 'n abentheuerlichen Fest, pour la raretæt oder so! Hagel noch mal! Warum muß Er denn nu justement heúte das 'nein schreiben? — oder hat Ers mit Fleiß gethan, um mich —

Schw. Bewahre! halten demüthigst zu Gnaden! wie konnt' ich denn gestern wissen, welch ein Unfall Ew. Gnaden heut betreffen würde?

Lindenb. (verdrießlich) Na! mann weiter!

Schw. (liest) Brüssel vom 28. Julius.
„Der berühmte Verfasser der Memoires sur la
„Bastille, Herr Linguet, der sich seit einigen Mo-
„naten bey uns aufhält, jauchzt und frohlockt
„über die Zerstörung der Bastille, die er mit
„prophetischem Geist in seiner allgemein bekann-
„ten Schrift vorhergesagt haben will. Die Stelle
„in welcher er —

Lindenb. Halt mal Ornari! hat mir da schon ein paarmal von 'ner Bassenilje gelesen: kenne so 'n Dings nicht!

Schw. Bästille will ich die Ehre haben Ew. Gnaden zu sagen, kommt her von Basta, und —

Lindenb. Ey was Schnickschnack! brauch nicht zu wissen wo's herkommt, sag Er mir mann wo's naus will, wenn Er's selber mann weiß!

Schw. Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden zu

dienen! Bastille war ehmals ein alter fester Thurm in der St. Antoni's Straße mitten in Paris, mit eisernen Gittern und armsdicken Schlössern, in welchem allerley böses Gesindel, Diebe, Räuber und Mörder, wie auch Pasquillanten und Ehrenschänder eingesperrt zu werden pflegten.

Lindenb. Ah weiß al! wird wohl so viel seyn als ein Hundeloch fürs fransche Volk? Kann Er mir auch sagen wie der Hans Haltunsfest heißt, der sie da 'nein schmeißen thut? he?

Schw. O ja Ew. Gnaden unterthänigst! das weiß ich alles: der heißt Polizey-Leutenant — Lieutenant de police!

Lindenb. Kann's fransche mann weglassen; aberst hat der Kaiser und der Musche König von Patragall auch so'ne Bassenilje und so'n Leitnant?

Schw. Halten demüthigst zu Gnaden nein! so viel ich weiß hat das der König von Frankreich nur allein.

Lindenb. Nur allein? ey seht doch! kanns auch haben, so gut als der, und daß Ers mann weiß Lectoris, das Hundeloch soll fort an Bassenilje heißen versteht Er! und den Haltunsfest claririr ich hiermit zum Leitnant: kann ihm 's Portent Morgen früh mann ausfertigen lassen. Hat Er mich verstanden?

Schw. Wie Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden befehlen!

Lindenb. Bin eben sonst nicht für die franschen Namen, und hör' am liebsten daß einer

redt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; aberst 's kommt mir doch vor als wenn ein Hundeloch nicht für Menschen seyn thäte, und ich kann 'ne Bassenilje haben und 'n Leitnant, so gut als der König — also mach Er mann allens wie sichs gehört, und meld Er mirs dann wenns fertig ist. Aberst Nota bene! ohne Sermonjen versteht Er mich. Bin kein Freund mehr von Sermonjen, und Sothschetäten und so 'n Kram.

Schw. Ists möglich gnädiger Herr! tantæ ne animis celestibus iræ! sollten die Launen einer einzigen flatterhaften Frau, so viel Einfluß auf das Schicksal der schönen Künste und Wissenschaften in Dero Landen haben, daß —

Lindenb. Kikel kakel! Wische wäsche mit seinen Schönheiten! ich rede mann pur von den Sermonjen — und die nützen mein Seel nicht viel mehr sieht Er, als ein alter Pfeiffenstil! der Sotschetätenmarsch zum Exempel wo Er so viel Baha! von gemacht hat, obschonst gewisse Leute mann pur damit spotten, wozu hätte der genutzt he? antwort Er mir mal da drauf?

Schw. Um die Mitglieder des höchstpreißlichen Instituts in den Augen des unwissenden Pöbels ehrwürdig zu machen, gnädiger Herr! der gemeine Mann wie Ew. Gnaden wohl wissen, will durchaus so etwas fürs Auge haben.

Lindenb. Wohl weiß ich, wiß und wahrhaftig! Sand will Er'n in die Augen streuen, daß sie über dem Pretendent den Schulmeister

vergessen. Er ist ein hochmüthiger Mensch Ornari! daß Ers mann weiß!

Schw. Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden strafen mich zu hart, für den unglücklichen Ausgang einer Sache, wobey ich keine andre Absicht hatte, als Eur. Gnaden rühmlichen Eifer für die Wissenschaften ubique terrarum, in der ganzen Welt bekannt zu machen, und Hochdero Ruhm und Ehre —

Lindenb. Ich habe den Teufel von der Ehre die Er mir verschaft! Mein Seel 'ne schöne Ehre, wenn einer so mit einer langen Nase abziehen muß, Hagel noch mal das hätt ich wissen sollen!

Schw. Es war nicht voraus zu sehn gnädiger Herr! daß die Baronne eine so höfliche Einladung ausschlagen würde: aber was thut eine junge Wittwe nicht den Herrn Officiers zu gefallen!

Lindenb. Stille davon! les' Er mann weiter wenn noch was kluges drin steht!

Schw. Eur. Gnaden zu dienen unterthänigst! es folgen die Lindenbergiana.

Lindenb. Na, das ist gut! wozu hab' ich Ihn denn auch zu meinem Leibavisenmacher geklasirt, wenn ich nicht einmal erfahren kann, was in meinem eigenen Lande paßiren thut!

Schw. Schloß Lindenberg vom 30. Julius.
„Seine Hochwohlgeb. Gnaden, unser allertheuerster Herr, kamen diesen Morgen um 10 Uhr 35 Minuten von Hochdero gewöhnlichem Spatzierritt, in hohem Wohlseyn zurück, und geruhten den Engländer Haus —

Lindenb.

Lindenb. Weiß al, schlag Er das mann über.

Schw. „Heute Nachmittag erlustigten sich „Hochdero mit der Jagd, und geruhten ein Eich„hörnchen und 3 Goldammern zu schießen.

Lindenb. Der Blix Ornari! mag das nicht mehr hören, daß ich ausgeritten bin, und auf der Jagd gewesen habe: kann Er nicht sonst was 'nein schreiben was ich thun?

Schw. Halten zu Gnaden! mit Permißion ich setze alles nein, was ich in Erfahrung bringe: aber zeither ist so wenig paßirt, daß ich meine liebe Noth habe die Zeitung vollzubringen; und wenn Ew. Gnaden nicht befohlen hätten, daß ich auch das Merkwürdigste von andern Fürsten und Herrn mitnehmen sollte; so wüst' ich mir manchmal in meinem Leibe keinen Rath!

Lindenb. (nachdenkend) Hör Er mal, Lectoris! Er sagt da so was; wo nichts paßirt, da läßt sich auch nichts von schreiben. Hab al lang willens gewesen das Avisen abzuschaffen, und weil Er mich denn doch nu selber drauf bringt, daß Er seine liebe Noth hat — um's voll zu bringen und so; so will ichs hiermit fürs künftige abgeschaft haben, sieht Er. Steht doch mein Tage nichts drin daß ich nicht allens al weiß.

Schw. Was das anlangt gnädiger Herr! so könnt ich um eine so nützliche Sache zu Dero Wohlgefallen, zu conserviren, anstatt dieselbe gänzlich abzuschaffen, lieber nur alle Woche etwa einmal —

Lindenb. Al wieder? muß Er denn ewig und alzeit was zu conradisiren haben? he? ausgenommen wenn ich Ihn zum Pretendent mache oder so — dann ist er fix bey der Hand wie 'ne Schubürste, und sagt nicht fix nicht nix! ich hab das Avisen abgeschaft hört Er ja, und damit Punktum! (nimmt Mütze und Säbel und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Schwalbe.

Was war das? o weh! zwey Schläge auf einmal! die Societät zernichtet — die Avisen abgeschaft! — Wenn das so fortgeht, so wird die Herrlichkeit bald ein Ende haben. Wer hätte denken sollen, daß ihn die beleidigende Antwort der Baronne anstatt in den heftigsten Zorn, zum Nachdenken über seine Thorheiten bringen würde! der verdammte Fix wird mich und den Major ins Unglück stürzen! doch stille da ist er!

Vierter Auftritt.

Fix. Schwalbe.

Schw. Sie kommen wie gerufen mein werther Herr Fix! ich soll Ihnen im Namen Seiner Gnaden zu wissen thun, daß die Lindenbergische Novitäten = Staffette forkan nicht mehr gedruckt werden soll.

Fix. (äußerst gleichgültig.) So? das freut mich.

Schw. Das freut Sie Herr Fix? sehn Sie denn nicht ein was das für Folgen haben wird?

Fix. Die gelehrte Welt wird sich über den Verlust zu trösten wissen, und der Junker verliert nichts dabey, als etwa höchstens — eine Gelegenheit sich lächerlich zu machen.

Schw. Und Sie Herr Fix auch nichts als etwa höchstens — Ihren Unterhalt.

Fix. Sagen Sie mir auch das im Namen des Edelmanns?

Schw. Mich dünkt das spricht von selbst.

Fix. So hätten Sie die Mühe ersparen können es zu sagen. Wenn jemals einer von uns beyden seinen Unterhalt außerhalb Lindenberg suchen muß, so sind Sie's nicht Herr Schulmeister! der ihn am leichtesten finden wird.

Schw. Das hat nun eben noch keine Noth Herr Fix! Sie mögen den Junker reformiren wie Sie wollen, Sie werden ihn nicht leicht dahin bringen, daß er mich entbehren könnte.

Fix. Der Zeitpunkt scheint doch eben so sehr weit nicht mehr entfernt zu seyn Herr Ex-Präsident! a propos ich condolire von Herzen zum plötzlichen Hintritt der neugebohrnen Societät der Wissenschaften!

Schw. Sie haben gesehn daß der Verfall der Wissenschaften, den Verfall der edlen Buch-

drucker-

druckerkunst unmittelbar nach sich gezogen hat: Wer andern Gruben gräbt —

Fix. Und wer zulezt lacht! — Sie sehn Herr Ludimagister! daß ich auch noch ein Sprüchwörtchen zuweilen habe, wenns darauf ankommt. Aber wozu die Sticheleyen; lassen Sie uns Friede machen Herr Schwalbe! und damit Sie sehn wie ernstlich ich es meyne, will ich damit anfangen Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Schw. Sehr unerwartet, das muß ich gestehn — aber nur heraus damit; ich bin immer bereit meinem Nächsten zu dienen.

Fix. Meine Bitte betrift den Herrn Major von Wangenheim.

Schw. (erschrickt — faßt sich aber wieder und thut als kennt er den Namen nicht) Der Major von —

Fix. Von Wangenheim.

Schw. Wangenheim? der Name ist mir bekannt — ja recht! der erklärte Liebhaber der Baronne von Wellenthal! ich erinnere mich von ihm gehört zu haben, er fährt auch zuweilen hier durch.

Fix. Ohne Zweifel haben Sie von ihm gehört, weil er noch gestern Morgen in Ihrem Hause gewesen ist.

Schw. Der Major von Wangenheim in meinem Hause? ich begreife nicht Herr Fix! wie Sie auf den albernen Gedanken kommen.

Fix. Sehr natürlich Herr Schwalbe! sehr natürlich! weil der Herr Major als er seinen Jonathan

nathan besuchen wollte, in der Angst vergessen hatte sich unsichtbar zu machen.

Schw. Wollten Sie mich etwa bitten ihm die Gabe zu verleihen?

Fix. Das nicht Herr Schwalbe! ich wollte Sie bitten ihn in meinem Namen zu warnen, daß er sich's nie wieder gelüsten lasse, bey der Baronne einen Mann zu verläumden und lächerlich zu machen, dem er nicht werth ist die Füsse zu waschen, und der, wenn er seine Bosheit nur ahnden könnte, mit Einem Schlag ihn zermalmen würde wie eine Fliege!

Schw. Da ich troz Ihren Ahndungen und Visionen, die Ehre nicht habe Ihren Herrn Major zu kennen; so werden Sie die Gütigkeit haben Ihre Rotomontade bey Gelegenheit selbst an den Mann zu bringen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Fix.

Wart Bösewicht! ich will dich entlarven! jeder Zug in diesem hämischen Gesicht entdeckt den Verräther, und seine ganze Unverschämtheit konnte die Angst nicht verbergen die ihn befiel, als ich ihm den Namen Wangenheim nannte. Nichts ist gewisser als ein Verständniß zwischen diesen beyden Betrügern! ha! wenn mir's glückte den Junker von dieser Schlange zu befreyen.

Sechster Auftritt.

Siegfried. Fix.

Fix. Verzeihen Sie gnädiger Herr! daß ich ungerufen erscheine: ich verließ Eur. Gnaden so eben in einem Zustand, an dessen Fortdauer ich in der Entfernung von Ihnen nicht ohne Unruhe denken kann.

Lindenb. Er hat immer freyen Zutritt zu mir mein lieber Fix! und soll ihn behalten all mein Lebstage, so wahr ich Siegfried heiße!

Fix. Eur. Gnaden heben mit dieser Versicherung, einen schweren Stein von meinem Herzen. Der Schulmeister wollte mich so eben glauben machen Eur. Gnaden würden meiner Dienste bald nicht mehr bedürfen.

Lindenb. Hagel noch mal! das hat der Lectoris gesagt?

Fix. Er meynte da Eur. Gnaden die Zeitungen abgeschaft hätten — würde der Drucker bald nachfolgen müssen!

Lindenb. Und ich meyne Herr! daß der Ornarl den Teufel im Leibe hat: sieh mal, weil ich seinen dummen Schnack aus den Avisen nicht mehr anhören will; soll ich einem Mann den Abschied geben, dem ich nur so ein klein bischen mein Leben zu danken habe! Er wird sich doch an das Gewäsch nicht stöhren, lieber Herr Fix — und mich verlassen wollen, weil der Neidhammel der Lectoris

ris ein Flegel ist? Nee! wiß und wahrhaftig ich laß Ihn nicht — ich weiß wohl Herr! daß Er mich nicht braucht — aberst ich brauch Ihn sieht Er, und nun geb Er mir die Hand drauf daß Er bleiben will!

Fix. (giebt ihm mit Ehrfurcht die Hand) Bis an das Ende meines Lebens.

Lindenb. Na so laß ich's gelten! und ich hoffe daß das noch ein bischen lange hin seyn wird! Aberst weil wir denn doch einmal so ans Schnacken sind — (er setzt sich) setz Er sich lieber Herr Fix! — so sag Er mir mal, wie in aller Welt kommt doch die gnädige Frau dazu, mir so 'n infamiges, finniges Billet zu schreiben? Kann Er da klug draus werden he?

Fix. Je mehr ich über die Sache nachdenke gnädiger Herr! desto unbegreiflicher wird sie mir. Die ganze Welt spricht mit Entzücken von der liebenswürdigen Elise von Wellenthal — ich selbst habe sie in sehr verschiedenen Lagen gesehn und bewundert, und mehr als einmal einen Wunsch in meiner Seele genährt — den ich jetzt mir selbst nicht zu gestehen wage! damals berechtigte mich zu einer solchen Hoffnung selbst ihr Betragen gegen Eur. Gnaden: sie war mehr als höflich gnädiger Herr! und ich hätte meinen Kopf verwettet, daß die Baronne Sie liebe.

Lindenb. Ist er bey Sinne Herr Fix? die Baronne mich? und darauf hätt Er seinen Kopf verwettet? Na so kann Er froh seyn, daß Ihn

Niemand

Niemand beym Wort genommen hat, wiß und wahrhaftig so kann Er! sonst wäre sein Kopf jetzt vor die Hunde.

Fix. Noch nicht gnädiger Herr! ich würde bitten die Execution noch ein Tag oder achte aufzuschieben.

Lindenb. Hat Er denn schon wieder vergessen, was sie schwarz auf weiß geschrieben hat, von dem abentheurlichen Fest dem sie pour la raretæt oder so, wohl einmal beywohnen möchte — und von der angenehmen Gesellschaft auf Wellenthal? he? oder weiß Er etwa nicht wer die angenehme Gesellschaft ist?

Fix. Ich weiß es gnädiger Herr! es ist der Major Wangenheim, den die Tante gern mit der Nichte verkuppeln möchte, um ihrer desto geschwinder los zu werden.

Lindenb. Mir kommts vor als ob sich die Nichte auch akkerat so gern verkuppeln lassen möchte, wie?

Fix. Nach der Sprache im Billet zu urtheilen ja! aber dies Billet —

Lindenb. Ist doch wohl nicht gar ein falsches, wie? Herr! wenn Er mir das beweisen kann (er steht auf) ich geb ihm 100 Louis d'or und mein bestes Pferd aus dem Stalle, und wenn Er mehr haben will — Aberst (er setzt sich) nee meiner Seel! ich schäme mich — nehm Er mirs nicht übel Herr Fix — es war so böse nicht gemeynt: ich weiß wohl, daß Er der Mann nicht

ist,

ist, der sich so was bezahlen läßt! Na was wollt er denn sagen?

Fix. Daß das Billet falsch ist, kann ich deswegen nicht glauben, weil ichs im Vorzimmer der Baronne, aus den Händen des Majors empfangen habe — ich vermuthe aber daß es durch die boshaften Spöttereyen dieses Leztern veranlaßt, und durch die gebieterische Härte der Generalin erzwungen ist.

Lindenb. Erzwungen? so daß die gnädige Frau — nee Herr Fix! das ist so nicht — das kann so nicht seyn!

Fix. Ich bin auf dem Wege zur Gewißheit gnädiger Herr! in weniger als 12 Stunden hoff ich sie zu erreichen.

Lindenb. Na so reit Er dräuf los was das Zeug halten will! Weiß nicht wie's kommt mein lieber Herr Fix! Aberst ich bin der Frau Nachbarin so gut, daß ich allens drum geben wollte, wenn sie mich nicht so abscheulich geaffrundirt hätte!

Fix. Wenn ich wüste daß Eur. Gnaden meine Dreistigkeit nicht übel nehmen wollten, so wär ich wohl im Stande Ihnen das Räthsel aufzulösen.

Lindenb. Nee nee! Herr Fix! sprech Er man frey: ich wills ganz gnädig aufnehmen.

Fix. Nun denn, so muß ich sagen es kommt daher, daß Eur. Gnaden vielleicht ohne es zu wissen in die Baronne — verliebt sind.

Lindenb. Verliebt sind? Er schnackt auch mal wieder als wenn Er nicht bey Trost wäre! Aberst nee! laß mal hören: ist Er sein Lebstag wohl mal verliebt gewesen, he?

Fix. Nein gnädiger Herr! was mich betrift: aber ich habe das an vielen meiner Jugendfreunde so beobachtet.

Lindenb. Curios! mein Seel! selbst nicht in Sause gestipt zu haben, und doch zu wissen wie es schmeckt! Aberst laß mann gut seyn: wollen dar ein andermal von sprechen: die angenehme Gesellschaft auf Wellenthal steckt mir noch im Kopf sieht Er! die muß Er mir erst raus treiben, eh ich an so was denken kann.

Siebenter Auftritt.

Christian: hernach Sommer. Die Vorigen.

Christ. Der Verwalter Sommer von Wellenthal verlangt Eur. Gnaden zu sprechen.

Lindenb. Von Wellenthal? laß mann gleich rein kommen. (Christian ab.) (zu Fix.) Ist das der Mann im braunen Rock, wo Er mir so viel Gutes von gesagt hat?

Fix. Der nämliche gnädiger Herr! ein rechtschaffener Mann, der Baronne treuster Freund, und auch der meinige.

Lindenb.

Lindenb. Na ist mir lieb den Mann noch ein bischen näher kennen zu lernen; 's muß wohl ein braver Mann seyn, weil er sein Freund ist.

Fix. Umgekehrt gnädiger Herr! er ist mein Freund, weil er ein braver Mann ist.

Lindenb. Na! das ist akkerat als wenn ich sagte: gestochen ist nicht gehauen, und gehauen ist nicht gestochen! Aberst da kommt der rechte Mann!

Achter Auftritt.

Sommer. Lindenberg. Fix.

Lindenb. (steht auf, geht ihm ein paar Schritte entgegen, und grüßt ihn mit allem Anstand.) Willkommen auf Lindenberg mein lieber Herr Sommer! von Herzen willkommen; hab schon lang gewünscht Sie wieder mal hier zu sehn und 'n bischen zu behalten, a parti seit dem mir Herr Fix da gesagt hat, daß Sie so 'n brauchbarer rechtschaffener Mann sind.

Som. Erwarten Eur. Gnaden nicht zu viel von mir: Herr Fix urtheilt als Freund, und könnte Sie leicht irre leiten.

Lindenb. Irre leiten? i seht doch! nee, mein Seel nicht! das hat Herr Fix sein Täge noch nicht gethan; was der sagt das glaub ich wie 'n Evangelium! Aberst Er ist ein Falsaris sieht Er, und ein Calumant der mir meinen Fix verläumden will — und darum geb ich Ihm Arrest

 hier

hier auf der Burg vierzehn Tage, daß Ers mann weiß!

Som. Ich schätze mich so glücklich Ihr Gefangener zu seyn gnädiger Herr, daß ich Sie bitten würde mich so spät als möglich in Freyheit zu setzen, wenn nicht dringende Geschäfte meine Gegenwart in der Residenz erforderten.

Lindenb. Na da ist was anders. Dienst geht vor allens. Aberst Sie sind wohl müde, setzen Sie sich!

Som. Wollen Eur. Gnaden erlauben, daß ich mich eines Auftrags der Frau von Wellenthal entledige? sie fürchtet die Gründe ihrer Weigerung möchten Eur. Gnaden vielleicht nicht wichtig genug —

Lindenb. Nee mein Seel! wichtig genug — und mehr als zu wichtig! — Aberst stille davon! kein Wort mehr, wenn ich bitten darf! Heute Morgen war mirs so 'n bischen kraus zu Kopfe — von wegen der gnädigen Frau, aberst laß mann gut seyn: mag nun nichts mehr von hören, so mag ich! — wie befindet sich die Frau Nachbarin?

Som. Wenn Kummer und Leiden immer und nothwendig krank machten, gnädiger Herr! so wäre sie gewiß am Ufer des Todes.

Lindenb. Des Todes? Herr! das geht mir durch Mark und Bein! ist sie denn krank die gnädige Frau? geschwind, warum denn? wie? seit wann?

Som. Nicht krank am Körper gnädiger Herr! aber krank, sehr krank in der Seele.

Lindenb. Wiß und wahrhaftig, das ist noch zehntausendmal ärger!

Som. Und wenn sie wüßte, was ich zu meinem herzlichen Bedauren bemerke, daß Eur. Gnaden durch ihre Weigerung beleidigt, vielleicht ungehalten auf sie sind, da sie doch so herzlich wünschte —

Lindenb. Herr! Sie werden mich wiß und wahrhaftig beleidigen, wenn ich noch ein Wörtchen davon höre! die gnädige Frau kann thun und lassen was sie will: ich auch wills Gott! und damit abgethan: wollen darum doch gute Nachbarschaft halten. Aberst krank ist sie und es geht ihr nicht alles nach Wunsch? das thut mir leid! wenn ich ihr doch helfen könnte!

Sir. Erklären sie mir mein Freund, wie Kummer und Leiden mit der angenehmen Gesellschaft zusammenhängen, von welcher die Baronne in ihrem Billet spricht?

Som. Dies hab ich nicht gelesen: wenn aber die Baronne von einer angenehmen Gesellschaft gesprochen hat, da doch niemand auf Wellenthal ist, als gerade die beyden einzigen Menschen die sie haßt — wenn anders Elise hassen kann — o so verzeihen Sie gnädiger Herr! verzeihen Sie diese Unwahrheit der Furcht vor ihren Tyrannen.

Lindenb. Blir noch einmal (zu Fix) das meynt Er ja auch! Curios, daß ihr beyde Herrn akkerat ein und denselbstigen Gedanken habt. Aberst nee! es stand noch mehr im Billet: und 's ist doch allens mann Schnack was ihr sagt! Herr Sommer! soll ich zum drittenmal fragen was der Baronne fehlt? bin ich keiner Antwort werth? he?

Som. Ich zögre mit dieser Antwort nur deswegen, weil ich weiß daß sie Eur. Gnaden betrüben wird.

Lindenb. Meynen Sie denn Herr! daß ich nur deswegen frage um etwas Neues zu hören! Nee, mein Seel! ich bekümmere mich sonst nicht, sieht Ers, drum was meine Nachbaren machen. Aberst was die Baronne betrift, um die muß ich mich bekümmern, wiß und wahrhaftig! so muß ich; und nun sagen Sie mir wenn Sie können, oder wenn Sie wollen, wie siehts aus mit der? ists wahr was mir der Fix gesagt hat, daß sie ihren Proceß und ihre Güter verlohren hat, und ihre Zuflucht zu der häßlichen alten Ma Tante nehmen will?

Som. Leider nur allzuwahr gnädiger Herr! mit diesem Rechtshandel verlohr die liebenswürdige Unglückliche die lezte Hofnung ihre verschuldeten Güter frey, und sich und ihre Kinder von der Tyranney eines Weibes unabhängig zu machen — doch Eur. Gnaden kennen ja die Tante Generalin.

Lindenb. Wohl kenn ich sie leider Gott erbarms! aberst ist denn da nicht zu rathen noch zu helfen!

Som. Nicht leicht gnädiger Herr! die größte Noth rührt von einem Gläubiger her, der vielleicht nur deswegen so unerbittlich ist, weil er beym bevorstehenden Concurs im Trüben zu fischen gedenkt. Freylich wenn die Baronne ihre reiche Tante hätte bewegen können, ihr etwa 4 oder 5000 Louisd'or vorzuschießen —

Lindenb. So wäre der Baronne geholfen, wie?

Som. Vollkommen geholfen gnädiger Herr! allein die Tante ist von der Art daß man ihr einen solchen Vorschlag nicht einmal thun darf.

Lindenb. Das häßliche Weib! Nu hören Sie mal, so dürfen Sie mir den Vorschlag thun; 20, 30 und mehr tausend Thaler sollen binnen hier und 4 Wochen parat stehen: Aberst Nota bene! Eins beding ich mir aus!

Som. Eur. Gnaden sollen alle mögliche Sicherheit haben die sich nach der Lage der Sache nur geben läßt. Das läugn' ich nicht 4 bis 5000 Thaler können eingebüßt werden, wenn sich Unfälle zutragen die jedoch nicht voraus zu sehen sind, und auch die wären durch den Verkauf der Güter zu retten.

Lindenb. Ich hab Ihn mit Fleiß ausschnacken lassen Herr! aberst nun sag Er mir mal, hab

 ich

ich ein gebenedeytes Wörtchen von Sicherheit oder so gesagt, he?

Som. Ich meynte —

Lindenb. Ja Er meynte — und ich meyne auch sieht Er! ich meyne daß ich Ihn für einen redlichen Mann ansehe, ders Maul halten kann, und versteht Er mich, da wollt' ich ihm das Nota bene machen, daß der ganze Kram unter uns dreyen bleiben sollte: für Herrn Fix steh ich: und daß die gnädige Frau all ihr Lebstag — und Gott lasse sie lange leben! nicht erfahren thät von wem das Quark bischen Geld gekommen ist. Sehn Sie Herr! also verlang ich nicht, und kann nicht einmal 'ne Obelgatschon verlangen oder Intressen und so 'n Kram. Ich verlange keine andere Sicherheit als daß ich meinem Nächsten helfe, und was ich für die Baronne thue, würd ich so wahr ich Siegfried heiße! für meinen Todtfeind thun, wenn ihn ein Racker schikaniren wollte. Sicherheit? sieh doch! ich sehe wohl Er kennt unser einen noch nicht! ich frage nicht sieh das darnach, wenn ich Jemand helfen kann, ob ich eine lumpen paar tausend Thaler verliere, oder nicht: denn Gott sey Dank! ich kann manch Tausend dran wagen, eh ich die Einkünfte eines Jahrs verliere, und was soll ich mit dem Quark, und wozu gab mirs Gott, wenn ich damit nicht guten Leuten, bey denen die Ochsen am Berge stehn, über den Berg helfen soll?

Som. (nach einer kleinen Pause, in welcher er den Edelmann mit Verwunderung ansieht) Großer, edler Mann! ich bewundere Sie! Herr von Lindenberg! Sie sind der erste Mensch! den ich bewundere!

Lindenb. Na — warum das? ich sehe da meiner Seel nicht sich das zu bewundern! jeder Mensch ist schuldig, hat mir mein Pastohr gesagt, als ich noch so 'n kleiner Junge war, seinem Nächsten zu helfen wie er kann. Na Herr? wie stehn wir? will er mein Nota bene ad notam nehmen, so geb Er mir als ein ehrlicher Mann die Hand drauf?

Som. Ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten an gnädiger Herr! hier ist meine Hand! ich will Sie im Stillen bewundern Herr von Lindenberg! ich will Gott täglich für die Freude danken, die in diesem Augenblick meine ganze Seele durchströmt. Sie haben meinen Glauben an Menschentugend und Menschenwürde wieder angefacht, den eine mehr als 20jährige Erfahrung beynah völlig ausgelöscht hätte! dafür dank ich Ihnen Herr von Lindenberg! daß aber Elise ihren Wohlthäter, daß sie den Mann nicht kennen soll, der in dem nemlichen Augenblick, in welchem er eine von ihr empfangene Beleidigung so schmerzlich fühlt — ihrem Schicksal eine so glückliche Wendung giebt; daß ich eine That verschweigen soll, an die ich ohne Entzücken nicht denken kann

— das mäßigt meine Freude Herr von Lindenberg! das macht mich traurig!

Lindenb. Warum das, braver Mann? wenn die Ochsen mann übern Berg sind, was brauchts denn die ganze Christenheit zu wissen wer'n drüber geholfen hat: und sieht Er, ich will Ihm noch mehr sagen — wenn die gnädige Frau wüste, daß ichs bin, der ihr den Liebesdienst leisten thät, ob schonst so was nicht lohnt daß man davon spricht, wer weiß ob sie mich denn nicht wieder mit einer langen Nase nach Hause schickte, wie eben: denn versteh Er mich, es ist mein Seel! nicht gleich viel, von wem man sich helfen läßt: Nee, alle Hagel! da hört schon so ein bischen Affectschon zu, oder so was!

Som. Ich kenne keinen Mann der des Glücks Elisen gerettet zu haben, so werth wäre als Sie: nur darum nehm ich Ihr großmüthiges Anerbieten so ohne alles Bedenken an; aber auch keines Weibes Herz ist fähiger den Werth einer solchen That zu fühlen und zu belohnen — als Elisens Herz!

Lindenb. Aberst sie soll ja nichts davon erfahren, hat Er mir versprochen.

Som. Wenn nur nicht die Sache selbst an uns zum Verräther wird, gnädiger Herr! es giebt der Männer nicht viel in unserer Gegend, die so etwas thun können, und noch weniger die es thun wollen!

Lindenb. Na, na, Er machts auch gar zu arg! aberst nu will ich ihm stantepeh 'ne Assentaschon schreiben, daß Ers Geld kriegen kann, wann Er will: Er hat ja wohl unterdessen noch so eins und das andere mit seinem Freund zu schnacken — ich komme gleich wieder! (er geht in ein Seitenkabinet)

Neunter Auftritt.

Fix. Sommer.

Fix. Nun, was sagen Sie von einem solchen Edelmann, mich dünkt der hat seine 16 Ahnen!

Som. Ich habe keine Worte mein Erstaunen auszudrücken! Wie glücklich sind Sie mein Freund — im Dienste eines solchen Herrn! — Aber geschwind eine Frage — die mir sehr am Herzen liegt: ich habe die abschlägliche Antwort der Baronne, dem Societätenmarsch beyzuwohnen, nicht hindern können, weil ich nicht gegenwärtig war als sie gegeben wurde; daß sie den Junker beleidigen würde sah ich voraus, denn ich kenne seinen Stolz — daß aber —

(Siegfried öfnet die Thüre des Kabinets, die Feder in der Hand, und fragt:)

Lindenb. Will Ers nicht am liebsten in Golde haben, he?

Som. Freylich — gnädiger Herr! wenn Eur. Gnaden nicht —

Lindenb. Nee, mir ist gleich viel, wenn ich mann weiß wie Ers am liebsten hat.

Som. (fortfahrend.) Daß aber diese Weigerung, bey welcher Elise den Wohlstand vielleicht mehr als ihr Herz um Rath gefragt hat, den Junker bis zu dem Grad aufbringen würde, daß er ihre Entschuldigung nicht einmal hören will, um derentwillen ich hierher gekommen bin, das hätt ich nicht erwartet! erklären Sie mir das?

Fix. Die Weigerung selbst kann ich begreiffen und entschuldigen — aber den beleidigenden Ton in welchem sie abgefaßt ist — die hämische Spötterey über den gutmüthigen Siegfried, der für sie sein Leben mit Freuden aufopfern würde — Freund wie reimt sich die mit Elisens sanftem Karakter?

Som. (mit edlem Unwillen) Kaum verzeih ich Ihnen diese beleidigende Frage. Sie mein Freund! beschuldigen Elisen der Spötterey, einer hämischen Spötterey? Elise sagen Sie soll vorsetzlich einen Mann beleidigt haben für den sie mehr als Dankbarkeit fühlt? hier ist Betrug, oder ein Mißverständniß — und Gott gebe, daß sich das bald entdecke! ich werde die Baronne zu überreden suchen, mit mir hierher zu kommen: sagen Sie das Ihrem Herrn; ich wag es nicht mehr sie bey ihm zu entschuldigen; sagen sie ihm daß ich gekommen sey ihm ihren Besuch auf Morgen anzukündigen —

Zehnter Auftritt.

(Schwalbe steckt den Kopf zur Thüre hinein, und da er den Junker nicht erblickt kommt er näher.)

Schw. Ihr Diener meine Herrn! Serviteur! ich störe doch nicht? — tres faciunt collegium!

Fix. Nicht immer Herr Schulmeister! nicht immer!

Schw. Ich wette der Herr Verwalter denkt nicht so wie Sie!

Som. Wetten Sie nicht Herr Schwalbe! wir sind selten verschiedener Meynung, wir beyden.

Schw. Wir desto öfterer; aber — wenn ich fragen darf — sind der Herr Verwalter nicht gekommen, um den gnädigen Herrn zu sprechen?

Som. Sie habens errathen Herr Schulmeister!

Schw. So bedaur' ich Hochdero Abwesenheit: ich vermuthe, daß sich dieselben mit der Jagd belustigen: möchten wohl sobald nicht zurückkommen.

Fix. Richtig! auch das haben Sie gerathen. Der gnädige Herr jagt — Füchse! nehmen Sie sich in Acht Herr Schulmeister!

Schw. Ihr Witz ist unerschöpflich, das muß ich gestehen. —

Eilfter Auftrit.

Siegfried. Die Vorigen.

Lindenb. Da ist das Dings! ist mein Seel ein ganz Stück Arbeit so ein Zeil oder 20 aufs Papier zu setzen, wenn's so wie bey unser einem eben nicht täglich Brod ist. (Er erblickt den Schulmeister, der sich unterdessen immer weiter zurückgezogen hat.) Aberst da steht ja der Lectoris? Wie kommt Er hierher Musche Lectoris? he? hab ich Ihn rufen lassen?

Schw. Halten zu Gnaden — ich meynte — ich wollte —

Lindenb. Ich meynte, ich wollte! will Er mir wieder Sermonjen machen und solch dummen Schnack? Nee! mein Seel! Heute nicht und Morgen auch nicht, sieht Er — und nu kann Er sich mann empfehlen bis auf'n Mittag und so: will ihn schon rufen lassen wanns Zeit ist! (Schwalbe geht. Siegfried giebt das Billet an Fix) Aberst nicht eins ins andere zu reden, ist das Dings wohl gut Herr Fix! seh er doch mal nach.

Fix. (ließt) Zahl er Vorzeigern dieses, gegen Empfangschein die Summe von 30000 Thaler in Louisd'or, binnen hier und 4 Wochen. Aberst lieber ist mirs Er bezahlts ihm gleich auf Sicht aus Ich weiß Er thuts, wenn Er kann — und bringt mirs denn wohl in Rechnung: der

ich stets verbleibe, u. s. w. Mehr bedarfs nicht gnädiger Herr!

Lindenb. (zu Sommer) Na so gehn Sie lieber Mann, Sie sollen der Baronne Freude bringen, und das hat Eil. Ungern laß ich Sie von mir — möchte Sie lieber all mein Lebstage bey mir behalten, mein Seel so möcht ich! aberst die gnädige Frau wartet auf Sie, gehn Sie — und sprechen Sie bald wieder einmal vor! Adje! Herr Fix! Er bleibt bey mir zum Essen: ich kann heut nicht gut allein seyn!

Vierter Aufzug.

Lindenberg.

Das nemliche Zimmer wie im ersten Akt. Der Junker mit einer Pfeife auf dem Sopha. Vor ihm ein Tisch mit Papieren, Feder und Tinte.

Erster Auftritt.

Siegf. von Lindenberg. Der Amtmann Adler.

Adler.

Wenn Eur. Gnaden nun auch das noch zu unterschreiben belieben, so werd ich Ihnen heute nicht weiter lästig fallen dürfen.

Lindenb. Molästig? wofür bin ich denn Gutsherr he? spatzieren reiten, pokuliren und auf die Jagd gehn, das kann ein jeder; aberst Land und Leute regieren daß es Art und Schick hat, das ist was anders sieht Er, und dafür werd ich bezahlt so gut als Er! Mann her! Aberst was ists denn?

Adler. Es ist die Bittschrift des alten Jakob Ulmann, dem Eur. Gnaden die dritte Heyrath gnädigst verstatten wollen.

Lindenb. Was das anlangt, die will ich ihm gern verstatten, wenns auch die 4te wäre. Aber Nota bene! er hat doch gut mit seinen ersten Weibern gelebt, hoff ich: sonst will ich ihm's Hundeloch verstatten, mein Seel so will ich!

Adler. Sehr gut gnädiger Herr! so viel mir bekannt ist; jedermann giebt ihm das Zeugniß eines braven ehrlichen Mannes.

Lindenb. Na wenn das ist — (er unterschreibt) ein ehrlicher Mann thut keinem Menschen was zu Leide, geschweige denn seinem eigenen Weibe, ich laß ihm Glück dazu wünschen! Aberst, nu sag Er mir mal: wie kommts daß Er mir so'n Dings zur Unterschrift bringt? kann Ers denn nicht selbst unterschreiben? Hab ich all mein Lebstag wohl einmal Nee gesagt, wenn einer ein Weib nehmen will? versteht sich daß er auch zu beißen hat, he?

Adler. Es ist dies der erste Fall von der Art gnädiger Herr! seitdem ich das Glück habe in Eur. Gnaden Diensten zu stehen. Die Lindenbergischen Ehegesetze erfordern eine besondere Erlaubniß des Edelmanns, sobald der Bräutigam die 60 Jahre paßirt hat.

Lindenb. Paßirt hat? Ist denn der Jakob Ulmann älter als 60?

Bayerische Staatsbibliothek München

Adler. Er ist 63 Jahr alt, wie Eur. Gnaden aus dem Memorial ersehen.

Lindenb. Und die Braut?

Adler. Acht und zwanzig.

Lindenb Na so hab ich doch auch all mein Lebstag! aberst ist denn der Kerl bey Trost? will er denn abslut ein paar Hörner mit ins Grab nehmen he?

Adler. Das ist seine Sorge gnädiger Herr!

Lindenb. Nee Herr! ich hab auch ein Wörtchen dabey zu sagen: ich will so 'n Schandel nicht haben so will ich: geb Er mann wieder her!

Adler. Wollen Eur. Gnaden ihn nicht lieber selbst vorher einmal sprechen? trotz seiner Jahre sieht mir der Mann noch rüstig genug aus, und vielleicht hat er Gründe —

Lindenb. Na das ist auch wahr! laß Er ihn mann kommen! bin doch kurios zu wissen wo den alten Sünder der Schuh drückt, 63 Jahre, zwey Weiber, und noch nicht genug! — da bin ich kurios. Laß Er'n mann gleich herkommen Herr Justitiarisch!

Adler. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Lindenberg.

Ehstand — Wehstand sagt der Lectoris! aberst der hat auch Ursach so was zu sagen — wiß und wahrhaftig so hat er: hab ich nicht mit meinen eigent-

eigentsten Augen gesehen, daß ihm das Weib mit dem Pantoffel kujonirt! Blix und der Hagel! so 'n Racker! aberst der Lectoris ist auch 'ne alte Hure, sonst sollt sie's wohl bleiben lassen meyn ich! Muß doch auch wohl sein Gutes haben das heurathen, weils der da zum drittenmal wagen will: mein Seel! zum drittenmal! der hat Curasig im Leibe! unser einer fürchtet sich vor der ersten Probe!

Dritter Auftritt.

Fix. Lindenberg.

(Fix kommt eilends herein, und spricht in großer Bewegung.)

Fix. Gott sey Dank gnädiger Herr! die Boßheit ist entdeckt! diese Papiere — das Billet — ich bin außer mir vor Freude —

Lindenb. Na das seh ich: aberst was giebts denn?

Fix. Ich habe die Antwort der Baronne genauer untersucht: sie ist nicht von ihrer Hand geschrieben — sie ist nachgemacht gnädiger Herr! ich kenne den Betrüger, ein unbegreiflicher Zufall hat ihn mir entdeckt! ach ich wuste wohl daß Elise das nicht geschrieben haben konnte!

Lindenb. Herr! wenn das wahr ist! (er springt auf und giebt ihm die Hand) wenn er mir das beweisen könnte!

Fix. Nichts ist gewisser, diese drey Stückchen Papier fand ich, mit dem Billet zusammen geknetet hier in Ihrem Zimmer. Es fiel mir auf daß diese Papiere und das vorgebliche Billet der Baronne, von Einer Hand geschrieben waren: ich lese — ich vergleiche — Urtheilen Sie von meinem Erstaunen gnädiger Herr: dies (indem er die drey Fidibus zusammen hält) ist ein Brief des Major von Wangenheim, mit seinem Namen unterzeichnet: und folglich dies — von der nemlichen Hand geschrieben, auch nur — ein Billet des nemlichen Major von Wangenheim!

Lindenb. (besieht die beyden Papiere) Ja mein Seel, ackerat die nemliche Hand! Tausend Element, was wird das nu geben! Aberst Herr Fix; wie geht das zu? ich hab mein Lebtag noch keinen Brief von dem Menschen gehabt so hab ich!

Fix. Sie nicht gnädiger Herr; aber vielleicht — wahrscheinlich — eine Schlange die Eur. Gnaden in Ihrem Busen nähren. Mein Verdacht wird sich gleich bestätigen: wo nahmen Eur. Gnaden die Papiere her, die ich mit dem unseeligen Billet zusammengeknetet, hier vom Boden aufgeraft habe?

Lindenb. Die Papiere — hab ich denn? da weiß ich nichts von?

Fix. Eur. Gnaden warfen das Billet zugleich mit den Papieren die Sie gerade in der Hand hielten, hieher, unter diesen Stuhl!

Lindenb. Warf ich? na das muß wohl so seyn weil ers sagt: aberst mein Seel ich weiß da nichts von! es müssen denn die Fidibus gewesen seyn, hier vom Tisch —

Fix. Wollen Eur. Gnaden den Christian rufen, vielleicht kann der mir Licht in dieser Sache geben!

Lindenb. Ganz gern: Chrischan! he! Chrischan! Herr Fix will Licht haben.

(Christian komt und will wieder gehen, als ob er ein Licht holen wollte.)

Fix. Nein nein, bleibt Christian! Eur. Gnaden haben mich unrecht verstanden — bleibt Christian! mit Ew. Gnaden Erlaubniß! im Namen eures Herrn frage ich euch: was sind das für Papiere gewesen, die ihr heute Morgen mit dem Frühstück hieher auf den Tisch gelegt habt?

Christ. Was das für Papiere gewesen sind? Fidibus Herr Fix? nichts mehr und nichts weniger als Fidibus, wo der gnädige Herr seine Pfeife mit anzustecken pflegen.

Fix. Wo nahmt ihr sie her? und wer gab sie euch?

Christ. Ach Herr Fix! ich wollte! weil ich gestern — ich hatte — muß ich die Wahrheit sagen Herr Fix? wird mir der gnädige Herr nicht böse?

Lindenb. Hagel noch mal, steckst du auch mit in dem verdammten Komplott! Schurke wer gab dir die Papiere?

Christ. Gnädiger Herr! der Schulmeister kam eben ins Zimmer als ich mein Versehen bemerkte — aber ich will in meinem Leben nichts wieder vergessen, und weil Eur. Gnaden eben zum Schloßthor herein ritten, und der Sultan so entsetzlich bellte, so bat ich in der Angst den Schulmeister um ein Stückchen Papier, und der war so gut und gab mir eins — und daraus hab ich drey Fidibus gemacht, wie Eur. Gnaden gewohnt sind alle Morgen zu finden.

Fix. Gut Christian! Ihr könnt nun wieder gehn; wenn dem so ist, steh ich euch für die Verzeihung des gnädigen Herrn; geht, aber hütet euch, dem Schulmeister ein Wörtchen von dem allen zu sagen, wann euch die Gnade eures Herrn lieb ist, ich weiß nun genug. —

(Christian geht: bleibt aber vor der Thüre stehen.)

Lindenb. Aberst ich nicht, mein Seel nicht! ich weiß noch lange nicht genug: und wenn er nu Licht hat, so mach er doch daß ich auch ein bischen sehen kann: denn ich will nicht Siegfried heißen, wenn nicht noch allens so stickedunkel vor mir ist, omtrennt als wenn's Nacht seyn thäte! Was weiß er denn nu he?

Six. Ich weiß gnädiger Herr, daß die Baronne unschuldig ist, daß sie nie die Absicht gehabt hat Eur. Gnaden zu beleidigen.

Lindenb. Unschuldig ist? das Engels Weib unschuldig? (er drückt ihm die Hand) Herr! das lohnt ihm Gott! ich kanns nicht — fühl er mal, wies da schlägt und pocht so 'ne Freude! nee weiß Gott, all mein Lebstag hab ich so 'ne Freude nicht gehabt! Herr nun merk ich so was wo er letztens von sage! aberst wollen ein ander mal mehr davon reden: vors erste weiß ich nun auch genug: denn sieht er, wenn die gnädige Frau so 'ne falsche Katze gewesen hätte, die so hinten rum nach einem hackt wenn's einer noch so freundlich meynen thut; nee mein Seel! so hätt ich sie mein Tag nicht wieder angekuckt, und wenn sie noch hundert Millionen tausendmal schöner wäre: aberst nu sag er mir mal; wo ist denn das Best, die Schlange wo er von sagt, die so 'n infamiges Stückschen geprakʃirt hat?

Six. Ich will Eur. Gnaden die ganze Sache so kurz als möglich erklären. Sie wissen daß der Major Wangenheim Absichten auf die junge Wittwe hat, deren zerrüttete Glücksumstände ihm bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß geblieben waren. Er hatte die so unvermuthet entstandene Freundschaft zwischen Eur. Gnaden und der liebenswürdigbn Elise, mit neidischen, eifer-

süchtigen Augen angesehen, und Folgen davon befürchtet —

Lindenb. Folgen davon befürchtet? nee mein Seel Herr Fix! Er wollte ja kürzlich erklären!

Fix. Allerdings gnädiger Herr! doch ohne irgend etwas wesentlich auslassen: um also diesen Folgen bey Zeieen vorzubeugen, machte er den Anschlag eine so gefährliche Bekanntschaft so geschwind als möglich zu unterdrücken: und suchte zu dem Ende* theils Eur. Gnaden bey der Baronne — Alles, was Eur. Gnaden auf Anrathen des Schulmeisters, gewiß in den besten Absichten, eine Zeit her gethan haben, in einem falschen Licht vorzustellen — und — Eur. Gnaden gleichsam — lächerlich zu machen — theils wollte er durch die teuflische List eines erkauften Verräthers, die liebenswürdige Wittwe bey Eur. Gnaden verläumden, ihren unschuldigsten Handlungen eine boßhafte Bedeutung geben, und durch den schändlichen Betrug ein Mißverständniß erwecken, wodurch es ihm beynah gelungen wäre, eine Hoffnung zu vereiteln — an die ich ohne Entzücken nicht denken kann.

Lindenb.

---

* Man muß an der Verlegenheit des Herrn Fix merken, daß er sich fürchtet das Wort „lächerlich machen" auszusprechen.

Lindenb. Herr Fix allens was er da sagt setzt mich in Erstaunen; es ist als wenn mir auf Einmal allens ganz deutlich würde: aberst ich bitt Ihm um tausend Gotteswillen, wie geht das zu, daß ich da mein Lebstage nicht dran gedacht habe, und daß er alles so weiß?

Fix. Ich weiß es theils aus dem Munde meines Freundes, den Eur. Gnaden nicht zum Wort kommen lassen wollten, und theils aus diesem Brief des Majors — an — den Schulmeister Schwalbe.

Lindenb. Nee alle Hagel! an den Lectoris?

Fix. An ihn! der Major dankt ihm für die erhaltene Lindenbergischen Novitäten-Staffette: mit der Einrichtung der lächerlichen Societät — dies sind seine eigene Worte gnädiger Herr! sey er äusserst zufrieden: es könne nicht fehlen, diese abgeschmackte Ceremonie — ich bitte um Verzeihung gnädiger Herr!

Lindenb. Blix und der Hagel!

Fix. Müsse die aufkäumende Liebe der Baronne zu Eur. Gnaden in der Geburt ersticken: wollte sie die Einladung etwa ausschlagen, so werde er dafür sorgen, daß die Antwort durch seinen Muud, oder durch seine Hände paßire, und in jedem Fall beleidigend werde. Nun erinnere ich mich wirklich gnädiger Herr! daß ich dies Billet aus den Händen des Majors empfangen habe, nachdem ich lange genug im Vorzimmer der Baronne darauf gewartet hatte.

Lindenb. Genug Herr Fix! ich weiß nu genug, und ein bischen mehr als mir lieb ist. Daß der Wangenheim so was thut, das hat seine Ursache sieht er, und das kann ich begreiffen — obschonst er darum nicht minder ein schlechter Kerl ist. — Aberst der Lectoris, dem ich all mein Lebstage nicht sieh das zu Leide thät, nee! nicht kumpabel!

Fix. Der Elende fürchtete mit Recht die Gewalt zu verlieren, die ihm Zeit und Gewohnheit über Eur. Gnaden unbefangenes Herz verschaft haben, sobald Elise von Wellenthal —

Lindenb. Ja mein Seel da hat er Recht Herr Fix! hab' al lang so was gemerkt, so hab ich. Aberst was fang ich nu mit dem Menschen an? weiß er was, laß er'n mann stantepeh ans Halseisen stellen, und dann zum Lande 'raus daß er mir sein Lebstag nicht wieder vor die Augen kommt.

Fix. Ob ich gleich die Ruhe bewundre, mit welcher Eur. Gnaden von diesem undankbaren Bösewicht sprechen; so wünscht ich doch seine gerechte Strafe noch aufgeschoben zu sehn, damit er nicht sagen könne, er sey von Eur. Gnaden im Zorn und unverhört verurtheilt.

Lindenb. Da hat er nu al wieder Recht Herr Fix! wiß und wahrhaftig er versteht seinen Juris so gut als der Justitiarisch, das muß wahr seyn! unverhört muß man keinen Menschen verurtheilen, nee mein Seel! nicht einmal so 'n

Schandal von 'n Menschen wie der da: aberst ich nicht — ich will ihn nicht hören und nicht sehn: das kann er thun, und der Justitiarisch — und denn rapportiren. Chrischan!

(Christian tritt näher.)

Lindenb. Lauf mal gleich — aberst nee das geht nicht daß der den Pretendent beym Leibe kriegt: Herr Fix thu er mirs zu Liebe, laß er'n man gleich Kreutzweis zusammen schliessen, und ins Bassenillje, bis auf weitre Ordre: geschwind Herr Fix! daß er ihm nicht schappirt.

(Fix ab.)

Vierter Auftritt.

Lindenberg. (Christian traurig in der Ferne.)

Lindenb. Wart man! ich will dich lehren! willst du mir die gnädige Frau verkalümiren, so'n leibhaftigen Engel! mein Seel wenn der Fix nicht gewesen hätte, wer weiß ob das in 'n Jahr oder so, ans Tageslicht gekommen wäre. Aberst wenn etwas seyn soll, so schickt sich allens. (er geht ein paarmal auf und ab.) Curios! daß ich nicht recht böse werden kann. Ich meyne doch ich hätte wohl Ursache dazu: aberst nee, nicht kumpabel! Cuntrari, wenn mir der Lectoris einfällt, so denk ich auch an die Baronne, und daß nu allens wieder will und gut ist. Nu will ich auch Morgendes Tages gleich nüber reit-

und 'n mal hören was sie sagt: der Fix meynt ja daß sie mir ein bischen gut ist so meynt er; und ich meyne, wenn das wahr wäre — (er erblickt Christian) Du hier Chrischan? warum

Christ. Weil ein Schurke nicht werth ist Eur. Gnaden anzureden.

Lindenb. Hagel noch mal! bist du denn auch ein Schurke wie der Lectoris he?

Christ. Nein gnädiger Herr! aber Eur. Gnaden nannten mich so.

Lindenb. Ich Chrischan? bist du bey Trost? wo denn?

Christ. Hier gnädiger Herr! hier auf dieser Stelle faßten Sie mich beym Kragen und riefen: Schurke wer gab dir die Papiere?

Lindenb. Na laß man gut seyn Chrischan! es war so böse nicht gemeynt; und wenn mir so'n häßliches Wort geschappirt ist wie du sagst, so wars in der Hast; ich weiß nu daß ein ehrlicher Kerl bist. Na so sieh mich doch mal freundlich an!

Christ. Von Herzen gern gnädiger Herr! ich bin Eur. Gnaden so gut, daß ich für Sie in den Tod gehen könnte: aber ein Schurke würd ich nicht einmal Eur. Gnaden zu gefallen, geschweige denn einem andern.

Lindenb. Du bist ein ehrlicher Kerl Chrischan! das muß wahr seyn; aberst du bist mir jetzt nicht fröhlich genug: weißt du denn nicht gepaßirt ist he? von der gnädigen Frau he?

sie da hast du Geld: geh und mach dich lustig, und nimm noch 'n Dutzend oder so von meinen Leuten mit: und wenn du nicht genug hast so sags; kannst mehr kriegen; aberst lustig mußt du seyn!

Christ. Ich weiß nicht wie mir geschieht? wie geht das zu? ich träume doch nicht? so aufgeräumt hab ich Eur. Gnaden in meinem ganzen Leben noch nicht gesehn!

Lindenb. Hast Recht Chrischan! hab auch all mein Lebstag so nicht gewesen: aberst laß man gut seyn, sollst schon noch zu hören kriegen und zu sehn, wenn Gott will so sollst du!

Christ. Nehmen Sie das Geld wieder, gnädiger Herr! bis auf ein andermal: heute brauch ichs nicht um lustig zu seyn.

Lindenb. Nimms sag ich dir und geh!

Christ. Wenn ich lustig seyn soll, so lassen Sie mich bleiben, besser als hier ists heute nirgends.

Lindenb. Na so bleib bis ich wiederkomme. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Christian.

Hab ichs nicht gesagt daß der gnädige Herr verliebt ist bis über die Ohren, mein Seel bis über die Ohren! In 6 Jahren — ja Michäli wirds 6 Jahr daß ich bey ihm in Diensten stehe

— hat

— hat er mir alles zusammen genommen so viel Worte nicht spendirt, als so eben in 5 Minuten: 's war sonst gar seine Art nicht: Chrischan! denn Hanns! Chrischan — der Lectoris! das war alles: aber jetzt spricht er das es eine Lust ist. Juchey! er hats weg! 's giebt eine Hochzeit!

Sechster Auftritt.

Schwalbe. Christian.

Schw. Man hat nach mir gefragt hör ich? (Christian erschrickt und springt nach der Thür) (gravitätisch) Bleibt nur Christian! laßt euch nicht stören, ich genire niemand. Wißt ihr auch vieleicht wer nach mir gefragt hat?

Christ. Vermuthlich der gnädige Herr; denn der brennt vor Begierde ihn zu sehn Herr Ludimagister! das hab ich wohl merken können, als er eben mit Herrn Fix von ihm sprach.

Schw. Hat er von mir gesprochen? was denn, cur, quomodo, quando?

Christ. Sehr viel Herr Schwalbe: aber was, darf ich ihm so eigentlich nicht sagen: Herr Fix hat den Auftrag ihm alles handgreiflich zu machen.

Schw. Ich wußte wohl daß man mich nicht würde lange entbehren können: gewisse Leute würden wohl thun, sich um meine Gewogenheit ein wenig fleißiger zu bemühen!

Christ.

Christ. Das thut Niemand so fleißig als unser Herr Fix: an dem hat er einen rechten Herzensfreund Herr Schwalbe!

Schw. Das ich eben nicht wüßte! fürchten mag er mich wohl; sed oderint dum metuant, pflegte der Kaiser Athanasius immer zu sagen.

Christ. Der Kaiser Langnasius mag sagen was er will, Herr Fix ist ein rechter Herzensfreund von ihm Herr Schulmeister! Er hat dem gnädigen Herrn so viel von ihm erzählt, so viel, daß Ihre Gnaden beschlossen haben —

Schw. Beschlossen haben? was denn?

Christ. Sich seiner werthen Person lebenslänglich zu versichern.

Schw. (hochmüthig) So lange man mir mit der geziemenden Achtung begegnet, mein guter Christian, werd ich meine Dienste, weder dem Edelmann noch seinen Unterthanen jemals entziehen: inzwischen ist mirs doch lieb von euch zu hören, daß man so etwas zu befürchten scheint.

Christ. O gewiß! der gnädige Herr wird ihn sein Tage nicht wieder gehen lassen, dafür steh ich, so wenig als ich; denn sieht er Herr Schwalbe! ich will des Teufels seyn wenn ich ihn ohne ausdrücklichen Befehl des gnädigen Herrn hier aus dem Zimmer lasse.

Schw. Ihr habt eine eigne Art zu scherzen, die aber freylich ein wenig nach der Schuhbürste riecht: doch euch nehm ich so was nicht übel.

Christ. Da hätt er auch wahrhaftig unrecht Herr Pretendent! — denn ich kann Ihm eine sehr angenehme Nachricht sagen.

Schw. Wie? eine sehr angenehme Nachricht?

Christ. (geheimnißvoll) Man hat mirs zwar verboten; weil ich aber gerade so eine schöne Gelegenheit dazu habe, so will ichs Ihm nur ins Ohr sagen: der gnädige Herr will Ihm eine öffentliche Ehre erzeigen!

Schw. Wirklich? will er das? nun das ist freylich eine angenehme Nachricht: ich hätte zwar schon längst eine solche Belohnung meiner vieljährigen treuen Dienste verdient —

Christ. Ja das meynt der gnädige Herr eben auch; darum will ers nun auch nicht lange mehr anstehen lassen.

Schw. Je eher je lieber: ich hoffe nur es wird der Mühe werth seyn!

Christ. Gewiß! ich wette es bleibt kein Junge vom Markt, wenn die Cerimonie vor sich geht.

Schw. Also wißt ihr schon, daß der Schauplatz auf dem Mark seyn soll?

Christ. Ey freylich wo denn sonst? auf dem Markt, dicht unterm Rathhause — wo der Pfahl steht.

Schw. Proh diis immortalibus! so was hätt' ich mir heute nicht träumen lassen. Christian! ich komme gleich wieder, wenn der gnädi-

ge Herr nach mir fragt. Das muß ich meiner lieben Brigitta erzählen: die wird eine Freude haben! (er will gehn.)

Christ. Mit Erlaubniß Herr Pretendent! (er verrent ihm den Weg) Sie belieben noch ein wenig zu verziehen!

Schw. Laßt mich sag ich euch! der Scherz hat nun ein Ende.

Christ. Noch nicht, er geht jetzt erst recht an.

Schwalb. Grobian! zum letztenmal frag ich euch, wollt ihr mich gehn lassen oder nicht?

Christ. Gehen lassen? so einen vieljährigen treuen Diener — so eine Stütze des Staats — so einen uuentbehrlichen Mann gehen lassen? — (stößt ihn zurück) ich so wenig als der gnädige Herr!

Schw. Gut — ich will bleiben, (er setzt sich) aber laßt nur den gnädigen Herrn kommen: der wird euch lehren aus seinem Zimmer eine Wachtstube machen.

Christ. Ein Gefängniß mach ich draus Herr Bartholomäus Schwalbe! ein Gefängniß für Verläumder und Verräther!

Schw. Betrunken seyd ihr wie das unvernünftige Vieh! es ist eine Schande vor Gott und der Welt! aber wart nur — es soll euch bezahlt werden! wenn mir der Junker nicht eclatante Satisfaction verschaft, so geh ich Morgen am Tage —

Christ. Ans Halseisen! Herr Falsaris! ans Halseisen! und denn als Profos unters Bataillon des Herrn Major von Wangenheim, kennt er den?

Schw. (erschrickt daß er zittert) Christian ich bitte euch um alles in der Welt laßt mich nach Hause! ich muß nothwendig einmal —

Christ. Nicht von der Stelle!

Schw. Christian! wir sind ja immer gute Freunde gewesen, laßt mich nach Hause! ich kann ohnmöglich länger bleiben: seht! ich geb euch eine ganze Handvoll Geld.

Christ. Nee! nee! behalt er sein Geld: er hat mir heute schon genug gegeben, so ein Stückchen Papier zu Fidibus ist 6 Händevoll werth — weils ein commandirender Major geschrieben hat.

Schw. (immer ängstlicher) Christian! ich bin des Todes wenn mich der gnädige Herr hier findet! lieber Musje Christian! ich bitt ihn um Gotteswillen, mach er mich doch nicht unglücklich! das verdammte Billet!

Christ. Ja wohl! ja wohl! das verdammte Billet! und wie das Werk so der Meister, (es kommt Jemand) ha! da kommt Sucurs!

Siebenter Auftritt.

Fix. Die Vorigen.

Fix. Ha! find ich ihn hier den saubern Herrn! (zu Chistian) Ich fürchtete schon ihr hättet ihn entwischen lassen.

Christ. Herr Fix ich sehe wohl daß ich verrathen bin: läugnen kann ich nicht, denn Sie haben die Beweise in Händen: aber was ich gethan habe, war eine unschuldige List um den Junker vor einer unglücklichen Heyrath zu bewahren; meine Absicht war die beste, die Baronne von Wellen —

Fix. Elender! sprich den Namen nicht aus! auf deinen Lippen wird er entheiligt! spare deine Lügen bis zum Verhör; ich habe keinen Befehl sie jetzt schon anzuhören. (zur Thüre hinaus) Martin!

Achter Auftritt.

Martin der Schließer. Die Vorigen.

Fix. Hier übergebe ich Euch im Namen Eures Herrrn, einen Gefangenen, von dessen sorgfältiger Bewahrung Eure zeitliche Glückseligkeit abhängt: Ihr seyd unglücklich wenn er entwischt. Er darf mit keinem Menschen sprechen, führt ihn weg!

Martin. (sieht bald den Herrn Fix, bald den Schulmeister mit Verwunderung an, und scheint einen zweyten Befehl zu erwarten.)

Fix. Auf Befehl des gnädigen Herrn! für meine Gefahr!

Martin. Kreutz Batalion! den da? den Ludimagister?

Fix. Geschwind ohne Umstände; wenn der gnädige Herr ihn hier noch findet, so ist er ein Kind des Todes!

Schw. Kommt! aber rührt mich nicht an!

Fix. Thut was ihr für eure Sicherheit nöthig findet: von euch wird er gefordert.

Martin. (packt ihn beim Rockzipfel) Ja wenn das ist, mit Permißion! (er führt ihn ab.)

Fix. Christian! laßt ihn so lang in der Gesindstube verwahren bis Jakob angespannt hat: er soll in einer Kutsche weggebracht werden, um den Auflauf zu vermeiden, und weil er denn doch leider! mit zum geistlichen Stand gehört! (Christian ab.)

(Man hört den Junker draußen verschiedenemal rufen: Chrischan.)

Christ. (ab.)

Neunter Auftritt.

Fix.

Er kommt! — jetzt ists Zeit, daß ich einmal einen Hauptsturm wage: sein Herz ist warm, ich wills versuchen. Ach! daß mirs gelingen möchte!

Zehnter Auftritt.

Lindenberg. Fix.

Lindenb. Na wie stehts Herr Fix? wo ist der Lectoris?

Fix. Wahrscheinlich auf dem Wege sein neues Logis zu beziehen gnädiger Herr! ich hab ihn Eur. Gnaden Befehl zu Folge in Verwahrung bringen lassen.

Lindenb. Ins Baßenillje! curios mein Seel! daß der ackerat der Erste seyn muß, den ich 'nein schmeißen lasse, seitdem ich 'm den franschen Namen gegeben habe!

Fix. Da heißt's recht, wer andern Gruben gräbt, fällt endlich selbst hinein. Aber wollen Eur. Gnaden nun das Mißverständniß völlig aufzuheben, der armen unglücklichen Baronne nicht bald einmal eine Visite geben?

Lindenb. Ja da sagt er so was: hab auch all daran gedacht, wenn ich mann wüßte —

Fix. Ob Sie willkommen seyn werden? dafür bürg ich mit meinem Leben, und daß ich nichts dabey wage, davon überzeugt mich alles was mir mein Freund von der Barone gesagt hat?

Lindenb. (lächelnd) Weiß der Henker was Ihr beyden miteinander geschwätzt und gekungelt habt; muß ich Euch auch festsetzen lassen, he? denn mein Seel Ihr habt was vor, so habt Ihr!

Fix. Ja gnädiger Herr! wir gehn mit bösen Dingen um, und machens im Grund noch ärger wie der Schulmeister: der wollte Eur. Gnaden nur verrathen; wir wollen Sie auch ausliefern gnädiger Herr!

Lindenb. Na liefert man aus! 's ist noch die Frage ob man mich behalten will. Aberst ich will doch Morgen einmal nach Wellenthal.

Fix. Heute noch gnädiger Herr! und wenns möglich ist, noch in dieser Stunde!

Lindenb. (freundlich) J seht doch mal! warum nicht gar, ist denn dar so 'n Haast bey?

Fix. Allerdings gnädiger Herr! damit die Baronne Ihnen nicht zuvorkommt.

Lindenb. Zuvorkommt? hat sich was: das wird sie nicht.

Fix. Herr Sommer hatte den Auftrag Eur. Gnaden Ihren Besuch auf Morgen anzukündigen.

Lindenb. Hagel noch mal! das hab ich nicht gewußt! ja wenn das ist Herr Fix, so muß ich wohl standepeh 'n mal nüber. Sie soll sich nicht

nicht so strapenzieren, für nichts und wieder nichts. Nee mein Seel! unser Einer weiß auch zu leben: ich zu ihr, das paßt sich: und was soll die gnädige Frau nu hier, da die Sotschetät vor die Hunde ist, und der Pretendent ins Baßenille sitzt!

Fix. Was das anlangt gnädiger Herr, so wär es für sie vielleicht ein Bewegungsgrund mehr, ihren Besuch zu beschleunigen: denn sie liebt weder die Societät noch ihren Erfinder.

Lindenb. Den Lectoris? wiß und wahrhaftig das hab ich gemerkt, daß sie den nicht liebt. Aberst der sitzt nun; wo ihn weder Sonn noch Mond bescheint, und soll ihr all sein Lebstag nicht wieder vor die Augen kommen, so soll er.

Fix. Das hoff ich gnädiger Herr! und daß die Baronne denn desto häufiger kommen wird, bis sie zuletzt vergißt wieder wegzugehen.

Lindenb. (freundlich) Ja, ja, Herr Fix! ich sehe wohl wo er hinzielt — aberst kann er mich denn nicht mit Frieden lassen, he?

Fix. Eur. Gnaden haben mir versprochen, ein andermal mehr davon zu reden, und ich halte Sie beym Wort. Würdigen Sie mich in Ihres Vertrauens gnädiger Herr! lassen Sie mich in Ihrem Herzen lesen — der Wunsch Sie glücklich zu sehn, in Elisens Armen so glücklich zu sehn, als Sie es zu seyn verdienen, dieser Wunsch allein entschuldigt meinen Ungestümm: Warum

wollen

wollen Sie mir — und Elisen — und der Welt — vielleicht auch sich selbst, noch länger verheelen, was in Ihrem Herzen vorgeht? Sie lieben gnädiger Herr! Sie sind geliebt, nichts steht Ihrem Glück im Wege: Ihr Herz wünscht es, Ihre Freunde flehen darum, Ihre Unterthanen fordern es von Ihnen: Wie lange gnädiger Herr! wie lange wollen Sie Ihrem Herzen, Ihren Freunden, und Ihren Unterthanen ohne Noth widerstehen?

Lindenb. Herr! ich sehe wohl, dbß er sich kein X vor'n U machen läßt; Er hat nicht faut gesehn Herr Fix! Nee mein Seel nicht ich bin der Baronne so gut, so Herzens Seelen gut, wie ich all mein Lebstag noch keinem Weibsen gewesen habe: wenn ich bey ihr bin, so ist mirs akkerat als wär ich im Himmel; und wenn sie geht, so meyn ich ich müßte mich hinlegen und schlafen bis sie wiederkommt: Wenn mir einer nur ihren Namen nennt, so flickert mirs ordentlich vor den Augen — Aberst verliebt bin ich nicht, nee! Herr Fix! wemn er das glaubt — so irrt er sich gewaltig.

Fix. Ich bins zufrieden, weil Eur. Gnaden sich vor dem Wort zu fürchten scheinen! in der Sache sind wir doch völlig eins. Wenn ich bey ihr bin, sagten Sie, so ist mirs gerade als wär ich im Himmel: nun dann gnädiger Herr! heyrathen Sie sie, um so lange Sie leben, beständig im Himmel zu seyn!

Lindenb. (freundlich) Ich wollte, daß Er im Himmel wäre mit seinen Suptilitäten, so wollt ich!

Fix. Wie ist es möglich daß Eur. Gnaden noch einen Augenblick Bedenken tragen, der unglücklichen verfolgten Baronne einen Beschützer, sich selbst eine liebenswürdige Gattin, und Ihren Unterthanen die süsse Hofnung zu geben, die Tugenden ihres geliebten Edelmanns in seinen Nachkommen verewigt zu sehen.

Lindenb. Ich bitt Ihn Herr Fix laß Ers gut seyn: Wiß und wahrhaftig, mir wird ganz warm!

Fix. Vergessen Sie nicht gnädiger Herr! was Sie der Welt und Ihren Vorfahren schuldig sind: Sie sind der Einzige, der lezte Sprößling eines edlen Stamms, der seit Jahrhunderten die köstlichsten Früchte geliefert hat: wollen Sie diesen einzigen lezten Zweig unfruchtbar verwelken, und durch Ihre Schuld einen Namen erlöschen lassen, den ich, und Tausende mit mir, nie ohne Ehrfurcht nennen?

Lindenb. Das ist nun allens wohl wahr mein lieber Herr Fix! a parti was Er von den Jahrhunderten sagt — aberst 's gehören zwey zum Kauf weiß Er das wohl? und es ist 'ne grosse Frage wenn ich die Baronne auch haben wollte, ob die Baronne mich haben will?

Fix. O! gnädiger Herr! wenn das die einzige Schwierigkeit wäre! sie müßte ja mit Blind-

 heit

heit geschlagen seyn, wenn sie den wohlgemachtesten, besten, gütigsten und reichsten Herrn nicht mit beyden Händen annehmen sollte!

Lindenb. Ja, das meynt Er wohl: aberst sieht Er, ich bin mein Lebstag nicht mit Frauensleuten umgegangen, so bin ich; und versteh Er mich, ich weiß den Kukuck davon wie man sich bey ihnen insinewirt!

Fix. Brauchens auch nicht. Eur. Gnaden dürfen sich nur zeigen wie Sie sind, mit aller Größe und Güte Ihres Herzens, so —

Lindenb. Kikel kakel! unser Einer ist auch nicht blind: so einen wie ich bin kann die Baronne alle Tage sechsmal haben, mein Seel so kann sie.

Fix. Die Baronne denkt ganz anders hierüber gnädiger Herr.

Lindenb. Na weiß Er was, weil denn doch allens drauf ankommt wie die darüber denkt, so wollen wir gleich mal 'n bischen nüber reiten. Wenn dann allens will und wohl ist versteh Er mich, und die gnädige Frau — na laß man jezt gut seyn: kommt Zeit kommt Rath! Zieh Er nu mal sein schmuckstes Kleid an Herr Fix! und mach Er sich fertig, Er soll mit nach Wellenthal: will mal ein blaues Auge wagen.

Fix. Wenn Eur. Gnaden meine Gegenwart nöthig urtheilen; sonst —

Lindenb. Hagel noch mal! will Er nu Versengeld geben, da 's in Aktschon geht? Nee, Herr!

Herr! hat Er die Suppe eingebrockt, so mag Er sie auch mit ausessen helfen; Chrischan! he!

Eilfter Auftritt.

Christian. Lindenberg. Fix.

Lindenb. Chrischan, den Hans für mich, und den braunen Wallach für'n Herrn Fix da. Der Stallmeister soll'n die rothen Schaberacken auflegen lassen, daß allens repetirlich aussieht: und dann soll er sich bereit halten, mit nach Wellenthal zu reiten versteht Ihr mich, und soll noch ein paar oder etzliche aufsitzen lassen — und allens in Zeit von 'ner viertel Stunde parat!

Christ. (bückt sich) Wie Eur. Gnaden befehlen. Jacob Ullmann wartet seit einer halben Stunde auf Eur. Gnaden Befehl.

Lindenb. Wer?

Christ. Ein Bauer gnädiger Herr! er sagt Eur. Gnaden hätten ihn durch den Herrn Amtmann aufs Schloß citiren lassen.

Lindenb. Ah! weiß al. Er soll hier ein bischen warten. Na Herr Fix mach Er sich fertig!

(Fix geht zur großen Thüre hinaus. Lindenberg legt seine Mütze zum Säbel auf den Tisch, und geht ins Kabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Christian.

Nach Wellenthal? 's ist richtig mit Leipzig! 's giebt eine Hochzeit! (er geht zur Thür hinaus die er offen läßt, und führt den furchtsamen Bauer halb gewaltsam herein.)

Christ. Wart hier, der gnädige Herr wird dich schon rufen wenns Zeit ist! (Christian läßt im Abgehn die Thüre halb offen.)

Dreyzehnter Auftritt.

Jacob Ullmann besieht sich schüchtern im prächtigen Zimmer seines Edelmanns, befühlt eins und das andere, indem er seine Verwunderung zu erkennen giebt, und bleibt endlich den Rücken nach dem Stuhl des Junkers gekehrt, vor einem Gemälde, oder einer Wanduhr, gaffend stehen.

Vierzehnter Auftritt.

Christian schleicht sich ganz leise herein, setzt sich die Husarenmütze des Herrn von Lindenberg auf, den blanken Säbel in der Hand, in den großen Lehnstuhl, dreht sein

sein Gesicht ein wenig zur Seite um nicht erkannt zu werden, und ruft:

Christ. He da?

Ulm. (erschrickt indem er sich plötzlich umdreht, und bückt sich furchtsam.)

Christ. Wer seyd Ihr?

Ulm. Gnädiger Herr! ich bin ein Bauer aus Eur. Gnaden Dorfe.

Christ. Hagel noch mal! das weiß ich. Aberst wie Ihr heißen thut das meyn ich.

Ulm. Jacob Ulmann unterthänigst.

Christ. Was wollt Ihr hie? he?

Ulm. Eur. Gnaden haben mich rufen lassen.

Christ. Warum hab ich Euch rufen lassen? he!

Ulm. Ja gnädiger Herr! das wollt ich eben hören.

Christ. Wie alt seyd Ihr? he? laß mal hören!

Ulm. 63 Jahr mit Gott und Ehren.

Christ. Blix und der Hagel! Warum seyd Ihr 63 Jahr alt.

Ulm. He! he! he! ich wollte wohl gern wieder heurathen! gnädiger Herr!

Christ. Na, meintwegen! aberst Nota bene Eins beding ich mir aus! —

Ulm. Alles wie der gnädige Herr will.

Christ. Der Chrischan soll bey eurer Frau schlafen, versteht Ihr, sonst wird nichts draus.

Ulm. (macht große Augen und tritt ein paar

Schritte

Schritte zurück) indem ruft Lindenberg im Kabinet: Chrischan!

Christ. (wirft plötzlich die Mütze auf den Tisch, steckt den Säbel ein, und springt auf) Gnädiger Herr!

Fünfzehnter Auftritt.

Siegfried. Christian. Der Bauer.

Lindenb. (grüßt ihn freundlich, indem er die Mütze auffsetzt) Na wie gehts Alter! seyd Ihr der Jacob Ullmann?

Ulm. Jacob Ullmann unterthänigst. (sieht ihn an) Ja nu seh ich wohl — das ist ein ander Geschwätz! der sieht doch noch aus wie ein gnädiger Herr, und spricht auch ganz anders mit unser einem, als der da!

Lindenb. Was will das sagen Chrischan! kannst du da klug aus werden, he?

Christ. So ziemlich gnädiger Herr! Eur. Gnaden hatten mir befohlen, heute recht lustig zu seyn, soll geschehen dacht ich, und justement kam mir der Bauer in Wurf: und da ließ ich ihn zum Spaß einen Augenblick glauben, ich sey der Herr von Lindenberg: Nun schämt er sich daß er sans compraison — 'n Esel vorn Pferd angesehen hat.

Lindenb. Pack dick Chrischan! heute laß ich das allens paßiren, weil ich dirs selbst befehlen thät; aberst hör mal Chrischan! wenn du

Heut

Heut oder Morgen wieder 'n mal lustig seyn willst, so machs so daß ein anderer dabey nicht zu kurz kommt; denn siehst du, wenn einer lacht, und der andere greint, das klingt infamig, verstehst du mich. (Christian ab.)
Ihr wollt zum drittenmal heurathen, hör ich?

Ulm. Ja gnädiger Herr! ich muß wohl!

Lindenb. Hagel noch mal! die Stirn muß Euch verzweifelt jucken, so meyn ich! Aberst warum müßt Ihr denn he? das bin ich doch curios zu wissen!

Ulm. Mein Sohn zwingt mich dazu gnädiger Herr! weil der Runks nicht heurathen will! Sehn Sie gnädiger Herr! mit Verlaub! es ist nun schon 197 Jahre her, daß die Ullmänner hier in Lindenberg im Wesen sind. Mein Großvater seeliger war Leibkutscher bey Eur. Gnaden Groß-Papa, und mein Vater Heinrich Ulmann hat Eur. Gnaden das Schießen gelehrt als Sie noch ein kleiner Junge waren, denn er war Jäger beim seeligen Herrn Oberstlieutenant: wie Eur. Gnaden wohl wissen.

Lindenb. Weiß wohl! Aberst könnt Ihr euch nicht 'n bischen kürzer fassen Alter?

Ulm. Nu hätt ich gar zu gern, daß wenn auch Lindenberg noch 197 Jahr stünde, wenn unser lieber Herr Gott will, daß immer und ewig ein Siegfried auf'm Schloß, und 'n paar Ulmänner im Dorf gewohnt hätten: sehn Sie gnädiger Herre! das hätt' ich gar zu gern gehabt;

aber leider Gott erbarms es sieht nicht darnach aus. Eur. Gnaden heurathen nicht — und mein Anton, der gottlose Bube will auch keine Frau nehmen; in 'n Jahr oder 30 hat also die Herrlichkeit ein Ende, Gott seys geklagt!

Lindenb. Was?

Ulm. Ach ja! gnädiger Herr! unser Leben währet 70. Psalm am 90ten v. 10. und wenn ich so zuweilen (er legt die Arme kreuzweis übereinander, und stellt sich in die Positur eines denkenden Bauern) des Abends vor der Thür mein leztes Pfeifchen rauche und ich gucke denn so links weg, über meines Nachbars Scheune — 'nauf nach dem Schloß, und es fällt mir ein, daß da in 'n Jahr oder 30, wenn kein Siegfried mehr in der Welt ist, so 'n Krippenreuter, ein Bauernplacker sein Wesen treiben wird — Und daß auch mein bischen Vermögen, wenn der Anton einmal todt ist, auf 'n Markt kommt; weiß Gott gnädiger Herr — wenn ich das allens so spikelire, so schmeckt mir kein Pfeifchen mehr, und wenns auch Knaster seyn thäte, von 8 Ggr. 's Pfund.

Lindenb. (nachdenkend) Hör mal Alter! das meynt Ihr wohl so von 'n Baurenplacker! aberst wenn sich einer unterstehen wollte meine Bauern zu schinden — Blix und der Hagel! wie wollt ich ihn!

Ulm. Ey ja, so lang Eur. Gnaden am Leben sind, hats keine Noth — aber, wenn unser lie-

der Herr Gott früh oder spätt einmal Marsch kummandirt, wie denn?

Lindenb. Da habt Ihr Recht mein Seel! dachte mann nicht gleich dran: wenn einer todt ist, so müß ers Maul halten, und weiß 'n quidips von, was in seinem Haus paßirt: aberst dar kann ich nicht helfen.

Ulm. Doch gnädiger Herr! mit Verlaub! ich meyne, und alle ihre Bauren meynen — aberst der gnädige Herr läßt mich ins Loch stecken, wenn ich so was säge.

Lindenb. Nee, nee, mein Seel nicht! laß man hören: was sagen sie denn?

Ulm. Daß Eur. Gnaden al die Seufzer und das Blut, und die Thränen auf dem Gewissen haben, die hier vielleicht 'n mal vergössen werden, wenn so 'n fremder Baurenplacker ans Regiment kommt; und daß Eur. Gnaden heurathen müssen, damit uns unser lieber Herr Gott wieder einen Siegfried bescheert — denn so einer kann sein Lebstag kein Baurenplacker werden, und daß Eur. Gnaden —

Lindenb. Laß man gut seyn Alter! wer weiß was über kurz oder läng paßirt!

Ulm. Ach! wenn das Gottes Wille wäre, gnädiger Herr! und daß ich auch noch so 'n kleinen Jungen kriegte! denn Gott sey Dank! ich bin noch al so ziemlich comportant!

Lindenb. Wünsche ferner! Aberst nicht eins

ins andere zu reden, warum will denn Euer Anton nicht heurathen, he?

Ulm. Ach! gnädiger Herr der Runks weiß es selbst nicht: Gott verzeih ihm die schwere Sünde! denn wenn einer gesund ist, und hat was zu beißen und zu brocken, will ich mann sagen, so muß er 'n Frau nehmen: sonst stielt er unserm lieben Herr Gott seine Unterthanen: Aber der gottlose Junge will darvon nichts wissen: und wenn ich sage Anton! du Schlingel! ich geh aufs Schloß, der Junker wird dich schon lehren! ja! spricht er denn, der wirds wohl bleiben lassen, der machts ja selbst nicht besser.

Lindenb. Blitz und der Hagel, so 'n Flegel! (er geht ein paarmal ungeduldig auf und ab) Na wißt Ihr was, Ulmann! laßt 'n man gewähren, vielleicht giebts sichs noch: und was mich betrift, wer weiß, es paßirt noch wohl was. Nä könnt nu man gehn, und heurathen so viel Ihr wollt, und wenn Ihr 'n Jungen habt, so bringt 'n man her.

Ulm. Danke unterthänigst gnädiger Herr! unser liebe Herr Gott geseegne Sie! (im Abgehn) Ein Siegfried auf'm Schloß, und paar Ulmänner im Dorf! ach wenn das Gottes Wille wäre!

Sechzehnter Auftritt.

Siegfried steht einen Augenblick in Gedanken.

Lindenk. (indem er sich die Stirne reibt) Das fehlt noch daß mir so einer den Lex lesen soll! und was das ärgste ist, er hat Recht, mein Seel so hat er. Na dann in Gottes Namen! will mal ein blaues Aug wagen!

Fünfter Aufzug.

Wellenthal.

Erster Auftritt.

Die Generalin sitzt und schneidet die Siegel aus alten Briefen, die sie in einer Schachtel vor sich hat. Lisette packt aus.

Generalin.

Ihr wißt also nicht, wo der Verwalter gewesen ist?

Lisette. Nein, gnädige Frau, der Mensch ist so heimlich wie ein Canzleyschreiber.

Generalin. Darum hat ihn auch meine

Frau Nichte zu ihrem geheimen Rath gemacht. Ha! ha! ha! das macht mich lachen!

Lisette. Und zum Finanzminister, der seine Sache aus dem Grund versteht, wie Ew. Excellenz vielleicht bald erfahren werden.

Generalin. Die undankbare Creatur! macht ihren Bedienten confidençen, schließt sich mit ihrem Verwalter ein, und läßt mich, ihre Wohlthäterin, hier eine halbe Stunde auf sich warten!

Lisette. Eben diese Nachläßigkeit, gnädige Frau! bestärkt mich in dem Gedanken, daß ihr der Verwalter eine sehr gute Nachricht mitgebracht hat; denn wenn sie irgend ein neues Unglück betroffen hätte, so wäre sie gewiß schon hier, um sich von ihrer lieben, gnädigen Frau Tante — bedauren zu lassen.

Generalin. Je nun, mein Herz ist sensible genug! aber — es kann doch wohl seyn, wie ihr sagt, daß der Verwalter hier oder da wieder ein Sümmchen erbettelt hat, womit Er fürs Erste Eurer Frau die Creancier vom Leibe zu schaffen gedenkt: aber wie lange wirds währen so lieg mir die ganze Bagage wieder auf dem Halse!

Lisette. Gott bewahre! das wär ein verzweifelt hartes Lager!

Generalin. Wie? was murmelt die Närrin zwischen den Zähnen?

Lisette. Ich sagte, daß es ein hartes Schicksal für meine gnädige Frau seyn würde, wenn sie zum zweytenmal so unglücklich werden sollte!

Gene-

Generalin. Wie unglücklich denn? was würde denn aus ihr werden, wenn ich meine Hand von ihr abziehen wollte?

Lisette. Ja das weiß der Himmel! es giebt heut zu Tag keine Barmherzigkeit, keine Großmuth mehr. Aber aus allem was Ew. Excellenz bisher zum Besten Ihrer unglücklichen Frau Nichte gesagt haben, läßt sich schließen was Sie thun würden, wenn —

Generalin. Finissés! was wollt Ihr mit Eurem Wenn?

Lisette. Wenn — das Thun nicht immer so viel Bedenklichkeiten hätte!

Generalin. Ja wohl Lisette! ja wohl! ich sehe daß Ihr die Welt so ziemlich kennt. Aber könnt Ihr denn absolument nicht erfahren wo der Verwalter gewesen ist? erkundigt Euch doch einmal darnach!

Lisette. Wollen sich Ew. Excellenz nicht lieber unmittelbar an ihn selbst wenden? ich bin nicht klug genug den Mann auszufragen.

Generalin. Ihr seyd mit dem Menschen terriblement preoccupirt — ich kann nun eben so viel besonders nicht an ihm finden.

Lisette. Das macht, Er läßt sich selten von Ew. Excellenz in der Nähe besehen.

Generalin. Ich encanaillire mich nicht gern! und au bout du compte, was hat er denn Grosses gethan? einem gutherzigen Narren vielleicht ein paar tausend Thaler abgeschwätzt, voilá tout!

Hätt er sich an mich addreßirt ich würde meiner Nichte eben so gern geholfen haben — es wäre mir auf ein paar tausend Louisd'or mehr oder weniger nicht angekommen!

Lisette. Was seh ich? Wollen Ew. Excellenz die adelichen Wappen sammeln? ich fürchte es wird sich hier und da auch ein bürgerliches mit eingeschlichen haben: nehmen sich Ew. Excellenz doch in Acht!

Generalin. N'importe!

Lisette. Darf ich denn wohl so frey seyn zu fragen: zu welchem Gebrauch sie Ew. Excellenz bestimmen?

Generalin. Ich schmelze sie ein, wenn Ihrs denn doch wissen wollt, und gieße neue Stangen draus: so lang ich lebe hab ich noch nie einen Liard für Siegellack ausgegeben.

Lisette. Das gesteh ich! Ey ey! nun bedaur ich erst recht, daß sich der Verwalter nicht gleich an Ew. Excellenz addreßirt hat!

Generalin. Noch kommt sie nicht? sie weiß doch daß ich hier sitze und auf sie warte! Geht einmal 'nauf Lisette und fragt: wie lange ich mich hier noch ennugiren soll.

Lisette. Ew. Excellenz beschäftigen sich ja so nützlich! (sie spielt mit den ausgeschnittenen Siegeln.)

Generalin. (sieht nach der Uhr) 35 Minuten! das geht zu weit! (steht auf, so lange laß ich kaum einen Roturier auf mich warten!

ich

ich gehe auf mein Zimmer, Lisette! sagt ihr wenn sie kommt, daß jetzt die Reihe an ihr ist zu warten bis ich sie vorlassen will.

Lisette. Soll ich Ew. Excellenz dies Schatzkästchen nicht nachtragen lassen?

Generalin. Das könnt Ihr thun. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Lisette.

Das häßliche Weib! ach wenn uns doch der liebe Gott endlich einmal von der Sclaverey befreyen möchte! Komm heiliger Siegfried! erlöse uns! bestehe das Abentheuer — überwinde den alten Drachen der uns bewacht, und nimm uns zum Dank — nimm uns mit dir nach — Lindenberg!

Dritter Auftritt.

Elise v. Wellenthal. Sommer. Lisette.

Som. Nach Lindenberg? möchte sie so gern, nach Lindenberg, Lisette?

Lisette. Zu dienen, recht herzlich gern! finden Sie 's nicht auch da ganz erträglich, Herr Verwalter?

Som. Ich? ich bin nirgends lieber als da, wenn ich nicht hier seyn kann: vielleicht reite ich heute Abend noch einmal hinüber!

Lisette. O so nehmen Sie mich hinter sich

 auf=

aufs Pferd! War das nicht so Costume in den Ritterzeiten, gnädige Frau?

Wellenth. Ich glaube ja — aber warum fragst du nicht lieber den Knappen mit dem du ziehen willst?

Lisette. Ich dachte Ew. Gnaden hätten sich mit Rittersitten vorläufig so ein wenig bekannt gemacht: man kann nicht wissen!

Wellenth. Muthwilliges Mädchen! Ist die Generalin schon wieder weg?

Lisette. Sie hat eine halbe Stunde auf Ew. Gnaden gewartet: mir ward die Zeit nicht lang, denn ich pflege mich mit Ihrer Excellenz immer ganz vortreflich zu amusiren! aber Ihre Excellenz wurden ein wenig piquirt — erhoben sich und sagten: „So lange laß ich kaum einen Roturier auf mich warten! sagt ihr wenn sie kommt, daß jetzt die Reihe zu warten an ihr ist!"

Wellenth. Warum kamst du nicht lieber mich zu rufen? du weißt ja daß Tante so etwas nicht leicht verzeiht!

Lisette. Ich wuste nicht daß sie bald aufbrechen würde: denn sie war so emsig beschäftigt das bischen Lack von den alten Briefen zu klauben, daß ich glaubte sie würde das Ausbleiben Ew. Gnaden darüber vergessen.

Som. Ein sonderbarer Zeitvertreib!

Lisette. Ein nützlicher, wollen Sie sagen, Herr Verwalter! das zusammengeklaubte wird geschmolzen und in neue Stangen gegossen. Probatum

hatum est! Aber ist es nicht eine Schande, daß sich ein Herr Verwalter von einem Kammermädchen in der Oeconomie unterrichten lassen muß!

Wellenth. Geh, Lisette! wir haben jetzt wohl Lust, aber nicht Zeit deinen Witz zu belachen! der Unwille meiner Tante macht mich ein wenig verlegen — ich bin ihr von meinem unerwarteten Glück die erste Nachricht schuldig!

Lisette. Und ich weiß noch kein Wörtchen davon: ist das billig, gnädige Frau?

Wellenth. Du sollst alles erfahren! geh nur jetzt, und bitte die Generalin in meinem Namen um Verzeihung: sag ihr, ich lasse sie um die Erlaubniß bitten ihr in einer viertel Stunde auf ihrem Zimmer aufzuwarten.

Lisette. (geht und kommt zurück.) Halt einmal, bey der Gelegenheit erhält sie das Schatzkästchen franco! (sie trägts weg.)

Vierter Auftritt.

Sommer. Elise von Wellenthal.

Som. Ich müste mich sehr betrügen, wenn das was sie erfahren wird, eine angenehme Nachricht für Sie wäre!

Wellenth. Warum nicht? sollte sie sich über meine unverhofte Rettung nicht freuen, da sie dadurch von der Last befreut wird, für mich und meine Kinder zu sorgen? ihr Geitz findet ja offenbar seine Rechnung dabey.

Som. Aber nicht ihr Stolz gnädige Frau! nicht ihre Quälsucht: je unglücklicher Sie sind, je mehr Wohlthaten Sie von ihr empfangen müsten; desto ungescheuter kann sie sich dem Vergnügen überlassen, über Sie und Ihre Kinder zu herrschen. Doch bald wird die Tyranney ein Ende haben!

Wellenth. Meine Freude ist unaussprechlich: aber vollkommen wird sie erst dann seyn, wenn ich weiß wem ich diese Rettung zu danken habe.

Som. Können sich Ew. Gnaden noch immer nicht mit dem beruhigen, was ich Ihnen schon so oft gesagt habe? Der großmüthige Mann der uns geholfen hat, will durchaus unerkannt bleiben — er verlangt keinen andern Dank, als das Bewustseyn einer guten That, und auch darum verdient er Elisens Wohlthäter zu seyn.

Wellenth. Für mich würde seine Wohlthat einen neuen Werth erhalten, wenn er dafür das Opfer meines heißen Danks nicht verschmähte: ach mein Freund! es ist weit leichter einen Dank entbehren als ihn im Herzen verschließen!

Som. Gute, edle Seele! wie sehr wünscht' ich Ihre schöne Neugierde befriedigen zu dürfen; aber ich darf nicht; ich habe Verschwiegenheit gelobt — fordern Sie nichts von mir das ich Ihnen ohne herzlichen Kummer nicht weigern, und ohne Treulosigkeit nicht gewähren kann.

Wellenth. Nun dann — es sey! ich will

empfan=

empfangen und genießen, und meinen Dank zum Himmel senden. Gott verwandle ihn in Seegen, und schütte ihn auf meinen unbekannten Wohlthäter wieder herab!

Som. Lassen Sie uns davon abbrechen gnädige Frau! ich bin Ihnen ja noch Rechenschaft von meinem zweyten Auftrag schuldig, in dessen Ausrichtung ich aber freylich so glücklich nicht gewesen bin als in dem ersten.

Wellenth. Wie so? Sie reden wohl vom Herrn von Lindenberg? hat ihn meine Weigerung wirklich beleidigt?

Som. Leider! bis zum Augenblick seiner ersten Bekanntschaft mit Ihnen gnädige Frau! hatte der Mann vielleicht noch nie etwas vergeblich gewünscht: alle seine Bedürfnisse lagen im Kreis seiner Macht, und konnten in eben dem Augenblick in welchem sie entstanden auch befriedigt werden; zum erstenmal haben Sie ihn fühlen lassen, daß er nicht mehr glücklich seyn kann wenn er will: wundern Sie sich nicht, daß eine solche Erfahrung in einem solchen Herzen eine grosse Revolution macht!

Wellenth. Aber in der Hauptsache geschieht ja doch sein Wille? die Societät kann ohne mich bestehen, und eine Zuschauerin mehr oder weniger wird seiner Eitelkeit das Opfer nicht verderben.

Som. Ich weiß zuverläßig gnädige Frau! daß bey diesem Fest, nicht die Eitelkeit, sondern

die

die Liebe den Vorsitz haben sollte: und zum Beweise davon müssen Sie wissen daß die ganze Societät blos um Ihrentwillen entstanden und wieder zernichtet ist.

Wellenth. Warum denn das? Sie hatten mir ja versprochen alles wieder gut zu machen, und ihm zu sagen daß ich kommen wolle.

Som. Ich habe meinen Auftrag nicht ausrichten können, gnädige Frau, weil er mich nicht zum Wort kommen ließ: dreymal versucht ichs, dreymal fiel er mir in die Rede, und gebot mir zuletzt des unglücklichen Billets nicht mehr zu erwähnen, wenn ich ihn nicht ernstlich böse machen wolle.

Wellenth. Der gute Mann hat wie es scheint keinen Begriff von dem was eine junge Wittwe dem Wohlstand schuldig ist: ohne meine Gäste durft ich — und mit ihnen wollt' ich seine Einladung nicht annehmen: das hab ich deutlich in meiner Antwort gesagt, die ich übrigens so höflich abgefaßt habe, daß ich schlechterdings nicht begreiffen kann, warum er sich dadurch so sehr beleidigt findet!

Som. Ich eben so wenig, und darum glaub ich, es liegt ein Mißverständniß dabey zum Grunde, das nur eine mündliche Erklärung sobald und so völlig haben kann, als mein Herz es wünscht. Ohnmöglich kann ich den Mann, den ich unter allen Männern am meisten bewundre, den wahrhaftig großen und edlen Mann, noch länger in

der quälenden Ueberzeugung lassen, daß er von Elisen von dem Liebling seines Herzens verachtet seye. Lassen Sie uns nur dies einzigemal die Tiranney des Wohlstandes vergessen, Ew. Gnaden wissen noch nichts von der Zernichtung der Societät: lassen Sie uns Morgen unter dem Vorwand ihrer Einweihung beyzuwohnen, nach Lindenberg fahren, und dem guten Mann seine Ruhe, seine unschuldigen Freuden wiederbringen!

Wellenth. Gern! wenn nur — meine Tante —

Som. Stille! sie muß noch nichts davon erfahren.

Fünfter Auftritt.

Die Generalin. Lisette. Die Vorigen.

Generalin. (ironisch.) Haben sich die Frau Baronne endlich entschlossen der Generalin Gehör zu geben?

Wellenth. Verzeihen Sie, gnädige Tante, Lisette wird —

Lisette. Ach ja doch! ich habe das alles schon wieder in Ordnung gebracht. (zur Generalin.) Wollen Ew. Excellenz nicht lieber gleich das Examina beginnen? ich sterbe vor Ungedult die guten Nachrichten zu hören, die der Herr Verwalter, Gott weiß woher, der Baronne mitgebracht hat, so reden Sie doch gnädige Frau!

Wellenth. Ich kann kaum Worte finden

das Uebermaas meiner Freude auszudrücken; freuen Sie sich, gnädige Tante!

Generalin. Ja wohl! ich hab wohl Ursach mich furieusement zu freuen, bey der enormen Last die mir jetzt auf den Schultern liegt.

Wellenth. Das ists eben beste Tante, wor: über Sie sich mit mir freuen sollen!

Generalin. Mit Ihnen? worüber denn? peut etre über mein Vergißmein=Nichtchen oder ein spätes Gänseblümchen, das der Freund da (auf Herrn Sommer zeigend) auf seinen geheimen Zügen irgend wo gefunden hat?

Som. Ja wohl ein Blümchen! und mehr!

Generalin. Vielleicht noch ein paar Kostgänger für mich.

Wellenth. Gerade das Gegentheil, beste Tante! Sie sollen sich freuen daß Sie von diesem Augenblick an, ihre Kostgänger für immer los geworden sind!

Generalin. Wie? wa — was? wie soll ich das nehmen?

Som. Nach dem Buchstaben, gnädige Frau! ich habe Vergißmein=Nichtchen und Gänseblümchen gefunden, die eine magische Kraft haben, Armuth, Abhängigkeit, Mißhandlungen und eine ganze Menge von Uebeln zu vertreiben: sie stärken das Herz, und erzeugen den Muth das Joch der Sclaverey von sich abzuschütteln: sie richten den Kopf in die Höhe, und geben der Stimme mehr Festigkeit: sie schützen ganz vortreflich gegen

Anzüg=

Anzüglichkeiten, Vorwürfe und beissende Spötterenen — mit Einem Wort, gnädige Frau, meine Gänseblümchen sind — eine wahre Universalmedicin!

Lisette. Ich wette die Frau Baronne hat schon ein paarmal davon eingenommen! belieben Ew. Excellenz nur einmal herzusehen wie ihre Wangen blühen!

Generalin. Haben Sie mich rufen lassen Nieçe! um die witzigen Einfälle Ihrer Domestiquen mit anzuhören? (will gehn.)

Wellenth. Bleiben Sie, gnädige Tante!

Lisette. Ew. Excellenz müssen ein erstaunend feines Gehör haben, weil sie von hier aus, die Domestiquen im Vorzimmer verstehen können. (gegen die Thür) Stille da draussen!

Som. Bravo Lisette! das war gut!

Wellenth. Bleiben Sie gnädige Tante! ich bitte! Sie sollen mein Glück aus meinem eignen Munde hören! Mein Schicksal hat sich unverhofft auf das vortheilhafteste geändert. Durch diesen rechtschafnen Mann, den ich nicht Freund nennen darf, hat mich Gott in den Stand gesetzt, daß ich Niemand mehr zur Last zu fallen brauche: er hat mir ein Darlehn von 30000 Thaler verschaft, wodurch ich in weniger als 6 Jahren, diese Güter im eigentlichsten Verstand wieder zu den meinigen machen kann!

Generalin. Nun das ist wahr! das heiß ich Glück!

Glück! aber die Zinsen, Kind! wie siehts mit den Zinsen aus? die werden wohl enorm seyn denk ich!

Wellenth. Enorme Zinsen würde mein Freund, eben so wenig geben als nehmen: man verlangt durchaus keine Zinsen gnädige Tante!

Generalin. Durchaus keine Zinsen? hab ich denn in meinem Leben! und wer ist denn der genereuse Mann der Ihnen 30000 Thaler ohne Zinsen leiht?

Wellenth. Wollte Gott ich könnte Ihnen auf diese Frage antworten beste Tante! so wäre mein Glück vollkommen! Mit inniger Betrübniß muß ich Ihnen gestehen, daß ich die wohlthätige Hand nicht kenne, und nicht kennen soll, die —

Generalin. Sie wissen also nicht wer Ihnen die enorme Summe vorgeschossen hat?

Wellenth. Nein, leider! der großmüthige Mann will durchaus unbekannt bleiben.

Generalin. Unbekannt bleiben? nun weiß ich genug! aber dacht' ichs doch gleich daß die Sache irgend wo einen Hacken haben würde.

Wellenth. Ich sehe nicht was das für ein Hacken seyn könnte!

Generalin. Comment? Sie fühlen das nicht? est - il possible! ein Mann der einer jungen Wittwe in den elendesten Umständen 30000 Thaler ohne Zinsen leiht —

Wellenth. Wird nichts risquiren, beste Tante! davor sichert mich der Stolz und die Rechtschaffen-

schaffenheit meines Freundes, der für meines Gläubigers Sicherheit sein Wort verpfändet hat!

Generalin. O que non, nichts risquiren — er wird sich schon bezahlt zu machen wissen Kind! Sie sehn ja eben nicht übel aus!

Wellenth. (getroffen) Ich will Sie nicht verstehn, Tante! damit ich nicht vergesse daß Sie meines Vaters Schwester sind!

Generalin. Ich würde Sie im Nothfall schon daran zu erinnern wissen ma Niece! ne craignés rien! Wie können Sie nur so einfältig seyn Kind! Ein Mensch der Ihnen 30000 Thaler ohne Zinsen, ohne Sicherheit leiht, hat Absichten sag ich Ihnen, hat Absichten, mit denen er Sie zu seiner Zeit bekannt machen wird!

Som. Ein solcher Argwohn, kann nur in einer solchen Seele entstehen!

Generalin. Wenn Sie mir künftig noch etwas zu sagen haben, Niece! so bitt ich mir eine weniger zahlreiche Gesellschaft aus!

Lisette. Dabey würden Ew. Excellenz offenbar verliehren, wenn ichs sagen darf! je mehr Zuhörer, desto mehr Bewunderer! ich wenigstens kann mein Erstaunen kaum verbergen, über die edlen Gesinnungen die Ew. Excellenz so eben an den Tag gelegt haben!

Generalin. (thut als ob sie dies leztere nicht gehört habe) Eh bien Niece! ich hoffe daß ich mich betrüge, und daß man Ihnen die exorbitante Summe nicht etwa gerade zu einer Ze[it]

wieder abfordern wird, wo Sie vielleicht nicht en etat wären eine solche Schuld mit Geld abzutragen, und wenn das ist, so wünsch ich Ihnen vorläufig von Herzen Glück.

Wellenth. Ohnmöglich kann ich Ihnen für diesen Glückwunsch danken, gnädige Tante! nachdem Sie die Quelle aus welcher meine Freude floß, so unbarmherzig vergiftet haben!

Generalin. Umgekehrt, Kind! eben weil ichs gut mit Ihnen meyne, und mir Ihr Glück am Herzen liegt, such ich Sie vor Fallstricken zu warnen: Sie sind jung, unerfahren, Sie kennen die Welt noch nicht! (steht auf) bedenken Sie was ich Ihnen gesagt habe, und thun Sie was Sie wollen. Je me'n vais — man möchte sonst glauben daß wir hier in Gesellschaft wären á revoir!

(Die Baronne winkt Lisette sie hinauf zu führen.)

Sechster Auftritt.

Sommer. Elise von Wellenthal.

Som. Was sagen Sie nun, gnädige Frau! freut sie sich über Ihr Glück; oder haben Sie bemerkt wie Neid und Bosheit jedes ihrer Worte vergiftete!

Wellenth. (traurig) Ach mein Freund! ich schäme mich es Ihnen zu gestehen, daß ich dies Gift — in meinem bangen Herzen fühle: ich hatte die Sache aus dem Gesichtspunkt noch nicht

betrachtet! ein fürchterlicher Gedanke drängt sich mir auf! meine Ruhe ist dahin — alle die reizenden Aussichten für mich und meine armen Kinder sind verschwunden! — o mein rechtschafner Freund! retten Sie mich aus dieser fürchterlichen Ungewißheit! ich muß wissen wer mein Wohlthäter ist — wenn ich seine Hülfe annehmen soll: Nennen Sie mir seinen Namen, oder lassen Sie mich in mein Elend zurückfallen!

Som. Was hör ich gnädige Frau! Sie erschrecken mich! verdient die giftige Zunge eines boßhaften Weibes mehr Glauben bey Ihnen, als die heiligste Versicherung eines Freundes, der für Ihr Leben, wie für Ihre Ehre, seinen lezten Blutstropfen mit Freuden vergiessen würde!

Wellenth. Ehrwürdiger Mann! haben Sie Mitleiden mit mir, ich kann nicht! mein Herz — grausame Tante!

Som. Ich kann mein Wort nicht brechen! aber wiederholen will ich Ihnen, was ich gehoft hatte, zu Ihrer völligen Beruhigung nur Einmal sagen zu müssen: die Absichten Ihres Wohlthäters sind edel, wie Er: der Bewegungsgrund — rein wie seine Seele: und sein Lohn — ist Ihre Zufriedenheit! Tragen Sie nun noch Einen Augenblick Bedenken von seiner Hülfe Gebrauch zu machen — so lassen Sie mich, fern von Ihnen, in der Stille beweinen, daß Undank und Argwohn, selbst in Elisens Seele wohuen!

Wellenth. Freund! Vater! wie soll ich Sie nennen? zürnen Sie nicht, mein Erretter! ich werde ruhig: alle meine Zweifel verschwinden, nie sollen Sie wieder —

Siebenter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bedient. (giebt der Baronne eine Karte) Ihre Excellenz schrieben diese paar Worte mit Bleistift auf der Treppe für Ew. Gnaden.

Som. (während die Baronne mühsam liest) Vielleicht ein Nachtrag zu ihren höllischen Anmerkungen.

Wellenth. (liest) „Ich will Ihnen aus dem Traum helfen, Nieçe! Ihr Gläubiger ist der Herr — von Lindenberg!„ Gott im Himmel! Er! der Herr von Lindenberg!

Som. (ein wenig verlegen) Eine bloße Vermuthung Ihrer Tante, gnädige Frau! auf der Treppe gefunden, wo ich mein Geheimniß sicher nicht verlohren habe.

Wellenth. (außer sich vor Freude) Nein! nein! mein Herz sagt mir er ists! wer könnt es anders seyn! Freund! sagen Sie doch ja! er ists — er muß es seyn! wenn Sie mir — doch nein! Ihre Zunge ist gebunden — schweigen Sie nur! Ihre Verwirrung spricht für Sie.

Som. Ich freue mich, daß Ihr Erstaunen bey dieser Vermuthung ein freudiges Erstaunen ist!

Wellenth. Nein! es ist keine Vermuthung mehr: es ist Gewißheit! mein Herz kann nicht lügen. Er ists! nur Er ist reich und edel — und nahe genug: denn Sie waren ja kaum ein paar Stunden ausgeblieben! Ihre ganze Seele war seines Lobes voll als Sie mit seiner Hülfe so geschwind wieder zurückkehrten. Er ists den Sie unter allen Männern am meisten bewundern — Er ists den ich von diesem Augenblick an — unter allen Männern am meisten — liebe!

Som. Was sagten Sie da? Elise! hab ich recht gehört!

Wellenth. Liebe — und ewig lieben werde! weg mit aller falschen Scham! mein Herz überwältigt mich: ich habe lange genug geschwiegen. Großer, liebenswürdiger Mann! du glaubtest dich von mir beleidiget — ich hatte dich unwissend gekränkt — und in dem nemlichen Augenblick wirst du mein Retter, und verschmähst meinen Dank! wirst du — auch meine Liebe verschmähen?

Som. Nein Elise! liebenswürdiges Geschöpf! Nein! denn die Glückseligkeit seines Lebens hängt davon ab! und dieser Eifer — dies Feuer das auf Ihren Wangen glüht —

Achter Auftritt.

Ein Bedienter der Baronne.

Bedient. Der Herr von Lindenberg mit seiner Begleitung hält auf dem Schloßplatz, und verlangt Ew. Gnaden aufzuwarten.

Wellenth. Er soll mir herzlich willkommen seyn! (Bedienter ab) Welch ein Augenblick! gerade jetzt — was will er hier? gerade jetzt! empfangen Sie ihn, ich kann ihn jetzt nicht sehn — ohnmöglich! lassen Sie mir Zeit mich zu fassen. (sie geht ins Kabinet und ruft in der Thür) Schonen Sie meiner!

Neunter Auftritt.

Sommer. Der Herr von Lindenberg. Fix.

Som. Komm edler Mann! und empfange den Lohn für deine Tugend aus meinen Händen!

Lindenb. (tritt furchtsam herein, und verdoppelt erst dann seine Schritte da er die Baronne nicht sieht) Herzlich willkommen! Na wo ist sie denn? (zu Herrn Sommer) Sie hier? auch gut, freut mich! ein Mann wie Sie kann da wohl stehn, wo der gnädigen Frau ihr Plätzchen ist! (er giebt ihm die Hand) wie gehts seit heute Morgen! hätten Sie wohl geglaubt, daß ich hier so bald zu Lande schlagen würde? he!

Som. Nein, gnädiger Herr! aber desto größer ist die Freude, je unerwarteter sie kommt!

Lindenb. Hätt's selbst nicht geglaubt wann mirs einer heute Morgen gesagt hätte: aberst heut geht allens extradinari — mein Seel! so geht es, wer weiß was noch paßirt ehe die Nacht an Himmel kommt — Aberst nicht eins ins andere zu reden, ist denn die gnädige Frau nicht fissible he? sie hat mir doch sagen lassen daß ich ihr herzlich willkommen seyn thäte!

Som. Recht herzlich willkommen, gnädiger Herr! und sehr bald wird sie das Vergnügen haben, Ihnen diese Versicherung selbst zu wiederholen.

Lindenb. Ne das ist gut! denn sieht Er Herr! ich hab heut so ein bischen was apartis mit ihr zu reden, so hab ich!

Som. Sie werden ein geneigtes Gehör finden, gnädiger Herr! ihre Großmuth —

Lindenb. Will Ers Maul halten Herr! oder soll ichs ihm verpitschiren he?

Som. Es ist zu spät, die Baronne weiß alles!

Lindenb. Weiß allens! Blix und der Hagel das crappirt mich! nee wiß und wahrhaftig! das hätt' ich von Ihm nicht geglaubt, daß Er so 'n miserable Plaudertasche seyn thäte. Pfydikan! ein Mann und kanns Maul nicht halten.

Som. Ew. Gnaden thun mir Unrecht: nicht ich, sondern die Sache selbst hat uns verrathen.

Wir sind nicht vorsichtig genug gewesen gnädiger Herr! das Mitleiden hat Sie und die Freude mich zu voreilig gemacht; weniger Großmuth, Intressen und Hypotheken hätten der Baronne noch eine Zeitlang ihren Wohlthäter verbergen können: aber was Sie gethan haben edler Mann! das kann nur Siegfried von Lindenberg thun.

Lindenb. Laß meine Leute mann wieder gleich auffsitzen, Herr Fix! die gnädige Frau weiß allens, ich schäme mich ihr unter die Augen zu treten! Hagel noch mal! wie mich das crappirt! ist ein Mann und kanns Maul nicht halten!

Som. Bleiben Sie gnädiger Herr! ich vergesse mich selbst und die bittern Vorwürfe womit Sie mich unverdient überhäuffen, um Sie im Namen der Baronne zu bitten, daß Sie bleiben: Elise will und muß Sie sehn.

Lindenb. Versteh al: aberst nee! ich will da nichts von wissen. Meynt Er denn Herr! daß ich nur darum so holter die polter hierher gesprengt bin ums Bedankemich zu holen, he?

Som. Nein, gnädiger Herr! aber es ist weit leichter, sagt die Baronne, einen Dank entbehren, als ihn im Herzen verschließen!

Lindenb. Nee! nee! bin kein Freund von Compelmenten und Speranzien! mags wohl leiden daß einer freundlich aussieht, wenn ich 'm ein Gefallen thue — denn darum thu ichs justement — aberst so 'n langen Salm von Großmuth, Dankbarkeit, Zeitlebens und so 'n Kram. Nee!

Nee! mein Seel! mag das nicht hören: 's macht einer mit dem lieben Gott im Himmel kaum so viel Worte, und was der uns täglich zu Liebe thut, sieht Er! das ist doch noch 'n bischen ganz anders. Aberst wie ists denn, kommt sie nicht bald?

Som. Verzeihen Sie gnädiger Herr! die Freude über ihr Glück — und noch mehr die Entdeckung ihres Wohlthäters, hat ihr Herz so sehr angegriffen, das sie sich, als Ew. Gnaden sich anmelden ließen, einen Augenblick entfernen muste!

Lindenb. Also — die gnädige Frau ist mir nicht böse? wie! will sie's annehmen? von mir, meyn ich?

Som. Von Ihnen lieber als von irgend einem Menschen in der Welt!

Lindenb. Gott Lob und Dank! nun bin ich zufrieden! 's ist doch ein kaptoles Weib die Baronne! wiß und wahrhaftig das ist sie! und wenn sie mich ein bischen lieb haben könnte — aberst nee! das kann sie wohl nicht!

Som. Ich habe schon zu viel gesagt um nun nicht alles sagen zu müssen: wenn Elisens Liebe Sie glücklich machen kann, Herr von Lindenberg! so sind Sie der glücklichste Mann auf der weiten Erde.

Lindenb. Ich? wer sagt das? ich? wiß und wahrhaftig das ist faut! das kann nicht seyn! woher weiß Er denn das?

Som. Aus dem eignen Munde der liebenswürdigen Wittwe! deren gefühlvolles Herz so vielen Verdiensten nicht widerstehen konnte.

Lindenb. Aus ihrem eignen Munde! sie hat das selbst gesagt? sie selbst das Engels Weib! Herr! was die sagt, das ist wahr und wahrhaftig wie das Amen in der Kirche: Freude über Freude! nu hat allens risalviren ein Ende; wenn sie mich lieb hat so wie ich jetzt bin, so wird sie mich auch al mein Lebstag lieb haben, denn ich hoffe durch sie, wills Gott! alle Tage noch ein bischen besser zu werden: also, ich wills wagen — ins lieben Gottes Namen! jetzt oder mein Tage nicht. Wer weiß ob ich in Jahr und Tag mal wieder so viel Curasig habe. Da kommt sie! Herr Fix! wie wird mirs gehn!

Zehnter Auftritt.

Elise von Wellenthal aus dem Kabinet. Die Vorigen.

Wellenth. Wie gütig sind Sie, Herr von Lindenberg! daß Sie meinem Verlangen nach einer mündlichen Erklärung mit Ihnen, so unverhoft zuvorgekommen sind!

Lindenb. (küßt ihr die Hand) Gnädige Frau! ich habe — Sie sind — nehmen Sie mirs nicht übel, aberst ich hätt 's heut da drüben nicht gut aushalten können, mein Seel nicht! es war mir

mir als wenn mich einer bey den Haaren nach Wellenthal schleppte, so war mirs.

Wellenth. Das that mein guter Genius, Herr von Lindenberg! mit dem Sie meinen Dank nur theilen mögen.

Lindenb. Muß doch mal sehn, was die gnädige Frau macht, dacht' ich — und meinen Herrn Fix da mal verzählen lassen, was der Lectoris und noch einer, den ich nicht nennen mag, was die für 'n infamiges Stückschen geprakkſirt haben: denn Ew. Gnaden müssen doch wissen warum ich heute Morgen so nicht recht — aberst Gott dank daß nu allens ans Tageslicht ist.

Wellenth. Wenn ich nicht fürchtete daß dies auch einige Beziehung auf mich haben könnte, so würd' ich den Herrn von Lindenberg bitten sich seinen kurzen Aufenthalt bey mir durch solche Erinnerungen nicht unangenehm zu machen.

Lindenb. Nee! nee! hat keine Noth gnädige Frau! bin nicht bange vors Unangenehme, wenn ich bey Ihnen bin.

Wellenth. Eine Versicherung die mir unendlich viel Vergnügen macht!

Fix. Wenn sich Ew. Gnaden —

Lindenb. Recht so Herr Fix! sprech Er 'n bischen für mich: ich habe noch genug zu thun mit sehn und mit freuen über meine Frau Nachbarin, daß sie so wohl auf ist, und so frisch wie 'n Rose, mein Seel!

Fix. Wenn sich Ew. Gnaden vielleicht über den heftigen Eindruck gewundert haben, den Ihre Antwort diesen Morgen auf meinen Herrn gemacht hat — (er giebt ihr das Billet) so war sie abgefaßt.

Wellenth. (sie untersucht das Billet) Es ist nicht meine Hand! man hat Sie schändlich hintergangen, Herr von Lindenberg! „Elise von Wellenthal„ wie? in meinem Namen? niederträchtiger Betrüger! — (nachdem sie gelesen hat) Herr von Lindenberg! kennen Sie mich so wenig, daß Sie diese Sprache, diesen Ton für den meinigen halten konnten!

Lindenb. Gnädige Frau! — Ich weiß nicht was ich Ihnen sagen soll!

Wellenth. Eine solche Antwort, Herr von Lindenberg! (gerührt) würd ich für falsch gehalten haben, und wenn sie von Ihrer eigenen Hand geschrieben wäre!

Fix. Vergessen Sie nicht, gnädige Frau, daß ich sie hier in Ihrem Vorzimmer erhielt, und daß der Herr von Lindenberg uns allen — nur sich selbst nicht liebenswürdig scheint. Er allein weiß nicht wie theuer er jedem guten Herzen seyn muß.

Lindenb. Hagel noch mal! will Er wohl schweigen? hat Er denn keine Comiseratschon daß ich hier vor ihm stehe, und da die gnädige Frau, he?

Wellenth. Lassen Sie ihn: mein Herz, mein dankbares Herz stimmt gern in das Lob eines Mannes, dessen ganze Größe —

Lindenb. (zu Sommer) Na Herr! nu ist die Reihe an Ihm: hat Er nicht auch was zu bewundern he? Nee! gnädige Frau! ich weiß all was Sie sagen wollen; aberst weiß Gott, wenn ich noch ein sterbens Wörtchen davon höre, von so'n Paktell — so seh ichs an, als sagten Sie marsch! und ziehe ab.

Wellenth. Lassen Sie mich Ihnen wenigstens das sagen, großmüthiger Mann —

Lindenb. (bittend) Wollen Sie mich nicht noch ein bischen bleiben lassen liebe Frau Nachbarin? ich komme heute nicht um tauber Nüße willen, wie man sagt, noch um eine Tasse Thee mit Ihnen zu trinken: ich wollte — liebe Frau Nachbarin, wenn Sie's erlauben wollten — ich bin daher gekommen 5 oder 6 Worte so umtrennt, mit Ew. Gnaden im Vertrauen zu reden.

Wellenth. Mit mir? (ein wenig verlegen über die Gegenwart der beyden Herrn) Darf ich bitten? (aufs Kabinet zeigend.)

Lindenb. Nee nee! alle Blix! vor den beyden Herrn da kann ich im größten Vertrauen mit Jemand sprechen: 's sind meiner Seele ehrliche Leute!

Wellenth. Ich denke eben so, Herr von Lindenberg!

Lindenb. Na dann — ich wills kurz machen, gnädige Frau! ich habe so lang ich lebe an kein Heyrathen gedacht; aberst von dar an, als ich Sie in — Dings da — wie heißt 's doch, zum erstenmal gesehen habe — als Ew. Gnaden Ma Tante krank war; von dar an hab' ich — alle Blix! ich wollte mann 5 oder 6 Worte sagen, und das sind wohl schon 600, und wäre mit 6 auch wohl genug gewesen: also wollt' ich Sie um Ihre Meynung bitten, gnädige Frau! ob Ew. Gnaden wohl meynen — daß Siegfried von Lindenberg — der Mann ist — mit dem — Elise von Wellenthal glücklich seyn könnte! (geschwinder, indem er ein paar Schritte zurücktritt) Gottlob! daß ichs von Herzen los bin! ha! ist mirs doch um so leicht! aperpo! sollen mir nicht gleich Antwort geben: so ein 8 oder 14 Tage ad delirandum; und nun (er sieht sie furchtsam an) wenn Sie 'n bischen sauer aussehen — so setzt sich Siegfried von Lindenberg aufs Pferd, und läßt sich seine Tage nicht wieder auf Wellenthal sehn!

Wellenth. Ein Herz wie das Ihrige, so gut, so edel — macht jedem Frauenzimmer Ehre dem es angeboten wird. Ueberrascht hat mich Ihr Antrag — das läugne ich nicht — aber, nehmen Sie das nicht für Sauer sehn, lieber Herr von Lindenberg!

Lindenb. Nicht? na Gottlob! mir war all 'mal bange, fürwahr!

Wellenth. Der Schritt den Sie gethan haben, lieber Herr von Lindenberg! ist ein so wichtiger Schritt, daß ich von einem Mann wie Sie mit Recht voraussetzen darf, daß es auch — ein überlegter Schritt seyn wird.

Lindenb. Ueberlegt? na was das anlangt, gnädige Frau! überlegt hab ich genug mein Seel! und mehr als zu viel!

Wellenth. Ich bin arm, Herr von Lindenberg!

Lindenb. Ich bin reich, gnädige Frau! ich theile mit Ihnen.

Wellenth. Ich habe zwey kleine unerzogene Kinder —

Lindenb. Ich nicht, mein Seel nicht! weder klein noch groß; theilen Sie mit mir.

Wellenth. Ich habe eine Tante —

Lindenb. Nee! nee! alle Hagel! da theil ich nicht in! wiß und wahrhaftig gnädige Frau! die Ma Tante ist das einzige das ich wohl wünschte daß Sie nicht haben thäten: aberst was Sie sonst haben oder nicht haben, das kümmert mich nichts; ich habe durch Gottes Gnade für uns beyde genug und überley, wenn Sie ja sagen, versteht sich. Sie sind frey, und können thun was wollen: darf ich in ein Tag oder achte —

Wellenth. Ich werde Ihnen sobald es mir möglich seyn wird, mit der gewissenhaftesten Redlichkeit antworten.

Lindenb. Na meiner Seel! (er küßt ihre Hand) das heiß ich sprechen wie 'ne vernünftige Frau! Gottlob daß sie mann nicht sauer aussehn! darf ich in ein Tag oder acht —

Wellenth. Ihr Basuch, lieber Herr von Lindenberg! wird mir in jedem Fall —

Lindenb. In jedem Fall? o weh! mich graut, mich graut! Nee mein Seel! nicht in jedem Fall! so wie Sie ihn sehn, ist Siegfried von Lindenberg ein Mann von Wort: ich habs gesagt, und so wahr ich Siegfried heiße, ich halt's, und komme nicht wieder vor Ihr Gesicht, wenn Ew. Gnaden Nee sagen.

Wellenth. Aufrichtig Herr von Lindenberg! fürchten Sie das? in ihrem ganzen Wesen herrscht eine Zuversicht, die Sie, besche dner Mann! nicht dem Vertrauen auf sich selbst, sondern der Geschwätzigkeit eines freundschaftlichen Verräthers zu danken haben! (zu Sommer) Unartiger Mann! Sie haben mir nicht Wort gehalten!

Lindenb. Mir auch nicht! wiß und wahrhaftig, mir auch nicht!

Som. Ja, gnädiger Herr! Ihnen hab ich Wort gehalten, weil ichs versprochen hatte! (zur Baronne) Doch ohne meine Geschwätzigkeit wäre dieser für mich so entzückende Augenblick vielleicht noch nicht da. Die süßeste Hoffnung meines Lebens ist ihrer Erfüllung nah — was sag ich! sie ist schon erfüllt: sie ists! ja ihr edlen Seelen!

Seelen! Euer Bund ist geschlossen — er war's im ersten Augenblick als Ihr Euch erkanntet! wozu diese quälende Ungewißheit? ich will ihr ein Ende machen. Ihr Entschluß ist gefaßt gnädige Frau — Sie werden damit zufrieden seyn, Herr von Lindenberg! aber dringen Sie jetzt nicht weiter in die Barone. Der Wohlstand verbietet ihr das Wörtchen jetzt schon auszusprechen, das freylich in ihrem Herzen schon längst ausgesprochen ist.

Lindenb. Liebe, beste Frau Nachbarin! sehn Sie mich einmal an! ist das wahr? lieber Gott! ich kann so nicht wieder weggehn: liebenswürdige Frau! sehn Sie mich doch einmal freundlich an! nur Einmal! dann will ich gehn.

(Elise blickt auf — Siegfried sieht sie mit dem Ausdruck der rührendsten Zärtlichkeit an: nach einer kleinen Pause voll Empfindung fällt er ihr um den Hals — und sie sinkt an seine Brust!)

Fix. (drückt dem Verwalter die Hand) Freund, welch ein Anblick! die Engel im Himmel freuen sich mit uns!

Eilfter Auftritt.

Die Generalin. Lisette. Die Vorigen.

Generalin. (schlägt die Hände zusammen) Gerechter Himmel was ist das? seh' ich recht? Sie hier, Herr von Lindenberg? das Täubchen im Arm! wie ist mir? spielen Sie Komödie, Nieçe!

Som. Ja, Ew. Excellenz! wir sind eben im letzten Akt, wie Sie sehen, wo Elise von Mellenthal, dem Herrn von Lindenberg mit einem einzigen Blick — mit einer einzigen Umarmung, ewige Liebe und Treue schwört. Es ist eine hübsche Scene, gnädige Frau! bey der 's uns beyden (auf Herrn Fix zeigend) recht wohl ums Herz geworden ist!

Lindenb. Mir auch, Ma Tante! das weiß der liebe Gott!

Generalin. Darf ich Sie fragen, Nieçe! was die Farce zu bedeuten hat?

Lindenb. I nee! die gnädige Frau muß sich nu 'n bischen stille haben: sie hat all viel gesprochen mein Seel! obschonst kein sterbens Wörtchen über ihre Zunge gekommen ist: nicht wahr liebe Frau Nachbarin? (küßt ihr die Hand) (zur Generalin) Fragen Sie mich! ich weiß auch was gepaßirt ist: aberst brauchen nicht erst zu fragen,

fragen, ich will Ihnen allens verzählen, kurz und gut: „Es war einmal ein Siegfried von Lindenberg, der hatte Land und Leute, und Geld die schwere Menge — und war doch ein armer Teufel, will ich mann sagen, denn es fehlte ihm ein liebes braves Weib: nu ist er, mir nix, hieher gekommen, und die will ihn nehmen, wiß und wahrhaftig so will sie! und nun hat er allens was ein Christenmensch mann haben kann: und 's fehlt ihm nichts mehr, nichts als 'n bischen Geduld — bis zur Hochzeit!

Generalin. Non de ma vie! Ich kann von meinem Erstaunen nicht wieder zu mir selbst kommen! und das alles geschieht hinter meinem Rücken, ohne daß ich ein Wörtchen davon weiß.

Wellenth. Verzeihen Sie gnädige Tante — ich selbst wußte in der verflossenen halben Stunde noch nicht, daß mich die folgende zur glücklichsten Frau auf Gottes Erde machen würde!

Generalin. Also — haben Sie Ihr Jawort schon gegeben!

Wellenth. Beste Tante!

Lindenb. Ja und Nein! aberst doch eigentlich ja! Gott Dank!

Wellenth. Ihre Vermuthung war gegründet, beste Tante! diesem grosmüthigen Mann hatte die unglückliche Wittwe ihre Rettung zu danken; er will seine Wohlthat vollenden, er will auch Vater meiner Kinder werden.

Generalin. Ist das der Dank, für —

Wellenth. Tante! um Gotteswillen keine Vorwürfe! jetzt — hier — in diesem Augenblick bin ich schlechterdings nicht im Stande sie ruhig zu ertragen: ich weiß was ich Ihnen schuldig bin: nur Sie allein, Tante! nur Sie allein können michs jemals vergessen machen. Zwingen Sie mich nicht, in eben dem Augenblick undankbar zu scheinen in welchem Dankbarkeit, dem Glück und — der Liebe mich in die Arme führt! (sie reicht dem Herrn von Lindenberg zärtlich die Hand, die er küßt.)

Lindenb. Liebe Frau Nachbarin! Gott weiß, ich kann Ihnen nicht sagen wie mirs zu Muth ist: stumm bin ich wie 'n Fisch! aberst hier (er zeigt auf sein Herz) hier fühl ich, wie über allen Ausdruck glücklich Sie mich machen: Gott vergelts Ihnen, ich kanns nicht! (zur Generalin) Aberst Sie, Frau daß Sie dar so stehn als wenn 's donnerte Gott verzeih mirs! statt daß Sie sich 'n bischen freuen sollten wie unser einer, dems Herz so hoch im Leibe springt — das frappirt mich mein Seel. kann das nicht schön finden, so kann ich!

Generalin. Frau Baronne! Sie können thuen was Sie wollen! als Tante hätt' ich wohl ein Wörtchen mit zu sprechen; aber ich sage mich von Ihnen los, je Vous abandonne â Votre Sort!

Da Sies das erstemal so entsetzlich unglücklich getroffen haben, so hätt ich geglaubt, Sie würden durch Schaden klüger geworden seyn, und nicht, contre toute bianseance — sogleich den ersten besten —

Lisette. Richtig gnädige Frau! der Herr von Lindenberg ist der erste — und der beste!

Generalin. (zur Wellenthal) Wollen Sie sich nicht etwa auch gleich copuliren lassen, damit der Vorhang fallen kann?

Lindenb. Ja mein Seel! da sagen Sie mal ein gescheides Wort, Frau Generalin! ich bins zufrieden: allons Herr Fix! hurtig den Pastor her!

Wellenth. Beste Tante! besänftigen Sie sich! machen Sie mein Glück vollkommen! vergessen Sie endlich den fürchterlichen Haß, wodurch ich unschuldig schon so viel gelitten habe! erkennen Sie mich für die Tochter Ihres Bruders, und als Schwester meines Vaters, geben Sie mir den Seegen, den er, wenn er lebte, mit frohem dankbarem Herzen mir geben würde!

Generalin. Meinen Seegen! non jamais! undankbare Kreatur! ich enterbe Sie, und wenn Sies wagen, mir jemals wieder unter die Augen zu treten —

Lindenb. Gnädige Frau! ich bin hier zu Hause! wissen Sie das wohl! und wer mir das Engelsweib affrundirt, Blix und der Hagel! der hat's mit mir zu thun!

Generalin. Husarenflüche? die fehlen noch! Herr von Lindenberg! Sie haben sich ein hübsches zahmes Täubchen für 30000 Thaler gekauft; ich wünsche nur daß es Ihnen nicht eben so geschwind wieder entwischen möge, als es Ihnen in die Arme geflogen ist. Frau Baronne! verschonen Sie mich mit Ihren Briefen, und vorzüglich mit Ihrem Besuch. Quant á moi — ich lasse gleich vorfahren: Sie sollen mein Angesicht nicht wieder sehen.

Lindenb. Na wenn's weiter nichts ist, das kann paßiren.

General. Vous etes bien au dessous de moi! (ab.)

Lisette. Sagt ich's nicht daß Ritter Siegfried Löwenherz uns von dem alten Drachen befreyen würde! Darf ich Euer siegreiches Schwerdt küssen, tapferer Ritter?

Lindenb. Recht so Mädchen! sey lustig: du gefällst mir! (Lisette schleicht sich weg) Na ihr Herrn! wie ist's? soll ich mich denn hier mutterselig allein freun? Ihr sagt ja nicht kix nicht nix!

Som. Unsere Freude ist sprachlos.

Lindenb. Ey was sprachlos! laut müßt Ihr Euch freuen daß ich hören kann; oder mein Seel! ich schmeiß euch zusammen ins Hundeloch: da sollt ihr mir dann aus Noth karjölen wenn ihrs vor Freude nicht thun wollt. Nun liebe Frau Nachbarin! in acht Tagen?

Wellenth. Lieber Herr von Lindenberg!

Lindenb. Na vierzehn Tage dann: aber auch länger kein Stipchen nicht: und Nota beue auf Lindenberg?

Wellenth. Wer a gesagt hat —

Lindenb. Muß auch b sagen, ja wahrhaftig das ist auch wahr. Na gnädige Frau! thun Sie dies Einemal was ich will — nachher will ich all mein Lebstage thun was Sie wollen: sollen Ihre Freude an mir haben. Aberst, nu muß ich wohl gehn, nicht wahr gnädige Frau?

Lisette. (kommt mit Elisens beyden Kindern an der Hand) Noch nicht gnädiger Herr! lassen Sie sich zuvor von Ihren neuen Unterthanen huldigen.

Lindenb. (zur Baronne) Sind das —

Wellenth. Meine Kinder.

Lindenb. (nimmt sie beyde zugleich auf) Ich mache sie zu den meinigen. Wolt ihr mich lieb haben Kinder?

Mariane. Ey freylich! Sie sind ja der neue Papa.

Lindenb. Wie wohl thut das! ich bin Mann und Vater! Hagel noch mal daß ich da nicht eher an gedacht habe!

Bayerische Staatsbibliothek München

reylich! Sie sind ja der

hut das! ich bin Mann
l daß ich da nicht eher

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bunsen, Philipp Ludwig,

Siegfried von Lindenberg Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

[S.l.] 1790

P.o.germ. 210 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106572-7
VD18 13152106